DER RABE RALF

## Castor-Wendland

*Auszüge aus dem Aktionstagebuch* — *Seite 3*

## Die E-Bike-Welle

*Eine positive Entwicklung* — *Seite 8*

**Die Berliner Umweltzeitung** **Dezember 2010 / Januar 2011**

*Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen*

# Vom Volksbegehren zum Volksentscheid

***Geheime Wasserverträge - offen gelegt und reingelegt?***

Foto: Andreas Jost

Es ist kaum vorstellbar: Über 320.000 Berliner/-innen haben dem Volksbegehren-Gesetz ihre Stimme gegeben! Von den abgegebenen Stimmen waren über 280.000 Unterschriften gültig. Das ist ein neuer, doppelter Rekord, denn dieses überwältigende Ergebnis konnte mit wenig Geld verwirklicht werden. Wir hatten einen Spenden-Etat von knapp 20.000 Euro zur Verfügung. Das ist ein klarer Beweis, dass es nicht auf das große Geld und teure Werbe- und Imagekampagnen ankommt, sondern dass die angesprochenen Menschen mitmachen und auch ihre sozialen Kontakte eingebracht haben. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich bei allen, vor allem bei den Leser/-innen des RABEN RALF sowie der Raben-Redaktion, denn der RABE RALF und die GRÜNE LIGA Berlin haben das Wasser-Volksbegehren von Anfang an begleitet und aktiv unterstützt. Transparenz im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge liegt nicht nur vielen am Herzen, sondern ist auch eine wesentliche Voraussetzung, damit unsere Demokratie nicht noch mehr unter die Räder der Lobbyisten und „Privatisierungsexperten“ gerät.

***Fortsetzung auf Seite 4***

PVSt - DPAG - A 14194 - VI (2010) - Entgelt bezahlt • DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 21. Jahrgang, Nr. 159

Liebe RABE RALF-Leser/-innen,

Das Wasser-Volksbegehren in Berlin war mit über 280.000 gültigen Unterschriften ein großer Erfolg. Der Volksentscheid wird nun am

## EditoriaL

Sonntag, dem 13. Februar 2011, stattfinden. Lesen Sie dazu unser Titelthema.
Im Dezember 1990 erschien die erste Ausgabe des RABEN RALF. Die GRÜNE LIGA ist 2010 auch 20 Jahre alt. Wir würdigen dieses Jubiläum mit 16 Seiten Sonderausgabe. Die Artikel und Interviews geben einen Rückblick auf gemeinsam Erreichtes und den Ausblick, wie viel in den nächsten 20 Jahren noch für eine ökologische Veränderung unserer Gesellschaft zu tun bleibt.
Die Redaktion wünscht viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe, frohe Feiertage sowie ein gutes neues Jahr 2011.
Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!

*Jochen Mühlbauer*

gefördert durch:

DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt

# GRAU RAUS - GRÜN REIN!

***Wettbewerb zur klimafreundlichen Umgestaltung von Berliner Hinterhöfen***

Die GRÜNE LIGA Berlin schreibt mit Mitteln der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung einen Wettbewerb zur klimafreundlichen Umgestaltung von Berliner Hinterhöfen aus und vergibt im Sommer 2011 einen Preis für den klimafreundlichsten Hinterhof Berlins.

Der fortschreitende Klimawandel wird sich zukünftig maßgeblich auf die Lebensbedingungen für Menschen, Tiere und Pflanzen auswirken. Besonders in der ersten Sommerhälfte 2010 haben auch viele Berliner/-innen das deutlich zu spüren bekommen. Die Temperaturunterschiede zwischen Stadt und Land lagen oft selbst noch in der Nacht bei fünf Grad Celsius. Zukünftig können sich diese Unterschiede insbesondere in den Städten und deren stark verdichteten Innenstadtbezirken noch verstärken. Begrünte Höfe, Freiflächen, Fassaden und Dächer sorgen für ein besseres Klima in der Stadt und mindern die Folgen des Klimawandels.

Grüner Treff Hinterhof

Foto: Jens Gehrke

Die GRÜNE LIGA Berlin sucht beispielhafte Ideen zur Beschattung, Kühlung, Bepflanzung und Regenwasserverdunstung und möchte die Berliner/-innen motivieren, ihren Hinterhof zu begrünen. Ein Schwerpunkt bei der Begrünung liegt auf der Schaffung von Maßnahmen zur Minderung des Klimawandels; es werden bei der Bewertung aber auch die Bedürfnisse und Begegnungsmöglichkeiten verschiedener Generationen sowie die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen berücksichtigt.

Mit dem Bau einer bepflanzten Pergola, der Begrünung von Fassaden und Dächern, der Entsiegelung betonierter Flächen oder der Pflanzung von Bäumen, Hecken oder Stauden, kann jede/-r Bürger/-in einen Teil dazu beitragen, die Folgen des Klimawandels zu mindern. Gleichzeitig entsteht ein Begegnungs- und Aufenthaltsort, der die Nachbarschaft fördert und die Lebensqualität der Bewohner/-innen erhöht.

Für den Wettbewerb können sich Bewohner/-innen und Eigentümer/-innen von Mehrfamilienhäusern in Berlin bewerben, auf deren Initiative und unter deren Mitwirkung der begrünte Hof zwischen dem 1. November 2001 und 31. Dezember 2010 entstanden ist.

Zu gewinnen gibt es Geld- und Sachpreise, unter anderem 1000 Euro, Pflanzen- und Beratungsgutscheine. **Die Einreichungsfrist endet am 31. Mai 2011.** *Birte Pankau*

*Antragsunterlagen und alle weiteren Informationen: www.hofwettbewerb.gruene-liga-berlin.de*

**Spendenaufruf RABE RALF**

**Wir brauchen Unterstützung durch Spenden!**

In dieser Ausgabe finden Sie unseren Spendenaufruf.

**Bitte helfen Sie uns!**

Bankverbindung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ: 100 205 00
Konto-Nr.: 3060515
Verwendungszweck:
RABE RALF

**Aus dem Inhalt**

Castor-Wendland 2010 . . . . . 3
Nachruf Hermann Scheer . . . . . 3
Der Wasser-Volksentscheid . . . . 4
Rangierbahnhof Pankow . . . . . 5
Fußverkehrsstrategie Berlin . . . . 5
Vogel des Jahres 2011 . . . . . 6
Pilz des Jahres 2011 . . . . . 6
Infodienst Gentechnik . . . . . 7
Die E-Bike-Welle . . . . . 8
20 Jahre GRÜNE LIGA . . . . . 10
20 Jahre RABE RALF . . . . . 10
Runder Tisch . . . . . 11
Interview Leif Miller . . . . . 12/13
Umweltklagen . . . . . 14/15
Titelseiten und Schlagzeilen 16/17
Interview Michael Succow . . 18/19
Naturschutz in Berlin . . . . . 20/21
Umweltsituation seit 1990 . . 21/22
RABE RALF 2030 . . . . . 23
Wie lernfähig sind wir? . . . . . 26/27

**Ralf kocht** . . . . . 25
**Termine/Kleinanzeigen** . . . . 28/29
**Umweltbibliothek/Impressum** 30
**Umweltadressen** . . . . . 31

# Wildkräuter

***Pflanzen am Wegesrand entdecken mit Elisabeth Westphal***

Für viele Menschen spielen die Pflanzen am Wegesrand heutzutage keine große Rolle mehr. Manche bezeichnen sie sogar fälschlicherweise als Unkraut. Leider geraten ihre Inhaltsstoffe und Heilkräfte immer mehr in Vergessenheit. Um dem entgegenzuwirken, gibt es schon seit 2001 im RABEN RALF eine Seite über einheimische Wildkräuter. In jeder Ausgabe wird eine andere Pflanze unter die Lupe genommen. Hier erfährt man, welchen gesundheitlichen Wert das hat, was vor der eigenen Haustür wächst und wie man es in der eigenen Küche verwenden kann.

Eine Zusammenfassung aller Kräuterartikel von 2001 bis 2010 gibt es jetzt in dem neu erscheinenden Buch „Wildkräuter“ von Elisabeth Westphal. Auf 136 Seiten findet der Leser 55 Kräuterbeschreibungen mit Illustrationen, einen Sammelkalender für den optimalen Überblick und Tipps für richtiges Sammeln und Aufbewahren. Natürlich ist das im Packpapierverlag erschienende Buch auf Recyclingpapier gedruckt und bei der GRÜNEN LIGA (Prenzlauer Allee 8) oder auf dem Öko- und Adventsmarkt am Kollwitzplatz für 9 Euro erhältlich.

*Tibor Jung*

Anzeige

www.packpapier-verlag.de
Packpapier Verlag, Postfach 1811
49008 Osnabrück, packpapierverlag@web.de
Bücher für Selbstversorgung in Haus und Garten:

Einfälle statt Abfälle für Fahrradbau, Ofenbau, Windräder ... und Sonnenwärme
www.einfaelle-statt-abfaelle.de

# Wendland 2010

***„Wie ich mich widersetzte“ - Auszüge aus meinem Castorbericht***

Am Abend nach der Großdemo in Dannenberg am 6. November mit 50.000 Teilnehmer/-innen gibt es im Camp gegen Spenden warmes Essen, warme Getränke und Stullen von der „Volxküche“. Eine Band spielt auf mittelalterlichen Instrumenten Musik. Am Lagerfeuer handeln die Gespräche hauptsächlich von möglichen Blockadeaktionen und der persönlichen Motivation. So wie ich sind sehr viele das erste Mal dabei. Und wie auch bei mir war die AKW-Laufzeitenverlängerung der ausschlaggebende Punkt für das Kommen. Die Großzelte sind total überfüllt, es gibt kaum noch Platz zum Schlafen. Wir kommen in eines der kleineren Zelte. Das Stroh auf dem Boden ist vor Schlafsäcken kaum noch zu sehen. Zwei Personen sitzen in der Mitte und unterhalten sich. Anscheinend sehen sie, dass wir uns aus Platzgründen ein anderes Zelt suchen wollen und einer von ihnen sagt freundlich „Kommt her, Platz ist in der kleinsten Hütte.“ Sie rücken etwas zusammen, damit auch unsere Schlafsäcke hinpassen. Die Nacht ist viel zu kalt. Ich stehe mehrmals auf, um mich wieder aufzuwärmen. Am Morgen wird noch schnell was gegessen und ein Sitzpolster mit Stroh gestopft. Mit Glück finden wir dann sogar noch ein Auto, in dem Platz für uns ist. In mehreren Kolonnen geht es zum noch unbekannten Zielort irgendwo an der Gleisstrecke.

Am Nachmittag: friedliches Volksfest bewacht von Polizisten

Foto: Tibor Jung

Schon über große Entfernung kann man sofort die vielen Polizisten auf und vor dem Bahndamm sehen. Unser Ziel ist klar: Auf die Gleise gelangen und so lange wie möglich dort bleiben. Dass der Castor sowieso durchkommt ist logisch, nur wollen wir, dass er möglichst viel Zeit dafür benötigt. Der Aktionskonsens von „WiderSetzen“ besagt, keine Gewalt gegen Menschen und keine Sachbeschädigung an den Gleisen.

### Polizeigewalt gegen friedliche Demonstranten

Immer wieder kommen wir näher an die Gleise, werden aber auch immer wieder zurückgedrängt. Mehrmals entfernen wir uns von der Polizeikette, da uns angedroht wird, mit Reizgas vollgesprüht zu werden. Einer der Polizisten schafft es, mich zu schnappen, als wir wieder einmal versuchen die Kette zu durchfließen. An der Jacke gepackt, werde ich von ihm zurückgeschleudert. Dann plötzlich entsteht eine Lücke, die mehrere von uns gleichzeitig entdecken. In Sekundenbruchteilen frag’ ich mich, ob ich da wirklich nach unten will, aber ohne eine Antwort gefunden zu haben, rutsche ich einfach den Abhang hinunter. Hinter mir noch wenige andere. Zum Glück sind die beiden Polizisten in unmittelbarer Umgebung wohl nicht von der aggressiven Sorte, denn sie stellen sich uns nur in den Weg. Aber schon wenige Sekunden später sitzen wir dann doch auf den Gleisen. Euphorie macht sich in mir breit. Auch alle umliegenden Personen scheinen sichtlich erleichtert zu sein.

Diese Gruppe von Demonstranten sah sicherlich nicht aus, als würde sie Gewalt anwenden. Ich meine, sah der alte grauhaarige Mann, der sowieso schon Pfefferspray in den Augen hatte, sich die Augen rieb und orientierungslos auf dem Gleisbett stand, so bedrohlich aus, dass ihn gleich der nächste Polizist auch noch eine etwa 1,5 Meter tiefe Böschung hinunterschubsen musste? Das halte ich für nicht angemessen. Ebenso absurd war das Bild, als die ersten Demonstranten es geschafft hatten, die Böschung herunterzukommen und sich schnellstmöglich auf die Gleise setzten. Denn zwei Polizisten reagierten darauf irgendwie ziemlich unangemessen. Einer sprang mit seinen von Protektoren geschützten Knien voran in die bereits Sitzenden. Der andere schlug einige Male mit dem Schlagstock nach den sich nicht Wehrenden. Ich glaube nicht, dass dieser Weg vom Grundgesetz gedeckt ist, um eine friedliche Sitzblockade zu räumen.

Am späten Sonntagmorgen (7.November) begann die Blockade bei Harlingen. Erst in der Nacht zum Montag (8.November) wurde mit der Räumung der Schienenblockade begonnen. Es dauerte noch mal ganze sieben Stunden, um die über 2.000 Demonstranten von den Gleisen zu entfernen. Der nächste Castor rollt sicherlich. Geplant ist ein Transport von Karlsruhe nach Lubmin. Höchstwahrscheinlich sogar noch dieses Jahr Mitte Dezember. Und höchstwahrscheinlich werde ich wieder im Weg sitzen. *Tibor Jung*

*Der vollständige Bericht von den Castorprotesten steht im Internet unter: www.raberalf.grueneliga-berlin.de*

---

# Nachruf für Hermann Scheer

***Ein Leben für den Umweltschutz***

Völlig unerwartet starb Hermann Scheer am 14. Oktober in Berlin. 66 Jahre nach seiner Geburt am 29. April 1944 in Wehrheim ging damit ein Mensch aus der Welt, der sowohl von Ökologie als auch Ökonomie sehr viel verstanden hatte und auch umsetzte.

Es ist schwierig, diese Biographie angemessen darzustellen. Hermann Scheer studierte Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und Politikwissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und der FU Berlin. Nach der Promotion zum Dr. rer. pol. und wissenschaftlicher Arbeit widmete sich Scheer mehr und mehr den erneuerbaren Energien.

Scheer war Gründer und Mitglied verschiedenster Organisationen, die sich mit der nachhaltig verträglichen Zukunft der Energiepolitik beschäftigten. Als wenige Beispiele sind hier zu nennen, dass er Ratsmitglied des World Future Councils war, die Internationale Agentur für Erneuerbare Energien (International Renewable Energy Agency) und den Solarenergieverband EUROSOLAR gründete.

Er war während der rotgrünen Koalition (1998 bis 2005) Mitinitiator des Stromeinspeisegesetzes und des erfolgreichen Erneuerbaren Energie Gesetzes (EEG) sowie seiner Erweiterungen.

Hermann Scheer auf Vortragsreise

Foto: Hans on Experience-www.flickr.com

Der Bundestagsabgeordnete und das Mitglied des Bundesvorstandes der SPD erhielt für sein Engagement für den Umweltschutz eine Vielzahl an Auszeichnungen wie den Alternativen Nobelpreis Right Livelihood Award 1999 und die Weltpreise für Solar- und Windenergie 1998 und 2004. Er war Autor zahlreicher Bücher und wirkte entscheidend an Filmen wie „Let’s Make Money“ (2008) und „Die 4. Revolution - Energy Autonomy“ (2010) mit.

Auszeichnungen und persönliche Erfolge waren es aber nie, die den Weltpolitiker Scheer antrieben. Ihm waren Themen und gesellschaftlicher Fortschritt wichtig, was in der heutigen Politik sehr rar geworden ist.

*Felix Eick*

*Fortsetzung von Seite 1: Vom Volksbegehren zum Volksentscheid*

Nun besteht die direkte Demokratie aus einem mehrstufigen Verfahren und das erfolgreiche Volksbegehren ist quasi nur der Auftakt für die eigentliche Herausforderung: Den Volksentscheid, für den 610.000 Stimmen erforderlich sind!

Mit dem Volksentscheid verhält es sich genauso wie bei einer Wahl. Alle wahlberechtigten Menschen in Berlin werden angeschrieben und erhalten die Wahlunterlagen. Der Wasser-Volksentscheid wird am Sonntag, dem **13. Februar 2011**, stattfinden. Dann stimmen die Bürger/-innen über ein konkretes, rechtsverbindliches Gesetz ab: In unserem Fall über das Gesetz zur vollständigen Offenlegung von Geheimverträgen, Beschlüssen und Nebenabreden bei den teilprivatisierten Berliner Wasserbetrieben!

## Ist der Volksentscheid notwendig?

Auf das erfolgreiche Wasser-Volksbegehren reagierte die Politik mit der Flucht nach vorn: Zuerst wurden 200 Seiten des Vertrages der „taz“ zugespielt. Nachdem von der Landeswahlleiterin das amtliche Endergebnis bekannt gegeben wurde, verkündete der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), dass der Konsortialvertrag mit 700 Seiten jetzt im Internet veröffentlicht wird und „die materielle Forderung des Volksbegehrens … damit erfüllt“ sei. Wenn das wirklich stimmt, dann stellt sich die Frage, warum Wowereit nicht den Gesetzestext des Volksbegehrens übernimmt, sondern sich hartnäckig weigert!

Es geht zum einen um die Unwirksamkeitsklausel im Gesetzesvorschlag des Volksbegehrens: Diese besagt, dass **Verträge, Beschlüsse und Nebenabreden**, die nicht veröffentlicht worden sind, unwirksam werden! Das Prinzip ist einfach: Wenn die Nicht-Veröffentlichung keine negativen Folgen hätte, dann würden sich weder die Verwaltung noch die privaten „Vertragspartner“ zur Veröffentlichung verpflichtet fühlen. Die Unwirksamkeitsklausel ist quasi eine „Strafe“ für das Nichtbefolgen des Gesetzes beziehungsweise der Offenlegungspflicht. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis wichtig, dass auch im neuen Informationsfreiheitsgesetz eine „Strafe“ nicht vorgesehen ist, falls die Verwaltung ihrer Offenlegungspflicht nicht nachkommt!

Es ist aufschlussreich, dass Wowereit sich an dieser Unwirksamkeitsklausel stört, denn: Wenn doch jetzt angeblich alles offen gelegt ist, dann würde die Unwirksamkeitsklausel nicht zur Anwendung kommen.

Auch darf der Hinweis nicht fehlen, dass der Gesetzestext des Volksbegehrens sich nicht nur auf die Veröffentlichung von Verträgen beschränkt, sondern auch die Veröffentlichung von „Beschlüssen und Nebenabreden“ fordert. Was wie eine juristische Spitzfindigkeit aussieht, ist auf eine Anregung eines Mitarbeiters aus der Verwaltung zurückzuführen: Als wir unseren Gesetzestext entwickelt haben, stellten wir diesen über mehrere Verteiler zur Diskussion und erhielten die Rückmeldung, dass wir unsere Offenlegungsforderung nicht nur auf Verträge beschränken, sondern um Beschlüsse und Nebenabreden erweitern sollten.

Wir nahmen diesen „Insider-Hinweis“ dankend auf und erweiterten unseren Gesetzestext entsprechend. Und nun achtet die politische Spitze peinlich genau darauf, immer von der Offenlegung des Konsortialvertrages mit seinen Änderungsvereinbarungen und Anhängen zu sprechen. Von Beschlüssen und Nebenabreden ist in den offiziellen Verlautbarungen nichts zu hören.

Auch auf einer anderen Baustelle der Informationsgesellschaft geht es nicht voran: Einige werden sich erinnern, dass die Abgeordnete Heidi Kosche (Bündnis 90/ Die Grünen) ihr Recht auf Einsicht aller Akten, die zur Teilprivatisierung geführt haben, vor dem Berliner Verfassungsgericht einklagen musste und den Prozess gewann. Trotz ihres Erfolgs vor Gericht erfolgt die Aktenherausgabe nur sehr zögerlich. Auch dieses Spielen auf Zeit lässt vermuten, dass noch immer vieles im Dunkeln liegt.

## Politischer Druck ist weiter erforderlich!

Ganz gleich, wie viele Dokumente nach einem erfolgreichen Volksentscheid ans Tageslicht gelangen, die bereits offen gelegten Vertragsdokumente (über 700 Seiten) müssen jetzt sorgfältig geprüft werden. Da zahlreiche Rechtsgebiete, angefangen vom Kommunalrecht über das Zivil-, Straf-, Kartell-, Verfassungs- und Europarecht, wie andere Rechtsgebiete berührt sind, bedarf es einer breit angelegten Fachdiskussion, um mehrere juristische Hebel für die Anfechtung der Gewinngarantien und anderer Vertragsbestandteile zu finden. Von einer einzelnen Person kann die Prüfung nicht vorgenommen werden, dazu bedarf es der Unterstützung mehrerer fachkundiger Personen.

Die Volljuristin und Gutachterin Sabine Finkenthei, die den Wassertisch seit seiner Gründung unterstützt, hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, als Ansprechpartnerin die notwendigen Koordinierungen zu übernehmen. Wer mit Juristen und anderen Experten bekannt und befreundet ist und im Gespräch herausfindet, dass eine prinzipielle Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit vorhanden ist, dem wären wir für die Vermittlung zu Frau Finkenthei sehr dankbar (S.Finkenthei@gmx.de, Tel.: 030/ 2613389).

Parallel zu diesem zeitaufwendigen Prüfverfahren geht es vor allem darum, den politischen Druck aufrecht zu halten und das eigentliche Ziel nicht aus den Augen zu verlieren: Die kostengünstige, bürgernahe, verbraucherorientierte Rekommunalisierung der teilprivatisierten Berliner Wasserbetriebe. Die Politik selbst liefert den erforderlichen Brennstoff, um das Feuer anzufachen. Bereits kurz nach der taz-Veröffentlichung überschlugen sich die Meldungen. Am größten war das Erstaunen, dass die neoliberalen Experten auch bereits die Summen kannten, die eine Rekommunalisierung kosten soll: Zwischen zwei und drei Milliarden Euro müsste Berlin berappen, wenn es seine 49,9 Prozent der Anteile an den Wasserbetrieben zurück haben will. Nur zur Erinnerung: 1999 zahlten RWE und Veolia 1,68 Milliarden Euro - übrigens durch Bankkredite fremdfinanziert.

Inzwischen haben die Konzerne deutlich mehr als 1,3 Milliarden Euro an privaten Gewinnen aus den Taschen der Berliner/-innen gepumpt. Das ist keine kostengünstige, bürgernahe Rekommunalisierung, sondern ein profitables Geschäftsmodell, das nicht nur über die Köpfe der Verbraucher hinweg gesetzt werden soll, sondern es handelt sich um rechtlich umstrittene, private Gewinngarantien, die unsere Volksvertreter uns in Rechnung stellen wollen.

## Rekommunalisierung bürgernah!

So wie es aussieht, müssen wir als Bürger/-innen auch die bürgernahe Rekommunalisierung in die eigenen Hände nehmen und dafür sorgen, dass zukünftig weder öffentliche noch private Gewinne in die Wassertarife einfließen, sondern nur die real anfallenden Kosten eingestellt werden dürfen.

Um zu verhindern, dass die Politik mit den Konzernen die Bedingungen einer investorenfreundlichen Rekommunalisierung unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausheckt, sollte wiederum auf dem Weg der direkten Demokratie ein Rekommunalisierungs-Beteiligungs-Gesetz auf den Weg gebracht werden.

Der Fehler einer teuren, investorenfreundlichen Rekommunalisierung, die für die Potsdamer Bürger noch höhere Wasserpreise als in Berlin zur Folge hatte, darf sich in der Hauptstadt nicht wiederholen.

Jetzt gilt es, den **Volksentscheid am 13. Februar 2011 zu gewinnen: 610.000 Stimmen sind notwendig!** Ob das zu schaffen ist, hängt von uns allen ab. Das bekannte Motto „Nimm 2“ stimmt zuversichtlich: Wenn jeder der 280.000 Berliner/-innen, die das Wasser-Volksbegehren unterschrieben haben, zwei weitere Menschen für den Gang zur Abstimmung über den Volksentscheid motiviert, dann ist der Volksentscheid bereits gewonnen. Das sollte doch zu schaffen sein, oder?

*Thomas Rudek*
*Sprecher des Volksbegehrens für die GRÜNE LIGA und den Berliner Wassertisch.*

*Kontakt:*
*ThRudek@gmx.de*
*Tel.: 030/ 2613389 (AB)*

*Weitere Infos:*
*www.berliner-wassertisch.net*
*www.grueneliga-berlin.de*

Christian Ströbele (MdB, Bündnis90/Die Grünen) unterstützt den Wassertisch

Foto: Andreas Jost

# Rangierbahnhof Pankow in Not

***Möbel, Shopping und viele Parkplätze für den Nordosten Berlins?***

Künftiges Bahnhofscafé im Grünzug?

Foto: Antje Henning

Zu den Schätzen Berlins gehören auch die unzähligen ehemaligen Güter- und Rangierbahnhöfe sowie alten Bahntrassen in der Stadt. Sie zeugen von einer Epoche mit hochentwickelter Infrastruktur, die bald ein Jahrhundert später von den Zukunftsvisionen für eine nachhaltige Stadt im „Klimazeitalter“ wieder entdeckt werden könnte. Heute liegen diese Brachen versteckt hinter Zäunen, Mauern und Wildwuchs. Auf Stadtplänen bilden sie buchstäblich den „weißen Fleck auf der Karte“. So kommt es, dass sie nur Alteingesessenen und Liebhabern bekannt sind und der weiteren Bevölkerung erst auffallen, wenn ihre Zerstörung durch Bebauung einsetzt, weil die Deutsche Bahn AG diesen Flächen keine Zukunft mehr einräumt.

Der Süden Berlins hat Glück gehabt. Der ehemalige Rangierbahnhof Tempelhof ist heute dank der Vision und dem Beharrungsvermögen der „Bürgerinitiative Südgelände“ ein Naturpark – das „Schöneberger Südgelände“. Auf dem Gelände dreier Bahnhöfe am Gleisdreieck wird die einst geplante Autobahn nicht gebaut, sondern zwischen Kreuzberg und Schöneberg ein Park angelegt. Auch hier war jahrzehntelanges Engagement der „AG Gleisdreieck“ und ihrer Vorläufer erfolgreich.

### Herausforderung im Berliner Norden

Nun stellen sich die Herausforderungen auch im Norden Berlins. Der ehemalige Rangierbahnhof Pankow, südlich der Trasse der S 2 nach Bernau, ist zwischen Berliner Straße und Prenzlauer Promenade von Kurt Krieger erworben worden. Dies mit dem Ziel, den Ostteil des Geländes mit Möbelmarkt, Großeinkaufszentrum und Tausenden von Parkplätzen für Anreisende aus dem Umland zu bestücken. Das erworbene Gelände ist Teil einer langgezogenen Freifläche, die sich entlang der S-Bahn-Trasse weiter nach Osten in Richtung S-Bahnhof Blankenburg und nach Westen bis zum S- Bahnhof Bornholmer Straße erstreckt. Es beherbergt auch seltene Industriedenkmäler wie den denkmalgeschützten Rundlokschuppen aus dem Jahre 1893 (einen der zwei letzten in Deutschland!). Westlich der Berliner Straße gibt es einen Bahndamm, von welchem aus sich ein beeindruckender freier Blick über das „Nasse Dreieck“ auf die Stadt öffnet.

Der Bezirk Pankow steht nun am Scheideweg: Gibt er sich den Interessen des Investors hin, so wird das Gelände genau in der Mitte blockiert. Die Perspektive einer Grünverbindung entlang der S-Bahn-Trasse von Blankenburg bis zum Mauergrünstreifen an der Bornholmer Straße wäre dahin. Hinter unwirklichen Großhandelsgebäuden könnte sich nichts mehr entfalten. Das Ensemble um den Rundlokschuppen würde förmlich erdrückt.

Der Bezirk hat aber auch die Möglichkeit, dem Beispiel „Schöneberger Südgelände“ zu folgen. Die Vision, den Rangierbahnhof Pankow in einen Park und die gesamte Freifläche entlang der Gleise in einen Grünzug zu verwandeln, wird hiermit formuliert. In deren Mitte könnten auch die alten Bahnbauten wieder zur Geltung kommen. Es sollte sich eine Bürgerinitiative gründen, die dies mit Kreativität und Engagement unterstützt. Für den ehemaligen Rangierbahnhof Tempelhof fanden sich Förderer und Mittel. Warum soll das nicht auch in Pankow möglich sein?

*Antje Henning, Manfred Schubert*
*Berliner Netzwerk für Grünzüge*

*Kontakt:*
*c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz e.V. (BLN)*
*Potsdamer Str. 68, 10785 Berlin*
*Tel.: 030/ 26550864*
*kontakt@gruenzuege-fuer-berlin.de*
*www.gruenzuege-fuer-berlin.de*

---

# Fußverkehrsstrategie für Berlin

***Der Berliner Senat kümmert sich um den Fußgänger***

Dieses lange Wort erscheint auf den ersten Blick in sich unsinnig. Aber es stimmt doch: Die Fußgänger nehmen sehr aktiv am Verkehr teil. Das Wort Verkehr ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit dem alltäglichen Fluss von Verkehrsmitteln gleichgesetzt worden. Eigentlich sind aber die beiden Füße das älteste und ökologischste Fortbewegungsmittel überhaupt. Das schlägt sich auch heute noch in Zahlen nieder. Fast ein Drittel ihrer Wege legen die Berliner/-innen zu Fuß zurück. Es werden immer mehr Fußgänger. Viele zeigen sich unzufrieden mit dem Zustand des Berliner Gehwegenetzes und der mangelhaften Berücksichtigung im Gesamtverkehrsnetz. Nur die Nutzung des Autos übertrifft die Partizipation der Fußgänger am öffentlichen Verkehr. Angesichts dieser Relevanz bekommt Berlin nun als erste Metropole Europas einen Generalplan für den Fußverkehr: die Fußverkehrsstrategie.

Es gilt vieles zu optimieren. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung versucht aus dem Blickwinkel der Fußgänger eine Verbesserung der Verkehrsplanung für Berlin zu erreichen. Es geht im Einzelnen zum Beispiel um längere Querungszeiten für Fußgänger. Hieran schließen sich natürlich Fragen an. Wie reagieren die Autofahrer, wenn sie länger an roten Ampeln stehen müssen, oder ist es ökologisch vertretbar, wenn die Autos mit laufendem Motor an der Ampel stehen oder kommt nicht der gesamte Verkehrsfluss aus dem Gleichgewicht?

Die Antwort hierauf ist letztlich einfach und im Kollektiv lösbar. Der Anteil an Fußgängern im urbanen Verkehr muss massiv gesteigert werden. Man kann es ruhig so formulieren: Der Fußgänger muss mehr zu sagen haben als der Autofahrer. Das bedeutet natürlich einen gesellschaftlichen Umbruch; gerade in Deutschland. Aber wozu die Schnelllebigkeit? Schadstoffe, Stress und Lärm können reduziert sowie vermutlich höhere Lebensqualität erreicht werden. Diese Schritte sind sicherlich nicht primär von der Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) beabsichtigt; sie können aber folgen.

Hoffentlich lassen mehr Berliner/-innen ihr Auto stehen und legen kurze Strecken per pedes zurück. Soweit denkt diese Strategie bereits. Junge-Reyer stellte das Programm vor. Drei Hauptziele wurden formuliert: Erstens soll die Sicherheit für Fußgeher erhöht, zweitens bis spätestens 2020 alle wichtigen Fußwegverbindungen sowie alle Gehwege an Einmündungen und Kreuzungen durch Absenkung der Bordsteine leichter passierbar gemacht und drittens höhere Zufriedenheit der Fußgänger erreicht werden.

Hierbei muss die Gehwegproblematik behoben werden. Vielerorts in Berlin stehen Restauranttische auf dem schmalen Trottoir. Die Passanten weichen in ihrem Unmut auf Radwege aus, was zu Kollisionen führt. Zudem haben nicht alle Kreuzungen rundum Überquerungsmöglichkeiten, sodass Fußgänger weitere Wege in Kauf nehmen müssen. Es soll ferner darauf geachtet werden, welche Altersgruppen die Straße überqueren. Gibt es in einem Bezirk eine eher ältere Bevölkerung, soll auch die Ampelphase verlängert werden.

Außerdem sollen sogenannte „Begegnungszonen“ nach schweizerischem Vorbild eingerichtet werden. Kein Fahrzeug darf hier schneller als zwanzig Kilometer pro Stunde fahren und in jedem Falle gilt „Fußgänger vor Fahrzeug“.

Das klingt alles sehr vernünftig. Die große Aufgabe besteht darin, eine breite Akzeptanz in der Berliner Bevölkerung zu erreichen. Wünschenswert wäre es, wenn der Hauptstädter Vorteile wie sauberere Luft, ruhigeren Verkehr, Entschleunigung und weniger Unfälle über die paar Minuten stellen würde, die er beim Fahren mit dem Auto im Schnitt einspart.

Der Senat stellt für die Fußverkehrsstrategie und zehn damit verbundene Modellprojekte 12 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Fußverkehrsstrategie kann nur gut sein für die Stadt Berlin, denn im Optimalfall erreicht der Senat mit wenig Geld eine höhere Lebensqualität für die Bürger/-innen.

*Felix Eick*

*www.kopf-an.de*

# Der mit dem Schwanz zittert…

***Gartenrotschwanz - Vogel des Jahres 2011***

Zum **Vogel des Jahres 2011** wurde vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) und dem bayerischen Landesbund für Vogelschutz der **Gartenrotschwanz** *(Phoenicurus phoenicurus)* gekürt. Der possierliche Sänger löst den hungrigen Kormoran ab, der nicht gerade zur Freude einiger Zeitgenossen 2010 diesen Ehrentitel erhielt.

Mit der Wahl eines wunderschönen Singvogels soll auf die Gefährdung der Art hingewiesen werden, die seit Beginn der 1980er Jahre als stark rückläufig eingestuft wird. Hauptursachen sind offenbar die Lebensraumzerstörungen bei heimischen Brutarealen sowie in den afrikanischen Überwinterungsgebieten.

Während derzeit bundesweit etwa 110.000 bis 160.000 Tierchen gezählt werden, erreichte ihre Zahl noch vor 30 Jahren das Drei- bis Vierfache.

Der recht markante Vogel wird etwa 14 Zentimeter groß und kommt auf ein Gewicht von 12 bis 20 Gramm. Charakteristisch sind die auffällige Färbung (besonders des Männchens) und der ständig zitternde karminrote Schwanz. Nächste Verwandte des Gartenrotschwanzes sind Schnäpper, Steinschmätzer und Rotkehlchen.

Der insektenvertilgende Zugvogel erscheint in Mitteleuropa ab Mitte April bis Anfang Mai und fliegt bereits im Spätsommer als sogenannter „Transsaharazieher“ wieder in Richtung Afrika los (ab Mitte Juli bis Ende September). Dort überwintert er in den Savannen der Sudan-Zone südlich der Sahara.

Gartenrotschwanz - kleiner Vogel mit Riesenhunger

Foto: Charlott_L - www.flickr.com

Wir erleben den Gartenrotschwanz als Höhlen- und Halbhöhlenbrüter vor allem dort, wo noch alte Baumbestände mit darunter wachsenden Kraut- und Strauchschichten vorkommen. Gern werden knorrige, hochstämmige Obstbäume auf Streuobstwiesen als Quartier angenommen. Aber auch in Siedlungsnähe des Menschen wagt sich der unermüdliche Insektenjäger: Hier kann er in Gartenstädten, begrünten Villenvierteln; in Obstgärten, Parks und auch auf Friedhöfen beobachtet werden.

Der zum „Vogel des Jahres“ gekürte Gartenrotschwanz führt meist eine monogame Saisonehe. Während das früher eintreffende Männchen sein Revier gründet und eine geeignete Nisthöhle sucht, erfolgen eine Begutachtung des potentiellen Partners samt Höhle und die endgültige Entscheidung allein durch das umbalzte Weibchen.

Zum Schutz des Lebensraums unseres kleinen Sängers raten die Experten vom Landesbund für Vogelschutz und NABU, im Garten möglichst nur einheimische Gehölze zu pflanzen, alte Bäume zu erhalten und da, wo es machbar ist, auch Trockenmauern anzulegen. Als hilfreich zur Erhaltung der Art wird der völlige Verzicht auf Insekten- und Pflanzengifte empfohlen. Nistkästen, so die Fachleute, werden nur in Einzelfällen angenommen, dafür natürliche Höhlen bevorzugt.

In diesem Zusammenhang wird auf die große Bedeutung des Erhalts alter Streuobstwiesen hingewiesen, die für den Gartenrotschwanz seit langem ein gutes Jagd- und Brutrevier sind.

*Christoph Vinz*

---

# Stinker des Jahres 2011

***Roter Gitterling gekürt***

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie hat im September 2010 den in Deutschland überaus seltenen **Roten Gitterling** *(Clathrus ruber)* zum Pilz des Jahres 2011 ausgerufen.

Neben seinem bizarren Äußeren, das von einem runden, roten Fruchtkörper in Tennisballgröße gebildet wird, der sich aus den sogenannten „Hexeneiern“ entwickelt, ist es vor allem der penetrante aasige Geruch, der ähnlich wie bei der verwandten Stinkmorchel zahlreiche Fliegen und Insekten anlockt.

Diese verzehren genüsslich den an den Innenseiten des Gitternetzes gebildeten grünlichen Schleim. Und über ihren Kot verbreiten dann die lieben Tierchen Sporen des Pilzes in der weiteren Umgebung.

Der Rote Gitterling, auch Gitterpilz oder Gitterschwamm genannt, gehört zu den Bauchpilzen und gilt heute in Mitteleuropa als sehr selten.

Dieser Pilz ist nicht genießbar, aber schon durch sein fast in einen Horrorfilm passendes Äußere und vor allem die beeindruckende Geruchsnote nach altem Gammelfleisch hält er jeden menschlichen Annäherungsversuch auf Distanz.

Roter Gitterling - Exot mit eigener Note

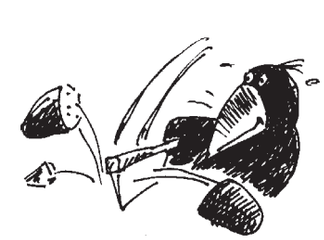
Foto: J.Schreiner - dgfm-ev.de

Der rare Stinker kann überall in Deutschland vorkommen. Hier ist er vor allem in Gärten, Parks oder sogar auf Friedhöfen zu finden.

Bisher konnten von aufmerksamen „Spürnasen“ 90 Fundstellen registriert werden. So wurde ein Exemplar im September 2006 in der Berliner Hasenheide entdeckt; ein weiterer Fund müffelte auf einem Grundstück in der Nähe von Wismar, wo sich der Pilz offenbar in Symbiose mit einer Bambuspflanzung entwickelt hatte.

Wer mit feinem Spürsinn auf seiner jährlichen Pilzpirsch den Roten Gitterling entdecken sollte, kann den Standort im Internet unter dgfm-ev.de melden, sollte das exotische Exemplar aber besser stehen lassen.

*Christoph Vinz*



# Infodienst Gentechnik

*Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen*

## Monsantos Gewinn bricht ein

Der Agrochemie-Konzern Monsanto hat im vergangenen Geschäftsjahr deutlich weniger Gewinn eingefahren als vor einem Jahr. Er sank von 1,54 Milliarden Euro im Jahr zuvor auf 0,8085 Milliarden Euro im Ende August abgeschlossenen Geschäftsjahr 2010. Der Umsatz ging um 10,4 Prozent zurück. Besonders im Bereich der Agrarproduktivität sank der Umsatz deutlich. Dazu zählt das Geschäft mit dem Glyphosat-haltigen Herbizid Roundup, das in Kombination mit den gentechnisch veränderten Soja-Bohnen Roundup Ready verkauft wird.

## Warnung vor Patenten auf Fisch

Auch Fischzüchter sind von der Patentflut großer Gentechnik-Konzerne wie Monsanto betroffen. Darauf weisen der Bund Naturschutz in Bayern und die Initiative „Kein Patent auf Leben“ anlässlich der beginnenden Fischsaison in Franken hin. Auch für fränkische Karpfen könnten Lizenzgebühren an Monsanto anfallen.

## Eine Million Unterschriften gegen Gentechnik

Bei der Petition gegen die Zulassung von Gen-Pflanzen in der EU sind eine Millionen Unterschriften von EU-Bürger/-innen zusammengekommen. EU-Kommissions-Präsident Manuel Barroso wurde bereits informiert. Ihm soll die Petition in den nächsten Wochen persönlich übergeben werden. Wer auch protestieren möchte, kann hier die Petition unterschreiben: *www.keine-gentechnik.de/news-gentechnik/news/de/22672.html*

## Saatgut ohne Gentechnik gefordert

Anlässlich der Agrarministerkonferenz Anfang Oktober in Lübeck forderten Bioland und Greenpeace absolute Saatgutreinheit. Einen Schwellenwert von 0,1 Prozent gentechnischer Verunreinigungen, der in Anträgen der Länder Hessen und Bayern gefordert wird, lehnten die Verbände ab. Der hessische Antrag sieht eine verbindliche Untersuchung des Saatguts durch die Erzeuger vor, das zu einem GVO-Zertifikat führen soll. Die Initiative „Save our Seeds“ begrüßt den Vorschlag, die Saatgut-Unternehmen direkt an der Aufgabe zu beteiligen, die Gentechnikfreiheit zu gewährleisten.

## EU-Behörde für Gentechnik

Erneut gibt es Kritik an der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA), die für die Risikobewertung von Gen-Pflanzen zuständig ist. Die Vorsitzende des Verwaltungsrates der EFSA, Diana Banati, ist gleichzeitig im Vorstand des International Life Science Institut (ILSI), einer Lobbyorganisation der Lebensmittel- und Gentechnik-Industrie. Die Grünen im Europäischen Parlament kritisieren diese Doppelrolle scharf und fordern die Ablösung Banatis von ihrer Funktion bei der EFSA.

## Osnabrück gentechnikfrei

Der Stadtrat Osnabrück ist einem Antrag der Grünen gefolgt, wonach sich die Stadt gentechnikfrei erklären soll. Die CDU stimmte dagegen. Auf den städtischen Flächen werden demnach zukünftig keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut.

## EU-Kommission will Nulltoleranz kippen

Um die Nulltoleranz von in der EU nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) aufzuheben, hat die EU-Kommission einen Vorschlag erarbeitet. Dieser wurde am 15. November von den Mitgliedsstaaten beraten. Danach soll es einen Grenzwert von 0,1 Prozent für gentechnisch veränderte Organismen in Futtermitteln geben, für die ein EU-Zulassungsverfahren eingeleitet ist. Eine Verunreinigung mit 0,1 Prozent soll auch dann zulässig sein, wenn GVO nirgends auf der Welt zugelassen sind.

## Saatgut-Skandal - Zahlung mit Vorbehalt

Landwirten, die im Frühjahr versehentlich mit Gentechnik verunreinigtes Mais-Saatgut ausgesät haben, bietet der Saatgut-Konzern Pioneer eine Soforthilfe von 1.800 Euro pro Hektar an. Pioneer wollte zunächst nur 1.200 Euro zahlen und die Landwirte dazu bringen, an einem Musterprozess teilzunehmen.

## Klage gegen Amflora vor EU-Gerichtshof

Die mittlerweile von 50 Organisationen unterstützte Klage gegen die Zulassung der Gentechnik-Kartoffel Amflora geht nun vor den Europäischen Gerichtshof. Die Initiative „Aktion GEN-Klage“ hatte bei der EU-Kommission Widerspruch gegen die Zulassung der Amflora eingelegt, da die Kartoffel ein Antibiotikaresistenz-Markergen enthält, das seit längerem verboten ist.

## Schutz der Biodiversität vor Gen-Pflanzen

Am Ende der Konferenz der Vertragsstaaten des Cartagena-Protokolls zur biologischen Sicherheit (COP-MOP) in Nagoya/Japan erfolgte Mitte Oktober ein wichtiger Schritt. Nach sechsjähriger Verhandlungszeit einigten sich die Staaten auf internationale Regeln und Verfahren für die Haftung und Wiedergutmachung von Schäden der Biodiversität, die durch grenzüberschreitenden Handel mit gentechnisch veränderten Organismen hervorgerufen wurden.

## Mehrheit für nationale Anbauverbote

Bei einem Treffen der EU-Umweltminister sprach sich eine Mehrheit für den Vorschlag einer neuen Gentechnik-Politik des EU-Kommissars John Dalli aus. Der im Juli dieses Jahres vorgelegte Entwurf sieht vor, nationale Selbstbestimmung von Gentechnik-Anbauverboten einzuführen. Im Gegenzug soll die Zulassung von Gentechnik-Pflanzen zukünftig beschleunigt werden.

## Landwirt will Biogashersteller verklagen

Ein Landwirt aus Mecklenburg-Vorpommern will den weltweit größten Biogas-Hersteller verklagen. Der Grund: Die Firma Nawaro soll Gärreste aus gentechnisch verändertem Mais ohne es zu kennzeichnen als Dünger verkauft haben. Der Landwirt hatte vor drei Jahren selbst Gen-Mais angebaut und die Firma damit beliefert.

## Gentechnik-Schülerseiten jetzt online

Der Infodienst Gentechnik hat Web-Seiten für Schüler/-innen erarbeitet, die unter *www.werwiewasgentechnik.de* zu finden sind. Gentechnik - wer, wie, was ist das überhaupt?! Gentechnik im Essen und in der Landwirtschaft betrifft alle. Einfach und übersichtlich führen die Seiten in die Grundlagen der Gentechnik in der Landwirtschaft ein. Wie funktioniert die Gentechnik, was ist auf dem Acker und was auf dem Teller, wie sieht die rechtliche Lage aus? Ein Glossar erklärt den jungen Leserinnen und Lesern kurz und bündig die wichtigsten Begriffe, ein Quiz zum Thema Gentechnik vermittelt spielerisch interessante Fakten. Gerd das Gen erklärt, warum Gentechnik in der Landwirtschaft so problematisch ist und sucht neue Fans auf seiner Facebook-Seite - Kommentare sind erwünscht!

*Simone Knorr*
*Informationsdienst Gentechnik*

*Ausführliche und aktuelle Texte: www.keine-gentechnik.de*

## RABEN - ABO

**Ich bestelle den RABEN RALF**

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

**Den Betrag von 10 € (oder mehr) überweise ich halbjährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Verwendungszweck: “Abonnement RABE RALF“**

Bei Beiträgen über 10 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.

**Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.**

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie widerruflich, von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt halbjährlich den Betrag von je 10 € als „Abonnement RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

## Verschenken!

**Der RABE geht nicht an mich, sondern an:**

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

# Die „E-Bike-Welle“

***Eine positive Entwicklung? Wenn ja, für wen und für wen nicht?***

Im Gegensatz zu den Elektro-Kraftfahrzeugen boomen die Elektrofahrräder in den letzten Jahren. Beispielsweise in Stuttgart und Bochum wird von Herstellern und Energiekonzernen die Infrastruktur bereitgestellt. Fahrradwege und Ladestationen findet der Fahrradfahrer zum Teil schon in großer Zahl vor; Tendenz stark steigend. Daher ist auch die Kurve des Absatzes der E-Bikes in Deutschland exponentiell. In Deutschland wurden im Jahre 2009 150.000 Pedal Electric Cycles (Pedelecs) verkauft. Europaweit ist ein ähnlicher Trend zu erkennen.

Insbesondere die Schweiz ist vorbildlich. An den vielen Ladestationen kann man seinen leeren Akku gegen einen vollen kostenfrei tauschen. Dadurch wird das bisherige Reichweiteproblem von 50 bis 70 Kilometern gelöst.

Die „Pedelecs“ kann man ab einem Preis von 700 Euro bei Discountern erstehen. Die Radler dürfen mit Subventionen der Stadtwerke in Höhe von zum Teil mehreren hundert Euro zu rechnen, was die Anschaffung lukrativ macht. Die Elektrofahrräder sind im Durchschnitt etwas schwerer als gewöhnliche, sodass man bei entladenem Akku mehr Last per Pedal zu bewegen hat. Je kräftiger man tritt, desto mehr Unterstützung liefert der Akku. Die Geschwindigkeit ist nach oben hin gekappt. Die meisten Modelle sind auf 25 Kilometer pro Stunde ausgelegt, weil bei höheren Geschwindigkeiten ein Führerschein und Helm fällig werden. Die Lithium-Ionen-Akkus selbst wiegen zwischen zwei und fünf Kilo und sind anstelle einer Trinkflasche montiert.

Auch im Sakko Fahrradfahren und ohne Transpiration ankommen

Foto: AndersUnterwegs-www.flickr.com

## Auch eine „Öko-Welle“

„Bremsenergie-Rückgewinnungssysteme“ wären eine denkbare Verbesserung. Dadurch würde sich der Akku selbst aufladen, sobald man bergab fährt, wobei es sich um 100 Prozent Ökostrom handeln würde. Ein neuer Akku, der nach 500 bis maximal 1000 Ladevorgängen ausgetauscht werden muss, kostet 500 Euro. In Anbetracht der 35.000 bis 70.000 Kilometer, die mit ihm zurückgelegt werden können, ist das nicht viel Geld. Autofahrer zahlen für diese Kilometerleistung mehrere tausend Euro für Kraftstoff. Eine Akkuladung kostet hingegen nur sechs Cent.

In der Schweiz und Deutschland hat sich der „Flyer“ durchgesetzt. Sein Hersteller verteilt seine Ladestationen zum Beispiel auf Tankstellen, an denen die Akkus kurzerhand ausgetauscht werden können. Der „Flyer“ hat sich somit eine Monopolstellung gesichert. Sie fällt allerdings zum Vorteil des Verbrauchers aus. Seinen Namen erhielt er wohl vom Fahrgefühl, da man das Gefühl ständigen Rückenwindes hat.

Aufgrund von immer weiter verbesserter Infrastruktur ist das E-Bike mittlerweile vielerorts als Alternative zum Auto sehr gut geeignet! Allerdings muss man sich überlegen, ob man das „Pedelec“ als Alternative zum herkömmlichen Fahrrad oder zum Auto nutzt. Das gewöhnliche Fahrrad ist immer noch bei weitem ökologischer als jedes „Pedelec“!

„-1 Auto“ so macht das Sinn! Nicht Zu- sondern Ersatz!

Foto: AndersUnterwegs-.flickr.com

Die Akkuproduktion verschlingt viel Energie und Rohstoffe. Sie kann zu sozialen Problemen in Chile, Bolivien, möglicherweise auch bald in Afghanistan führen. In diesen drei Ländern gibt es die weltweit größten Lithiumvorkommen. Unstrittig ist, dass E-Bikes auch im Betrieb mehr Energie als handelsübliche Fahrräder verbrauchen.

Zudem ist eine Sache sehr wichtig: Ein „Pedelec“ ist nur ökologisch, wenn der verwendete Strom aus erneuerbaren Energien gewonnen wird. Ein Elektromotor, der mit Strom aus fossilen Brennstoffen betrieben wird, stößt ebenso $CO_2$ aus wie ein Dieselmotor. Der Verbraucher kann momentan noch nicht prüfen, mit welchem Strom die Tankstelle oder sonstige Ladestationen die Akkus aufladen.

Die Bundesregierung ist zufrieden. In ihrem „Nationalen Entwicklungsplan Elektromobilität“ sieht sie einen Ausbau der Elektromobilität vor. Was beim Auto scheitert, gelingt im Fahrradsektor.

Kritiker fragen sich jedoch bereits, ob nicht vor allem wieder wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund stehen, wenn Bosch mit seinem „Powertrain Systems E-Bike“ einsteigt. Es gilt den Blick zu schärfen, ob sich zum Beispiel EnBW in Stuttgart mit der Installation der Infrastruktur nicht schlicht ein grünes Image geben will. Aus den „öffentlichen Steckdosen“ fließt bestimmt kein Ökostrom, wenn der baden-württembergische Energiekonzern nicht einmal selbst auf seiner Website damit wirbt. Man sieht, EnBW hat nichts verstanden.

## Das „weiße Gold“ Lithium

Das E-Bike lässt sich gewissermaßen in einen weltpolitischen Kontext stellen. Es geht um das Salz Lithium. Dieses Salz ist wesentlicher Bestandteil einer jeden modernen Speicherungsvorrichtung für Strom, so auch im „Elektromotor“ am Fahrradrahmen.

Das amerikanische Verteidigungsministerium erklärte unlängst, US-Forscher hätten in den Gebirgen Afghanistans so große Vorkommen an Lithium in bolivianischem Ausmaß vorgefunden. Bolivien selbst hat mit fehlender Technologie und einem politischen Streit zwischen der Regierung und dem Departamento Potosí zu kämpfen. Während die Regierung die Vorkommen ohne ausländische Investitionen abbauen will, würde die Region Potosi Kapital und Know-how aus dem Ausland begrüßen.

Chile ist die einzige Nation, die bereits eine Infrastruktur zur Gewinnung von Lithiumcarbonat besitzt. Somit wird das Land an der südamerikanischen Westküste den Lithiummarkt noch sehr lange kontrollieren. Auch die Tochterfirma der deutschen Chemetall baut in Chile Verdampfungsbecken. Bis am bolivianischen „Riesensalzsee“ Salar de Uyuni Lithium gefördert werden kann, können noch Jahre vergehen. Dafür könnte die Wirtschaft des Andenlandes auch tatsächlich vom „weißen Gold“ profitieren.

Also, wer hat nun etwas von dem Andrang auf „Pedelecs“?

Die chilenische Bevölkerung sicherlich nicht, obwohl der chilenische Rohstoff Lithium entscheidend zum E-Bike-Boom beiträgt, insofern ist die zögerliche Haltung Boliviens zu verstehen. Fahrradhersteller wie die Cloppenburger Derby Cycle Werke und Accell profitieren mit Umsätzen in dreistelliger Millionenhöhe. Der Businessman kommt unverschwitzt ins Büro und schont dabei die Umwelt.

Dennoch gibt es noch vieles zu verbessern. Wenn es die beteiligten Energiekonzerne und anderen Unternehmen tatsächlich ernst meinen und sich mit der Innovation „Pedelec“ für den Umweltschutz und nicht nur für den eigenen Geldbeutel engagieren, muss komplett auf Ökostrom umgestellt werden. Wer will schon mit einem umweltfreundlichen Verkehrsmittel Atomenergie unterstützen?

Es ist also festzustellen, dass es sich beim E-Bike um eine positive Entwicklung im Allgemeinen handelt, der Umweltschutz allerdings noch viel deutlicher in den Mittelpunkt rücken muss.

*Felix Eick*

*www.zeit.de/auto/2010-08/elektrofahrrad?*

# DER RABE RALF

## SONDERAUSGABE

### 20 JAHRE UMWELTBEWEGUNG IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN

**Die Berliner Umweltzeitung** **Dezember 2010 / Januar 2011**

*Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen*

# 20 Jahre GRÜNE LIGA – was jetzt?

***„Wer seine Wurzeln nicht kennt, dem werden keine Flügel wachsen“ (Sprichwort)***

In diesem Sinne sei mit dieser Sonderausgabe unserer Umweltzeitung an die Gründung und die Anfangszeiten erinnert. Um die Namensfindung für das „Informationsblatt der grünen Bewegung“, später die „Umweltabhängige Zeitung“ der GRÜNEN LIGA Berlin ranken sich manche Legenden. Kann man glauben, dass nach mehrstündiger Diskussion jemand begann, Gedichte von Christian Morgenstern zu zitieren, das Buch zu Boden viel und just auf der Seite mit dem Gedicht *Der Rabe Ralf* aufschlug? Auf jeden Fall eine schöne Geschichte, und bis Mitte der 90iger Jahre gehörte ein Morgenstern-Gedicht in jede Ausgabe. In der ersten Ausgabe wurde der Anspruch formuliert, „Information und Koordination der zur GRÜNEn Liga gehörenden und anderweitig aktiven ökologischen Initiativgruppen“ bieten zu wollen und „den Begriff Ökologie etwas lebendiger gestalten, um so Menschen für dieses wichtige Thema wirklich zu sensibilisieren“.

Auf der ersten Seite der ersten Ausgabe des RABEN RALF (Dezember 1990) ist das folgende Gedicht zu finden:

**Grüner Knüppelvers**

Des Rabens Philosophie
(ich begreif es nie)
will die Ökologie
nicht nur im Büro
und sonstewo
nicht nur im Computer
und im Regenfluter
sondern auch
im satten Bauch
und grünen Strauch
Auf dem Faschingsball
einfach überall!
Wir wollen nicht länger warten
wir lassen ihn jetzt starten.

Heute sind wir froh und stolz, dass der RABE noch immer fliegt!

Die GRÜNE LIGA als Netzwerk ökologischer Bewegungen hat die Erfahrung gemacht und eingebracht, dass ”gemeinsames Handeln”, wie im Gründungsaufruf vom November 1989 formuliert, der einzige erfolgversprechende Weg ist, um Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, sich für die Umwelt zu engagieren und demokratische Mitbestimmung für eine nachhaltige Zukunft einzufordern und durchzusetzen. Dabei hat sie zahlreiche Partner, Mitstreiter und Verbündete aus unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft gewonnen und lokal wie international Anerkennung gefunden.

Unsere Grafikerin Evelin Bulling bei der Arbeit

Foto: GRÜNE LIGA

Zwei dieser Mitstreiter kommen stellvertretend in dieser Ausgabe zu Wort: Michael Zschiesche vom Unabhängigen Institut für Umweltfragen berichtet über die Veränderungen beim Umweltrecht. Manfred Schubert von der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz kommt mit einem Rückblick auf gemeinsam Erreichtes zu Wort. Nicht nur in den Interviews mit Michael Succow (Landschaftsökologe) und Leif Miller (Vorsitzender GRÜNE LIGA Berlin) sowie in dem Ausblick von Stefan Richter (Geschäftsführer GRÜNE LIGA Berlin) wird deutlich, wie viel noch für eine ökologische Veränderung unserer Gesellschaft zu tun bleibt.

*Gudrun Vinzing*
*GRÜNE LIGA*

# 20 Jahre RABE RALF

***Die Berliner Umweltzeitung - ein erfolgreiches Sprachrohr für alle Umweltbewegten***

DER RABE RALF wird 20 - das ist eigentlich kaum zu glauben. Beim Start in den kreativen, hoffnungsvollen und teilweise chaotischen Aufbruchsmonaten 1990 hat wohl niemand daran gedacht, dass einmal eine solche Sonderausgabe wie diese entstehen würde. Nun gibt es die Umweltzeitung der GRÜNEN LIGA Berlin schon zwei Jahrzehnte. Fast noch erstaunlicher ist es, dass die Anfangsidee, ein „Sprachrohr ökologischer Bewegung“ und eine für alle Umweltbewegten, Vereine und Gruppen offene Umweltzeitung zu sein, so lange getragen hat.

DER RABE RALF

Röttgens Atomausstieg — Seite 6
*Wie sich die Union für AKW-Laufzeitverlängerung einsetzt*

Großflughafen Schönefeld — Seite 8
*Folgen der skandalösen BBI-Flughafenplanung seit 1990*

Versuchsgarten zerstört — Seite 16
*TU Berlin verkauft den ökologischen Garten Kehler Weg*

Die Berliner Umweltzeitung — April / Mai 2010

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Jahr der Biodiversität und des Tigers

*Die Zerstörung der Ökosysteme und das Artensterben - die wahren Krisen unserer Zeit*

Wie sind die doch für bewegte Zeiten, in denen wir leben? Die Wirtschaftskrise hält die Welt weiterhin in Wirgegriff, EU-Mitgliedstaat Griechenland steht kurz vor dem Staatsbankrott, der Klimagipfel von Kopenhagen wird wohl als Scheitergipfel in die Geschichtsbüchern, der Afghanistan-Konflikt spaltet Politik und Kipfel, UN-Präsident Barack Obama bringt seine Gesundheitsreform, an der vor ihm schon sechs Präsidenten gescheitert waren, auf den Weg, und die Deutsche Bundesregierung beschließt mit ihrem Haushalt 2010 eine Rekordverschuldung von mindestens 86 Milliarden Euro.

Ganz nebenbei ist 2010 auch noch das offizielle Jahr der biologischen Vielfalt. Im Oktober findet das 10. Treffen der Vertragsstaaten (COP-10) der Biodiversitätskonvention (CBD) im japanischen Nagoya statt und droht angesichts der aktuellen Krisen regelrecht unterzugehen. Dabei sind die vom Menschen verursachte Zerstörung der natürlichen Ökosysteme, das Artensterben und der drohende Verlust der genetischen Vielfalt die eigentlichen Krisen unserer Zeit. Diese entwickeln sich zwar

*Fortsetzung auf Seite 4*

PVSt - DPAG - A 14194 - 0 (2010) - Entgelt bezahlt - DER RABE RALF Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -10 - ISSN 1438-8065 - 21. Jahrgang, Nr. 155

Jahrelang konnte der RABE RALF aus einem breiten Öko-Spektrum schöpfen - ob es um das Verfassen von Beiträgen ging, das Abonnieren, Verteilen, Annoncieren, Spenden oder Leserbriefschreiben. Manchmal wünschen wir dem Blatt etwas von der Unbekümmertheit und Experimentierfreude der Anfangsjahre zurück. Manchmal aber auch wieder nicht, wenn man an einige „Irrtümer der Umweltgeschichte“ wie das Biodiesel-Desaster denkt. Doch um die Themen und Aufgaben der nächsten Jahre zu bewältigen, lohnt auch wieder der Blick in eine ältere RABEN-Ausgabe. Was dort zum Beispiel vor 20 Jahren über Wachstumskritik stand, ist immer noch gültig und heute wichtiger denn je.

Bei näherer Betrachtung ist es aber genau diese Offenheit, verbunden mit wirtschaftlicher Solidarität, die die Erfolgsgeschichte des RABEN RALF möglich gemacht hat. Denn der Herausgeber, die GRÜNE LIGA Berlin, hat es geschafft, ein relativ offenes, integratives Umweltnetzwerk und gleichzeitig eine handlungsfähige Organisation zu bleiben. Zusammen mit den vielen treuen Abonnentinnen und Abonnenten hat das die relative Sicherheit und Unabhängigkeit des RABEN ermöglicht. Nicht zuletzt konnte die Redaktion auf die umfassende Unterstützung und das Vertrauen der GRÜNE-LIGA-Geschäftsführer bauen.

Auf der anderen Seite hat sich DER RABE RALF in den letzten Jahren inhaltlich weiter professionalisiert und profiliert. Mit Schwerpunkt-Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Atomkraft oder dem Protest gegen neue Kohlekraftwerke in Berlin und Jänschwalde konnte die Umweltzeitung direkt in politische Diskussionsprozesse und Entscheidungen eingreifen. Das beste Beispiel dafür ist das erfolgreiche Wasser-Volksbegehren in Berlin. DER RABE RALF hat darüber informiert, als noch keine andere Zeitung ausführlich berichtete.

In der Berliner Umweltzeitungslandschaft ist der RABE heute ziemlich allein. An Zeitungen wie „Grünstift“, „Berliner Luftzeitung“, „pro terra“, „Baumschutz“ oder „Juckreiz“ können sich vielleicht noch einige Leser/-innen erinnern. DER RABE RALF hat sich nicht nur gewünscht, dass alle diese Zeitungen weiter bestehen. Er hat auch versucht, sie mit Kooperationsprojekten zu retten. Bei einigen Blättern ist das immerhin für ein paar Jahre gelungen. Mit der rbb-Umweltsendung OZON verbindet die Redaktion ebenfalls eine nunmehr 20-jährige Freundschaft, während der sich der RABE an allen Rettungskampagnen für die mehrfach von Einstellung bedrohte Fernsehsendung beteiligte.

DER RABE RALF steht 2010 nicht vor einer rosigen wirtschaftlichen Zukunft. Es werden dringend Abos und Anzeigen gebraucht, um im nächsten Jahr den Druck zu finanzieren. Doch vor zehn Jahren haben wir an dieser Stelle geschrieben: „Wahrscheinlich gibt es den RABEN vor allem deshalb, weil es Leute gibt, die ihn unbedingt machen und haben wollen.“ Solange das so bleibt, sehen wir alles andere als rabenschwarz für die nächsten 20 Jahre.

*Matthias Bauer*
*Jochen Mühlbauer*

# Grüner geht's immer

## *Runder Tisch der ostdeutschen Umweltbewegung*

Unter dem Motto „Grüner geht's immer - 20 Jahre Umweltbewegung in den neuen Bundesländern" veranstaltete die GRÜNE LIGA einen Runden Tisch in der Brandenburgischen Landesvertretung. Umweltakteure der ersten Stunden und Aktive der vergangenen 20 Jahre haben sich dort getroffen, um gemeinsam die Wurzeln der Umweltbewegung in den neuen Bundesländern zu würdigen und in die Zukunft zu schauen. Darunter viele Gründungsmitglieder und Wegbegleiter wie der Landschaftsökologe Prof. Michael Succow, der Bundesvorsitzende der GRÜNEN LIGA, Klaus Schlüter, der Vorsitzende des GRÜNE LIGA-Landesverbandes Berlin, Leif Miller, der Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, Pfarrer Reinhard Dalchow und viele weitere Persönlichkeiten.

Pfarrer Reinhard Dalchow- Umweltbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg

Stefan Richter- Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin

Katrin Lompscher- Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz

Leif Miller- Vorsitzender der GRÜNEN LIGA Berlin

Dr. Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) seit 1991 und Kenner der ostdeutschen Umweltbewegung, moderierte mit viel Charme und Detailkenntnis den Runden Tisch.

Runder Tisch zu 20 Jahre Umweltbewegung in den neuen Bundesländern

Fotos: Hans-Martin Fleischer

Dr. Fritz Brickwedde- Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung (DBU)

Die Konferenz war Rückblick, aber auch zukunftsweisend für die weitere Arbeit. Klaus Schlüter griff das Bild des Löwenzahns von der Einladungskarte auf, der auch unter widrigen Bedingungen und fast überall wachsen kann; der für grüne Subversion steht und nicht kleinzukriegen ist. Wie die GRÜNE LIGA. Deutlich wurde, dass die Stärke der GRÜNEN LIGA die Vernetzung von Akteuren in der Umweltbewegung ist. Pfarrer Reinhard Dalchow meinte dazu: „Die GRÜNE LIGA hat sich als Netzwerk bewährt, weil sie den Mitgliedsgruppen die Eigenständigkeit nicht nimmt und dennoch eine intensive Zusammenarbeit ermöglicht. Bei allen Aktionen, Projekten, Entwicklungen und Zielstellungen geht es nicht darum, Unmögliches zu erwarten, aber es geht darum, das Mögliche wirksam und konsequent zu tun."

Alle Redner gingen ein auf die großen globalen Herausforderungen wie steigender Ressourcenverbrauch, Klimawandel, Biodiversität. Der Träger des Alternativen Nobelpreises, Prof. Michael Succow, resümierte: "Es ist mehr geworden, was an großen Aufgaben vor uns steht".

„Wir haben die ostdeutsche Warteschlangenwirtschaft in die westliche Überflussgesellschaft getauscht. Der heutige Kampf gegen den hohen Ressourcenverbrauch und die hohe Arbeitslosigkeit bedarf fundamentaler gesellschaftlicher Veränderungen. Ostdeutsche wissen, dass Gesellschaft veränderbar ist. Sie haben es selbst gestaltet.", so Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin.

„Grüner geht's immer" – das ist nicht nur Motto dieses Runden Tisches. Mit unseren Erfahrungen und Kompetenzen werden wir in den kommenden Jahren das Engagement für den Umwelt- und Naturschutz weiterführen und dazu Projekte und Utopien entwickeln", so Leif Miller, Vorsitzender der GRÜNEN LIGA Berlin. In der Diskussion wurde angeregt, eine Arbeitsgruppe Utopien ins Leben zu rufen, um sich den neuen gesellschaftlichen Anforderungen zu stellen.

„Wir haben uns immer als Salz in der Suppe verstanden!", konstatierte Uli Wieland, Gründungsmitglied der GRÜNEN LIGA.

*Gudrun Vinzing*

Klaus Schlüter- Bundesvorsitzender der GRÜNEN LIGA Berlin

Prof. Michael Succow- Landschaftsökologe

Carlo Jordan und Uli Wieland (Gründungsmitglied der GRÜNEN LIGA)

# 20 Jahre GRÜNE LIGA und „DER RABE RALF“

***Interview mit dem Berliner Landesvorsitzenden der GRÜNEn LIGA und Gründungsmitglied Leif Miller***

*Leif Miller ist Gründungsmitglied der GRÜNEn LIGA und überzeugter Grünligist. Kaum jemand kann 20 Jahre GRÜNE LIGA Berlin so gut nachempfinden und -erzählen wie er. Schon seit seinem elften Lebensjahr engagiert er sich im Naturschutz, zunächst in der Station Junger Naturforscher, später in der Fachgruppe Ornithologie der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR. Bis 1998 war er Geschäftsführer der GRÜNEn LIGA Berlin. Heute ist er ist hauptamtlicher NABU- Bundesgeschäftsführer und ehrenamtlicher DNR-Vizepräsident (DNR: Dachverband der deutschen Umweltverbände mit fast 100 Mitgliedsverbänden, die 5,5 Millionen Einzelmitglieder vertreten) und in der GRÜNEn LIGA aktiv.*

**Warum ist der RABE RALF als mittlerweile einzige Berliner Umweltzeitung wichtig?**

Ich denke nach wie vor, dass wir vor 20 Jahren mit der Erstausgabe des RABEN RALF eine Lücke füllten, die es auch heute immer noch gäbe. 1989/90 haben wir den RABEN ins Leben gerufen, weil es vor allem im Bereich der Informationsverbreitung und Transparenz große Defizite gab. Deshalb war es wichtig ein Medium zu haben, das Umweltinformationen überhaupt zugänglich macht und in die breite Öffentlichkeit trägt. Dass der RABE anfing zu fliegen, war natürlich auch von großer Bedeutung für die GRÜNE LIGA als ein Netzwerk ökologischer Bewegungen. Mit der LIGA konnten wir vielen Gruppen und Mitgliedern ein Podium und ein Dach über den Kopf mit Kopierer geben, mit dem RABEN konnten wir den Gruppen ein Medium geben, in dem über ihre Arbeit berichtet werden konnte und kann.

Demnach sind dies also die beiden zentralen Punkte: Verbreitung von Umweltinformationen und Vernetzung der vielen Gruppen, Initiativen etc. DER RABE RALF ist daher heute genauso wichtig wie vor 20 Jahren. Er ist eines der wenigen Medien im Umweltbereich, die in Berlin übriggeblieben sind.

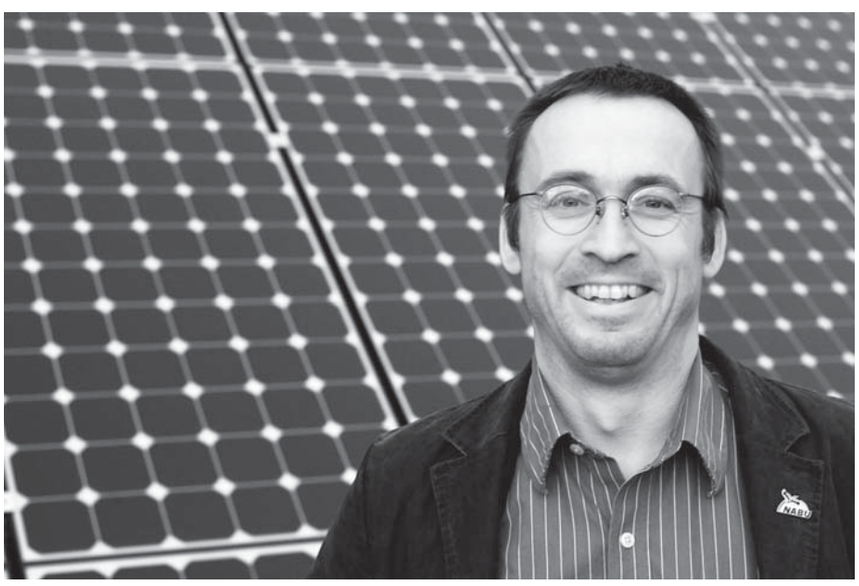
Und: Wenn es den RABEN RALF nicht gäbe, so müsste man ihn neu erfinden!

**Ein Motto der GRÜNEn LIGA ist „Kooperation statt Konfrontation“. Trägt es auch heute noch zur Stärkung der Umweltbewegung bei? Was hat die GRÜNE LIGA in den letzten 20 Jahren erreicht?**

Das Motto „Kooperation statt Konfrontation“ ist ebenso wie der Grundgedanke des RABEN RALF eine Besonderheit in der Verbändelandschaft Deutschlands! Die GRÜNE LIGA ist eben anders als etablierte Umweltverbände. Sie hat wichtige Erfahrungen aus der Wendezeit (1989/90), aus der Zeit in der DDR, im Kulturbund, in Stadtökologiegruppen aber auch in der kirchlichen Bewegung gesammelt. Auch die Art des Umgangs miteinander führte letztlich zur Gründung einer „Grünen Liga“ als Netzwerk ökologischer Bewegungen. Unter dem Dach der GRÜNEn LIGA in Berlin arbeiten große Verbände wie der NABU oder der ADFC genauso wie kleine Bürgerinitiativen, Gruppen oder Einzelaktive mit. Das genau macht unsere Stärke aus! Und das geht eben nur in einer sehr kooperativen Art und Weise und würde nicht funktionieren, wenn wir zum Beispiel unseren Mitgliedsverbänden Konkurrenz machten. Wir versuchen, Gemeinsamkeiten auszuloten und herauszustellen. Das ist bei vielen Projekten sichtbar und eine Stärke der GRÜNEn LIGA im Unterschied zu anderen Verbänden.

**Was waren die größten Erfolge, aber auch die Niederlagen?**

Wenn man mich nach dem größten Erfolg der GRÜNEn LIGA fragt, dann ist das für mich das Umweltfestival- Europas größtes Umweltevent unter dem Dach der GRÜNEn LIGA! Wer hätte das 1995 gedacht! Damals gelang erstmals die Koordinierung der Umweltverbände auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene im sogenannten „Klimaforum 95“. Verbände, die im Bereich Klimaschutz aktiv waren, koordinierten sich während der ersten UN- Klima-Vertragsstaatenkonferenz auf deutschem Boden und schufen ein Rahmenprogramm- ein Modell der NGO- Zusammenarbeit, was letztes Jahr in Kopenhagen wie dieser Tage im mexikanischen Cancun funktioniert! Das KLIMAFORUM´95 wurde damals als verbandsübergreifendes Büro der Nichtregierungsorganisationen aus dem umwelt- und entwicklungspolitischen Bereich für den Berliner Klimagipfel gegründet. Das Büro, initiiert und getragen vom Deutschen Naturschutzring (DNR) und der GRÜNEn LIGA bot einen Rahmen für eine optimale Vorbereitung auf die wichtige politische Veranstaltung, koordinierte die Aktivitäten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene und ermöglichte so eine wirkungsvolle Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Aktionen konnten so gebündelt und weitere Ereignisse initiiert werden. Und so fand als Abschluss der Fahrradsternfahrt „Berlin fährt Rad- Prima Klima mit dem Rad“ am 2. April 1995 das erste Umweltfestival am Brandenburger Tor statt.



Leif Miller (Vorsitzender GRÜNE LIGA Berlin) vor dem eigenen Solardach

Foto: GRÜNE LIGA

Niederlagen haben wir selbstverständlich auch immer wieder. Als Umweltverband hatte man in den letzten 20 Jahren nicht immer nur Grund zum Feiern. Aktuell ist hier der Flughafenausbau des BBI oder das Kohlekraftwerk in Jänschwalde zu nennen.

**Wie siehst du die Jugend? Bekommt die Umweltbewegung genügend „Nachschub“ und auch speziell die GRÜNE LIGA?**

Nun ja, wir waren alle 20 Jahre jünger- die GRÜNE LIGA war eine junge Organisation. Selbst war ich zur Zeit der Gründung der GRÜNEn LIGA 22 Jahre alt und wurde mit 25 Geschäftsführer des Berliner Landesverbandes.

Wir haben von Anfang an auch auf Umweltbildung gesetzt. Unter anderem haben wir deshalb ein ehemaliges DDR-Kanuten-Trainingslager in Brückentin in der Nähe von Fürstenberg übernommen und zu einer Jugendnaturschutzakademie mit über 120 Betten und entsprechender Tagungslogistik aufgebaut. Auch dass zählt zu den Erfolgen der Ligaarbeit der letzten 20 Jahre. Jährlich verreisen tausende Kinder und Jugendliche mit unserem eigenen Reiseveranstalter NATOUR. Viele kommen gerne wieder und bleiben der Liga und ihren Inhalten verbunden.

Trotzdem hier noch mal der Aufruf, wer Lust hat, sich zu engagieren, der möge sich doch bitte in der Prenzlauer Allee 8 melden, um vielleicht die erneute Einrichtung einer Jugendgruppe wiederzubeleben.

Für die GRÜNE LIGA ist Umweltbildung also absolut wichtig, da wir in diesem Bereich viele Bewusstseinsveränderungen herbeiführen können. Daher bieten wir eben nicht nur NATOUR-Reisen sondern auch Hofbegrünungsaktionen auf Schulhöfen und Kindergärten oder unseren „Schulhofdschungel“ an.

**Gibt es ein Ereignis oder ein Projekt in den über 20 Jahren deines Engagements als Grünligist, an das du dich besonders gern erinnerst?**

Darüber könnte ich sicherlich ein Buch schreiben. Ich möchte jetzt hier als Beispiel noch mal das „KLIMAFORUM´95“ nennen. Dort sind wir sechs Jahre nach dem Gründungsaufruf als GRÜNE LIGA erstmals bundesweit in Erscheinung getreten und konnten unseren Netzwerkcharakter leben. Ich erinnere mich heute noch gerne an den Moment, wo mir in einem Wohnmobil am Pariser Platz über Funk mitgeteilt wurde, dass tatsächlich 150.000 Menschen an der von uns organisierten Fahrradsternfahrt auf das Brandenburg Tor

17.11.2010 - Leif Miller eröffnet den Runden Tisch der ostdeutschen Umweltbewegung

Foto: Hans-Martin Fleischer

zu radelten. Mir ist es ob dieser Zahlen kalt den Rücken heruntergelaufen und diese Menschen unterstützten ja auch das Motto „Prima Klima“. Das war der Startschuss für die GRÜNE LIGA auf Bundesebene.

**Du sprachst in einem früheren Interview im RABEN RALF von „euphorischer Wendestimmung“. Was meintest du damit? Wie war das damals 1989/90? Und warum konnte diese ökologische Aufbruchstimmung vielleicht nicht richtig genutzt werden?**

Natürlich gab es 1989/90 eine Aufbruchstimmung. Sie hat dazu geführt, dass wir in wenigen Monaten ein komplett neues Gesellschaftssystem bekommen haben. Man kann jetzt darüber streiten, ob es besser gewesen wäre, andere Wege zu gehen. Wir in der GRÜNEn LIGA waren uns aber sicher, dass wir nicht den Weg einer Partei gehen wollten. Wir verstanden und verstehen uns als parteiunabhängige Bürgerbewegung und Teil der Zivilgesellschaft. Natürlich kam irgendwann eine gewisse Ernüchterung, auch weil die Probleme von damals nach wie vor vorhanden sind, beziehungsweise heute sogar noch extremer ausfallen. Wenn man sich den Gründungsaufruf vom 18. November 1989 anguckt, sind viele Punkte aktueller denn je. Aus Sicht eines Umweltverbandes ist die Lage weiterhin unbefriedigend. Themen wie Klimaschutz und Energiepolitik mit der Verknüpfung zur Biodiversität wurden vor 20 Jahren zum Beispiel so gut wie überhaupt nicht gesellschaftlich diskutiert. Damals ging es um Themen wie Umweltverschmutzung und fehlende Umweltinformationen. Wir haben als GRÜNE LIGA einen Beitrag zur Ökologisierung der Gesellschaft, einem Ziel der Liga, geleistet und können inzwischen auf eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung bauen. Klimaschutz ist mittlerweile in aller Munde, dazu hat die Umweltbewegung maßgeblich beigetragen!

**Wie läuft die Zusammenarbeit der GRÜNEN LIGA mit den anderen Umweltverbänden?**

Unser Netzwerkcharakter unterscheidet uns von anderen Umweltverbänden. Bei uns kann jeder und jede mitmachen, ohne Mitglied zu sein. Deswegen haben wir auch viele bei uns, die sich zur GRÜNEn LIGA bekennen, aber nicht zwingend Mitglieder sind. Als Landesvorsitzender würde ich mir das natürlich manchmal anders wünschen…

Die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden läuft gut. Wir haben im bundesweiten Maßstab etliche Bereiche, in denen die GRÜNE LIGA Verantwortung trägt und mit anderen Organisationen beispielhaft kooperiert. Da ist einmal das Thema Wasser. Hier koordiniert die LIGA mit ihrer Bundeskontaktstelle Wasser die Aktivitäten der Verbände im DNR. Wir waren zentrale Anlaufstelle des erfolgreichen Wasservolksbegehrens in Berlin. Ein weiteres Beispiel ist unsere Bundeskontaktstelle Internationales, deren Schwerpunkt die Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Ländern ist. Wir haben zeitgleich vergleichbare Entwicklungen erlebt wie Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in diesen Ländern. Dadurch konnte sich die GRÜNE LIGA gut einbringen und ist immer noch ein gefragter und glaubwürdiger Partner. Gemeinsam mit dem NABU engagieren wir uns z.B. seit 15 Jahren im mittlerweile anerkannten UNESCO- Weltnaturerbe „Westkaukasus“ für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Und drittens ist es die Lokale Agenda. Die herausragenden Ereignisse sind hier jedes Jahr die Verleihung des Nachhaltigkeitspreises Zeitzeiche(N) und der Netzwerk21Kongress. Und: Wir sind und bleiben ein Ostgewächs.

**Wir haben in dieser Ausgabe einen Artikel „Was lesen wir in 20 Jahren im RABEN RALF“. Vielleicht ein paar realistische Stichwörter dazu von dir. Was werden wir aus deiner Sicht 2030 schreiben?**

Den RABEN RALF wird es auf jeden Fall geben. Das steht fest! Und Schlagzeilen könnten vielleicht sein:

*Wohin mit dem Atommüll?*
*Vollständige Versorgung mit Erneuerbaren Energien in 3 Jahren!*
*Mehr als heiße Luft - Klimagipfel kann Resultate vorzeigen!*
*35. Umweltfestival am Brandenburger Tor!*

**Einen Rat für unsere Leser/-innen: Warum sollten sie auch in einigen Jahren noch den RABEN RALF abonnieren?**

DER RABE RALF ist, nicht nur weil er die einzige Umweltzeitung für Berlin und Brandenburg ist, nicht mehr wegzudenken. Denn er behandelt Umweltfragen sehr übergreifend und interdisziplinär. Er fasst das Thema Umwelt sehr breit, wie die GRÜNE LIGA selbst, im Gegensatz zu den anderen Verbänden, übrigens auch. So gehört für uns zu den Themen Umweltschutz und Ökologie ein Engagement gegen den Krieg unmittelbar dazu. DER RABE RALF ist weder ein reines Naturschutzblatt noch ein reines Ökolandbaublatt, sondern er bringt von allem etwas. Die thematische Breite macht hier die Spannung, wie die Breite an Initiativen die Liga als Netzwerk ökologischer Bewegungen ausmacht. Außerdem gibt es in unserer Umweltzeitung spannende Serviceseiten.

**Zum Schluss noch etwas Persönliches: Was ist aus dem „Vogelfritzen“ Leif Miller geworden?**

Der Vogelfritze Leif Miller ist nach wie vor überzeugter Grünligist und unglaublich stolz auf die LIGA. Beruflich bin ich Bundesgeschäftsführer des NABU und versuche hier, wie übrigens auch im DNR, meine ostspezifischen Erfahrungen einzubringen.
Privat ist der „Vogelfritze“ viel zu wenig draußen in der Natur und würde gerne mal wieder einen Erstnachweis wie 1990 für die Doppelschnepfe führen. Ein bisschen versöhnt ihn seine Arbeit als Landwirt eines Biobauernhofes in der Nähe von Rheinsberg. Hier kann er sich den Ausgleich holen und privat das ausprobieren, was er im Beruf fordert.

**Vielen Dank für das Interview!**

*Das Gespräch führte Felix Eick*

Anzeige

CONTRASTE
Die Monatszeitung für Selbstorganisation

SOLIDARISCHE ÖKONOMIE hat viele Gesichter - Von der Vielfalt Anderen Wirtschaftens inner- und außerhalb der Marktwirtschaft · USA: Grüne Keime des Überlebens in schweren Zeiten · Lateinamerika: Neuaufbruch nach der langen Nacht des Neoliberalismus · Mittel- und Osteuropa: Vielfalt zwischen etablierten Strukturen und Sorge für das Überleben · Kampagne: »Betriebe in Belegschaftshand« · CSA-Projekte: Jeder Hof ist anders! · Grundzüge der Care-Ökonomie · »Selbstbefreiung aus der neoliberalen Einzelhaft« SERIE Überleben in Ghettos und Slums, Teil 4: Über New Deal und Solidarische Ökonomie INSOLVENZ »Strike Bike« geht in Konkurs GENO Zeitarbeit und Kooperation – solidarisch-genossenschaftlich organisiert NICARAGUA Radio CENTRO seit 18 Jahren erfolgreich! STUTTGART 21 Protest nutzt neue Medien: Der überwachte Staat REPRESSION Unzensiert lesen – Erneute Durchsuchungen bei linken Buchläden TREFFEN »Wir bauen an einem Netz aus freien Orten« – Erfahrungsaustausch am Wieserhoisl in Österreich u.v.m.

Archiv-CD mit »BUNTE SEITEN«
siehe: www.contraste.org/archiv-cd.htm

Ein Schnupperabo
3 Monate frei Haus
gibt es für 5 Euro
(Es endet automatisch und muss nicht gekündigt werden.
Nur gegen Vorkasse: Schein/Briefmarken/Bankeinzug!)

Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg

Probelesen: www.contraste.org

# Alles, was Recht ist

***Bürgerbeteiligung und Umweltklagen in Ostdeutschland – ein kurzer Abriss seit 1990***

Es war eine heftige Debatte, die Ende der 90er Jahre den BUND zur Frage Talsperre Goldisthal beschäftigte. Soll man oder soll man keinen außergerichtlichen Vergleich mit dem „Feind", in dem Fall die Vereinigten Energiewerke AG, kurz VEAG (heute Vattenfall) abschließen. Die Aussichten, die Klage vor Gericht zu gewinnen, waren zu dem Zeitpunkt schlecht. Man schloss einen Vergleich und gründete mit dem Geld, etwa 3,3 Millionen DM, die Naturstiftung „David - Stiftung des BUND Thüringen", die seit 1998 als eine der wenigen unabhängigen Umweltstiftungen in Ostdeutschland tätig ist. Heute erscheint die damalige Entscheidung, einen außergerichtlichen Vergleich einzugehen, als strategisches Meisterstück. Aber war es das? Und wie ist es um die Beteiligungs- und Klagerechte in Ostdeutschland für die Umweltorganisationen im Allgemeinen bestellt? Sind die hochgesteckten Erwartungen der Wendezeit 1990 hinsichtlich der „Watch-Dog"-Funktion der Umweltverbände erfüllt worden?

Szenenwechsel: 1991 beschloss der Bundestag das Verkehrswegeplanungsbeschleunigungsgesetz. Es sollte für einen begrenzten Zeitraum den schnelleren Ausbau der Infrastruktur in Ostdeutschland ermöglichen. Bürgerbeteiligungsrechte wurden daher eingeschränkt, Klagerechte für Umweltverbände abgebaut. 2010 gibt es zwar kein Verkehrswegeplanungsbeschleunigungsgesetz (VerKPBG) mehr, aber dafür wurde Ende 2006 das Gesetz zur Beschleunigung von Planungsverfahren für Infrastrukturvorhaben erlassen, kurz Infrastrukturplanungsbeschleunigungsgesetz.

## Abbau der Beteiligungsrechte

Die Konsequenz: Beteiligungsrechte, die eigentlich nur für einen begrenzten Zeitraum und nur in Ostdeutschland eingeschränkt werden sollten, sind nunmehr in ganz Deutschland und auf Dauer abgebaut. *Das Argument Ostdeutschland wurde ersetzt durch Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und Wirtschaftsstandort Deutschland.* Wer der Bundesregierung eine gewisse Scheinheiligkeit bei der Argumentation zur Begründung dieser und weiterer Gesetzesvorhaben zur Einschränkung der Bürgerbeteiligung bei Infrastrukturprojekten unterstellt, liegt nicht ganz falsch. Fraglich ist, ob Ostdeutschland der Grund der Beschleunigungsgesetzgebung oder nur willkommener Anlass für ein gesetzgeberisches Programm der Deregulierung und Beschleunigung von Umweltvorschriften war.

Was 1991 noch als Ausdruck eines faktischen Gebots, in Ostdeutschland rasch und unter teilweiser Umgehung partizipativer Verfahren zu praktischen Planungsergebnissen für Infrastrukturvorhaben zu gelangen, gelten konnte, war möglicherweise der Anfang eines planvollen Konzepts zum Umbau umweltrechtlicher Vorschriften, der bis heute immer neue Gesetzesvorhaben entstehen lässt. Zumindest deutet die bereits 1993 vollzogene Übernahme wesentlicher Bestandteile des VerKPBG auf ganz Deutschland mit dem Planungsvereinfachungsgesetz darauf hin, dass schon 1991 die strategische Ausrichtung darauf gerichtet war, das partizipative Planungsrecht der Bundesrepublik insgesamt und langfristig zu verändern.

Gemeinsame Klima-Aktion der Umweltverbände 2004

Foto: GRÜNE LIGA

Ostdeutschland markierte aber ohne Zweifel den Einstieg und einige Zeit auch als Grund des Einstieges in gesetzgeberische Initiativen zum Abbau von Beteiligungsstandards. Es bot sich durch die Vereinigung in idealer Weise an. Dabei wurde völlig übersehen, dass sich in Ostdeutschland in der kurzen Zeit zwischen Oktober 1989 und Juli 1990 eine neue partizipative Kultur herausgebildet hatte, die auf Dialog gegründet war, mit Argumenten geführt wurde und deren methodisches und organisatorisches Aushängeschild der Runde Tisch war.

Der Abbau von Beteiligungsrechten durch das VerkPBG wirkte sich auf alle Funktionen der Beteiligung aus. Da durch das VerkPBG kein einziges Element der Stärkung der Beteiligung oder des Rechtsschutzes verankert wurde, gab es eine alle Funktionen beeinflussende zentrale Botschaft des Gesetzgebers, die darin bestand, die Beteiligung als weniger wichtig anzusehen. So stellt Prof. Dr. Ronnellenfitsch, einer der Architekten des VerkPBG, leicht zynisch nach der Bekanntgabe von Entwürfen zum VerkPBG fest: *„Zur schleichenden Erweiterung der Mitwirkungsmöglichkeiten von Verbänden bei staatlichen Vorhaben trägt der Entwurf allerdings nicht bei. Er setzt insofern ein Signal, das von den betroffenen Verbänden klar verstanden und bekämpft wird. Das ist natürlich legitim"* (1).

Die Proteste gegen die Beschleunigungsgesetze auch von Umweltverbandsseite blieben letztlich ebenso wirkungslos wie die Argumente der Gruppe von Bündnis90/Die Grünen im Bundestag. Immerhin war es den Resten der Bürgerbewegung der DDR vorbehalten, darauf hinzuweisen, dass der Abbau von Beteiligungsrechten im Zusammenhang mit dem VerkPBG mit dem Funktionsverständnis der Bürgerbeteiligung trotz der großen Aufgabe, die Verkehrswege in Ostdeutschland rasch in Ordnung zu bringen, nicht einherging. „Diese Gesetze stellen einen Rückschritt in ein autoritäres Verwaltungsdenken dar, das in Bürgerbeteiligung lediglich einen lästigen Störfaktor sieht. … *Diese Gesetze [VerkPBG sowie Maßnahmegesetze] ignorieren positive Erfahrungen in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung, Umweltverträglichkeitsprüfung und Rechtsstaatlichkeit der Planungsverfahren. Sie sind auch verfassungsrechtlich bedenklich angesichts der Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichts zum Grundrechtsschutz durch Verfahrensgestaltung…. Bürgerinnen, Bürger und Verbände können sich nur ungenügend einbringen und fühlen sich zu Recht in ihren Bedenken nicht ernst genommen"* (2). Mit dieser prognostischen Einschätzung sollten die Parlamentarier der ersten Stunde Recht behalten.

Die Überführung von bis 1993 nur in Ostdeutschland geltender Regelungen, vor allem aber die Einführung neuer Standards in Verwaltungsverfahren, verliehen beispielsweise dem nächsten Gesetzespaket 1996 eine besondere Qualität hinsichtlich der Tendenz, die Bürgerbeteiligung insgesamt gering zu schätzen und ihre Wirkkraft zu schwächen. Besonders die Möglichkeit, Fehler im Zulassungsverfahren bis zum Ende des Gerichtsverfahrens zu korrigieren und die Aufhebung eines Verwaltungsaktes, der regelmäßig Ziel der Öffentlichkeit bei umstrittenen Umweltschutzprojekten ist, nur noch bei überragenden Fehlern der Verwaltung festzusetzen, waren deutliche Einschnitte in die Verwaltungspraxis und die Kultur des Umgangs mit der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland im Bereich der Zulassungsverfahren im Umweltschutz. Die Wirkung dieser gesetzlichen Maßnahmen ist nicht gering zu schätzen, da sie die grundsätzliche Rolle in der Öffentlichkeitsbeteiligung zwischen Behörde, Antragsteller und Bürgerinnen betreffen.

Durch das Gesetzespaket 1996 wurde die gesetzlich verpflichtende Neutralität der Zulassungsbehörde aufgehoben. Fortan sollte sich die Zulassungsbehörde als Dienstleister gegenüber den Antragstellern begreifen. Sie hatte neue gesetzliche Beratungspflichten mit der Zielrichtung, den Abschluss der Genehmigung möglichst rasch zu verwirklichen. Diese neue Gewichtung der Rolle der Zulassungsbehörde verschob auch die Stellung der Öffentlichkeit in einem Zulassungsverfahren. Konnte die Öffentlichkeit bislang davon ausgehen, dass die Zulassungsbehörde relativ objektiv alle Sach- und Beweggründe zum Für und Wider bezüglich des Vorhabens ermitteln und dann in einer gerechten Abwägung bewerten musste, war nunmehr eine Art Vorentscheidung - und zwar gesetzlich gefordert - bereits bei Antragstellung gefallen.

Wie in der Rückschau durch Regierungsvertreter dennoch versucht wurde, den Abbau der Beteiligung zu kaschieren, zeigt die Äußerung von Ralf Nagel, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen auf der 814. Sitzung des Bundesrates am 23. September 2005: „Herr Präsident, meine Damen und Herren! Planungsprozesse in Deutschland können und müssen effizienter gestaltet werden. Darüber besteht Einigkeit. Das ist auch möglich, ohne die Qualität im Prozess der Realisierung von Infrastrukturprojekten – die planerische Qualität, ökologische Belange und Bürgerbeteiligung – zu gefährden. Die Erfahrungen mit dem Verkehrswegeplanungsbeschleu-

Protest vor dem Reichstagsgebäude zu Müllverbrennungsanlage, April 1992

Foto: GRÜNE LIGA

nigungsgesetz in Ostdeutschland zeigen: Weder ökologische Belange noch Bürgerbeteiligung sind dort trotz schneller Planung und Realisierung der Projekte sprichwörtlich unter die Räder gekommen."

In der ersten Regierungsphase von Rot-Grün in den Jahren 1998 bis 2002 wurden keine weiteren Gesetzesvorhaben in Angriff genommen und keine weiteren Beteiligungsstandards in umweltrechtlichen Zulassungsverfahren abgebaut. Allerdings wurden auch keine Änderungen der Vorgängerregierung rückgängig gemacht. So fiel die Antwort auf eine kleine Anfrage 1999 hinsichtlich der Zurücknahme der unter der Vorgängerregierung beschnittenen Bürgerbeteiligungsrechte bereits deutlich anders aus, als noch in der Oppositionsrolle im Bundestag: *„Das deutsche Recht entspricht bereits den Anforderungen an Beteiligungsrechten, wie sie in Artikel 6 der Aarhus-Konvention enthalten sind. Ein Erfordernis, die mit den genannten Beschleunigungsgesetzen vorgenommenen Änderungen von Beteiligungs- und Klagerechten der Öffentlichkeit zurückzunehmen, ist aufgrund der Vorgaben der Aarhus-Konvention deshalb nicht gegeben."* (3)

## Bundesnaturschutzgesetz - Änderung mit Symbolkraft

Im von Umweltminister Trittin geführten Umweltministerium versuchte man sich in diesen Jahren auf wenige Projekte im Bereich Beteiligungsrechte zu fokussieren. Hierzu gehörte das Bundesnaturschutzgesetz 2002 mit der Einführung der Verbandsklageregelung auf Bundesebene. Diese Gesetzesänderung hatte durchaus Symbolkraft, in der Praxis waren bis zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits in der überwiegenden Mehrheit der Bundesländer - auch in allen ostdeutschen Bundesländern - entsprechende und häufig weitergehende Regelungen als auf Bundesebene zur naturschutzrechtlichen Verbandklage gesetzlich verankert (4).

Bereits in der zweiten Regierung der Rot-Grünen Regierungskoalition - auch unter dem Eindruck verstärkter wirtschaftlicher Probleme - machten sich gegenläufige Trends hinsichtlich Deregulierung und Bürgerbeteiligung bemerkbar. Während das Verkehrsressort mit Minister Stolpe unter dem Schlagwort des Bürokratieabbaus verstärkte Anstrengungen unternahm, weitere Beteiligungsstandards (Erörterungstermin) abzubauen, versuchte das Bundesumweltministerium, gestützt auf die Öffentlichkeitsbeteiligungsrichtlinie der EU, eine moderate Ausweitung der Beteiligungsrechte in Deutschland durchzusetzen. Das Ergebnis dieser beiden sich widersprechenden Prozesse fiel dann schon unter die Regierungszeit der Großen Koalition und endete in einem faulen Kompromiss. So wurden in Teilbereichen einige neue Partizipationsrechte im Zuge der EU-Öffentlichkeitsrichtlinie in der Bundesrepublik Deutschland erlassen, gleichzeitig wurde durch das Infrastrukturplanungsbeschleunigungsgesetz aus dem Jahr 2006 auf breiter Front der Erörterungstermin, das Herzstück des Beteiligungsverfahrens in Deutschland, von einer *Muss*- in eine *Kann*-Vorschrift verwandelt und damit wiederum die Bedeutung der Bürgerbeteiligung herabgesetzt.

## Erfolge ostdeutscher Umweltverbände

In der Praxis haben die ostdeutschen Umweltverbände trotz dieser massiven gesetzlichen Einschränkungen dennoch beachtliche Wirkung im Sinne des Umwelt- und Naturschutzes erzielen können. Klageverfahren wie zu den Lakomaer Teichen, geführt von der GRÜNEn LIGA Brandenburg, gegen das Verlegen entsprechender Gasleitungen von Nord Stream in der Ostsee, geführt vom BUND in Mecklenburg-Vorpommern oder jüngst zur Waldschlösschenbrücke im Freistaat Sachsen, geklagt hatte ein Bündnis, in dem auch die GRÜNE LIGA vertreten war, konnten bundesweite - nicht nur mediale - Beachtung finden.

Das zeigt, trotz der gesetzlichen Einschränkungen der Bundesregierung gab und gibt es noch Möglichkeiten, die „Wachhund"- Funktion auszuüben. Und das, obwohl die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich mit allen EU-Mitgliedstaaten mittlerweile die schlechtesten Zugangsmöglichkeiten zu Gerichten in Umweltfragen besitzt, trotz des 2006 verabschiedeten neuen Rechtsbehelfsgesetzes in Umweltfragen (5). Allerdings können die Umweltverbände aus rechtlichen-, aber auch Kapazitätsgründen in Ostdeutschland häufig gar nicht so aktiv werden, wie Umweltrecht in der Praxis missachtet wird. Dass war nie wirklich anders, zeigt aber auch, dass man neben großem ehrenamtlichen Engagement auch finanzielle Reserven braucht. Gerade darin liegt im Nachhinein der Wert der Entscheidung im Goldisthal-Fall. Obgleich die geförderten Projekte dieser Stiftung vergleichsweise kleine Summen bewegen und nicht in Klageverfahren Verwendung finden dürfen, können genau diese Möglichkeiten manchmal den Unterschied ausmachen.

*Michael Zschiesche*
*Geschäftsführer*
*Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.*

(1) siehe Ronnellenfitsch, Michael: Beschleunigungsgesetz – Investitionsmaßnahmegesetze – Die Beschleunigung von Verkehrsprojekten in: Blümel (Hrsg.), Verkehrswegeplanung in Deutschland, Speyerer Forschungsberichte 105, 3. Auflage 1993, S. 154 FN 62

(2) siehe Antrag „Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in den neuen Bundesländern" des Abgeordneten Dr. Klaus-Dieter Feige und der Gruppe Bündnis90/DIE GRÜNEN v.5.9.1991 in BT-Drucks. 12/1118 S.1

(3) Bt-Drs. 14/746 v. 12.4.1999

(4) siehe Schmidt/Zschiesche/Rosenbaum: Die naturschutzrechtliche Verbandsklage, Praxis und Perspektiven, Springer 1994

(5) siehe Milieu, Summary report on the inventory of EU Member States`measures on access to justice in environmental matters, Brussels, 2007

## Alle Gesetze mit Einschränkungen der Bürgerbeteiligungsrechte im Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland bis 1996

- Wohnungsbau-Erleichterungsgesetz, vom 17.5.1990, BGBl. I S. 929
- Gesetz zur Beschleunigung der Planungen für Verkehrswege in den neuen Ländern sowie im Land Berlin, (Verkehrswegeplanungsbeschleunigungsgesetz - VerkPBG), vom 16.12.1991, BGBl. I, S. 2174
- Gesetz zur Erleichterung von Investitionen und der Ausweisung und Bereitstellung von Wohnbauland (Investitionserleichterungs- und Wohnbaulandgesetz - InvErlWoBauldG), vom 22.4.1993, BGBl. I S. 466
- Gesetz zur Vereinfachung der Planungsverfahren für Verkehrswege (Planungsvereinfachungsgesetz - PlVereinfG), vom 23.12. 1993, BGBl. I S. 2123
- Gesetz zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren (Genehmigungsverfahrensbeschleunigungsgesetz – GenBeschlG), vom 12.9. 1996, BGBl. I S. 1354
- Gesetz zur Beschleunigung und Vereinfachung immissionsschutzrechtlicher Genehmigungsverfahren, vom 9.10.1996, BGBl, S. 1498
- Sechstes Gesetz zur Änderung der Verwaltungsgerichtsordnung und anderer Gesetze (6. VwGOÄndG), vom 1.11.1996, BGBl., S. 1626
- Sechstes Gesetz zur Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes, vom 11.11.1996, BGBl

1990 Der erste RABE!

1992

1992

1993

1994

1995

1995

1995

1996

1996

1997

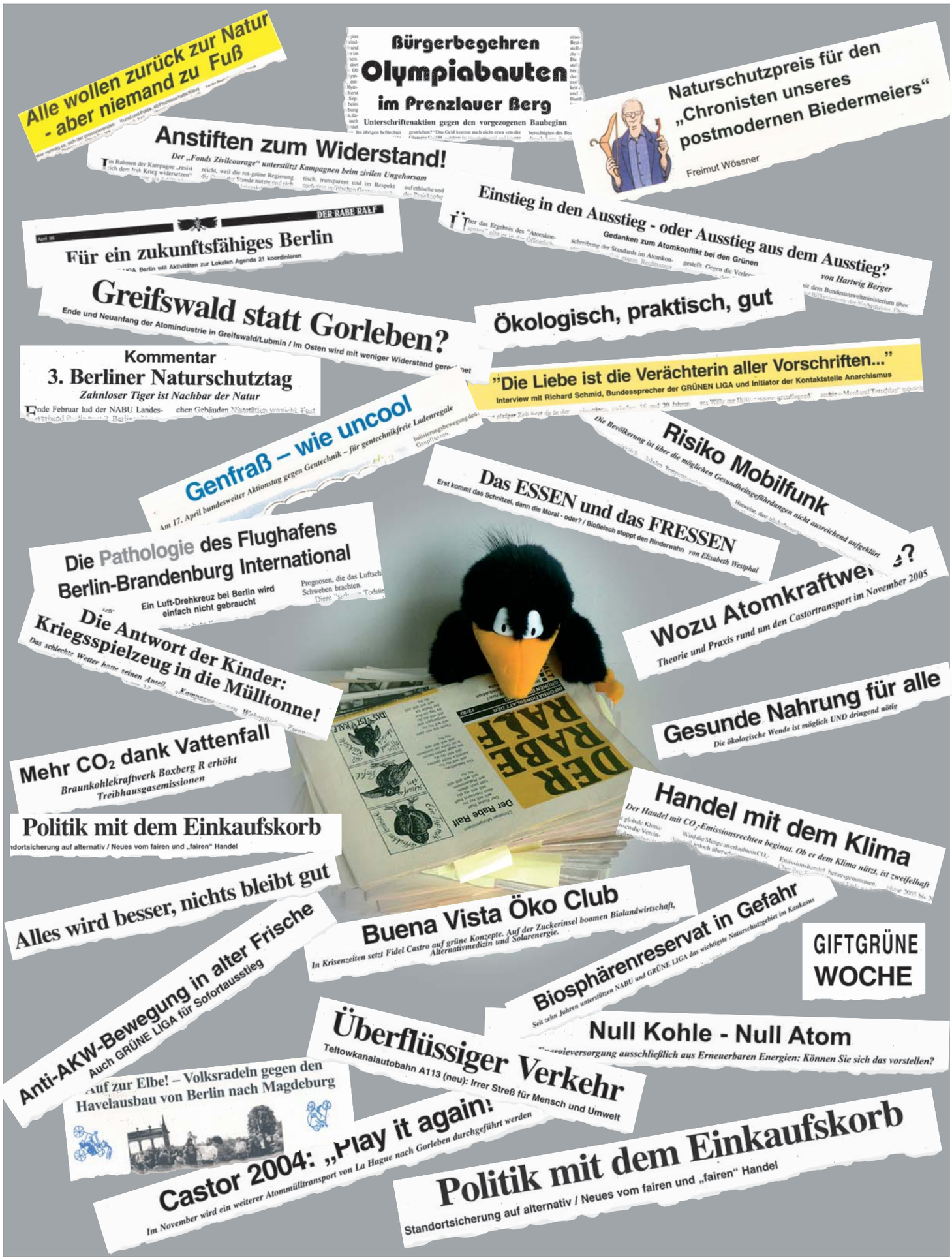
1997

1998

2000

2006

2007


Alle wollen zurück zur Natur - aber niemand zu Fuß
Bürgerbegehren Olympiabauten im Prenzlauer Berg
Unterschriftenaktion gegen den vorgezogenen Baubeginn
Naturschutzpreis für den „Chronisten unseres postmodernen Biedermeiers“
Freimut Wössner
Anstiften zum Widerstand!
Der „Fonds Zivilcourage“ unterstützt Kampagnen beim zivilen Ungehorsam
DER RABE RALF
Für ein zukunftsfähiges Berlin
Einstieg in den Ausstieg - oder Ausstieg aus dem Ausstieg?
Gedanken zum Atomkonflikt bei den Grünen
von Hartwig Berger
Greifswald statt Gorleben?
Ende und Neuanfang der Atomindustrie in Greifswald/Lubmin / Im Osten wird mit weniger Widerstand gerechnet
Ökologisch, praktisch, gut
Kommentar
3. Berliner Naturschutztag
Zahnloser Tiger ist Nachbar der Natur
„Die Liebe ist die Verächterin aller Vorschriften...“
Interview mit Richard Schmid, Bundessprecher der GRÜNEN LIGA und Initiator der Kontaktstelle Anarchismus
Genfraß – wie uncool
Am 17. April bundesweiter Aktionstag gegen Gentechnik – für gentechnikfreie Ladenregale
Risiko Mobilfunk
Die Bevölkerung ist über die möglichen Gesundheitsgefährdungen nicht ausreichend aufgeklärt
Das ESSEN und das FRESSEN
Erst kommt das Schnitzel, dann die Moral - oder? / Bioffleisch stoppt den Rinderwahn von Elisabeth Westphal
Die Pathologie des Flughafens Berlin-Brandenburg International
Ein Luft-Drehkreuz bei Berlin wird einfach nicht gebraucht
Wozu Atomkraftwerke?
Theorie und Praxis rund um den Castortransport im November 2005
Die Antwort der Kinder: Kriegsspielzeug in die Mülltonne!
Gesunde Nahrung für alle
Die ökologische Wende ist möglich UND dringend nötig
Mehr $CO_2$ dank Vattenfall
Braunkohlekraftwerk Boxberg R erhöht Treibhausgasemissionen
Handel mit dem Klima
Der Handel mit $CO_2$-Emissionsrechten beginnt. Ob er dem Klima nützt, ist zweifelhaft
Politik mit dem Einkaufskorb
Standortsicherung auf alternativ / Neues vom fairen und „fairen“ Handel
Alles wird besser, nichts bleibt gut
Buena Vista Öko Club
In Krisenzeiten setzt Fidel Castro auf grüne Konzepte. Auf der Zuckerinsel boomen Biolandwirtschaft, Alternativmedizin und Solarenergie.
Biosphärenreservat in Gefahr
Seit zehn Jahren unterstützen NABU und GRÜNE LIGA das wichtigste Naturschutzgebiet im Kaukasus
GIFTGRÜNE WOCHE
Anti-AKW-Bewegung in alter Frische
Auch GRÜNE LIGA für Sofortausstieg
Überflüssiger Verkehr
Teltowkanalautobahn A113 (neu): Irrer Streß für Mensch und Umwelt
Null Kohle - Null Atom
Auf zur Elbe! – Volksradeln gegen den Havelausbau von Berlin nach Magdeburg
Castor 2004: „Play it again!
Im November wird ein weiterer Atommülltransport von La Hague nach Gorleben durchgeführt werden
Politik mit dem Einkaufskorb
Standortsicherung auf alternativ / Neues vom fairen und „fairen“ Handel

# Interview mit Professor Michael Succow

## *Ein Kämpfer für den Naturschutz gibt Auskunft*

*Ökologieprofessor Michael Succow ist einer der renommiertesten Wissenschaftler und Kämpfer für den Naturschutz. Seine Verdienste vor allem in Osteuropa und Asien sind von unschätzbarem Wert.*
*Nach seinem Biologiestudium in Greifswald wurde er nach der Wende selbst Professor an dieser Universität. Er entwickelte innovative Studiengänge wie „Landschaftsökologie und Naturschutz“. Nach 1990 musste er das Kunststück vollbringen, Wissenschaft, Politik und Naturschutz unter einen Hut zu bekommen. Neben dem Bundesverdienstkreuz erhielt er 1997 den Alternativen Nobelpreis für die Ausweisung von Schutzgebieten weltweit. 1999 gründete er mit dem Preisgeld die Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur, wodurch er weitere selbstgesteckte Ziele verwirklichen konnte.*

**Herr Professor Succow, Sie waren in der Wendezeit stellvertretender Umweltminister der DDR. Heute gibt es in den neuen Ländern wunderschöne Landschaften und Naturschutzgebiete. Wie war die Entwicklung 1989/90?**

Die Umweltbewegungen waren ja für das Ende der DDR maßgeblich mitverantwortlich, wie die Christlichen und auch Teile im Kulturbund. Es gab in der DDR ein Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, allerdings ohne Naturschutz. Außerdem gab es ein aufgeblähtes Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, beziehungsweise ein Wirtschaftsministerium, in dem nur zwei Genossen für Naturschutz zuständig waren. Eine völlig unbefriedigende Situation. Deshalb forderten die Bürgerbewegungen 1989 ein eigenes Ministerium für Naturschutz. Es gab danach viele Umweltinitiativen, zum Beispiel Staatsjagdgebiete in Nationalparke umzuwandeln oder die frei werdenden Grenzsäume dem Naturschutz zur Verfügung zu stellen und eine ökologische Orientierung der Landschaftsnutzung einzuleiten.

**Wie war überhaupt die Stimmung in der Wendezeit und welche Neuerungen und Ereignisse brachte sie mit sich?**

Mitte November 1989 gab es im DDR-Fernsehen eine erste unzensierte kritische Fernsehsendung zum Naturschutz in der DDR. Ich konnte darin meine Ängste und Hoffnungen für die Zukunft vorstellen. Das brachte Aufmerksamkeit im Westen Deutschlands. Bundesumweltminister Klaus Töpfer lud mich daraufhin Mitte Dezember nach Bonn ein. Ich sollte eine Gruppe von etwa zehn im Naturschutz der DDR wichtigen Leuten zusammenstellen, um uns mit den Spitzen der Umweltverbände der BRD auszutauschen.

Landschaftsökologe Prof. Michael Succow

Foto: Hans Martin Fleischer

Kleine Anekdote am Rande: Ich bekam sogar einen Dienstwagen vom Kulturbund gestellt. Jedoch hatte die Stasi die Reifen manipuliert, und ein Reifen nach dem anderen verlor seine Luft; ebenso der Ersatzreifen. Mit Hilfe des ADAC kamen wir schließlich um Mitternacht in Bonn an.

**Wie ging es dann im staatlichen Naturschutz der DDR weiter?**

Minister für Naturschutz, Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR, Hans Reichelt, trat Anfang Dezember 1989 an mich heran: das Kabinett der Modrow-Regierung könne zwar kein eigenes Ministerium für Naturschutz einrichten, aber bietet einen Stellvertreterbereich speziell für den Naturschutz im Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft an. Ich erbat mir 14 Tage Bedenkzeit. Und so fing ich am 15. Januar 1990 diese von mir als Stellvertreterbereich für Ressourcenschutz und Landnutzungsfragen benannte Funktion an.
Umweltminister Reichelt sagte bei meiner Einstellung: „Sie haben alle Freiräume, Sie müssen es besser machen! Ich habe an den Sozialismus geglaubt und mich in vielem geirrt, habe manches falsch gemacht. Wir brauchen jetzt Glaubwürdigkeit und fachliche Kompetenz“. So telefonierte ich umgehend mit meinen Freunden und Weggefährten. Sie sollten zu mir ins Ministerium kommen. Für mich stand neben dem eigentlichen Naturschutz auch die Ökologisierung der Landwirtschaft im Mittelpunkt. Es war eine Aufbruchsstimmung!

Der zentrale grüne Tisch, bei dem auch die GRÜNE LIGA eine maßgebliche Rolle spielte, setzte sich ebenfalls mit allen Problemen eines gewaltigen ökologischen Nachholbedarfs auseinander. Große Erfolge des Sommers 1990 waren unter anderem: die Schließung der großen agrochemischen Zentren, der Meliorationskombinate und industrieller Massentierproduktionsanlagen. Es kam zur Gründung des „Arbeitskreises ökologischer Landbau“ durch die GRÜNE LIGA.
Manches, was wir damals an ökologischem Umbau erreichen konnten, wird heute wieder zurückgefahren. Ein Beispiel hierfür ist die Wiedergeburt der industriellen Tiermast, wie zum Beispiel bei der Schweinemastanlage Hassleben, am Rande des Biosphärenreservats Schorfheide/Chorin. *(siehe RABE RALF, Oktober/November 2009, S. 6/7)* Das ärgert mich heute sehr!

**Wie stehen Sie zum intensiv betriebenen Anbau von Energiepflanzen?**

Es ist sicher richtig, dass wir auch Biomasse für die Gewinnung von Energie nutzen wollen und müssen. Wir haben ja diesbezüglich vieles an Abfall, das es zu entsorgen gilt. Wir können zudem auf Sonderstandorten eine Erzeugung von Biomasse durchaus für energetische Zwecke betreiben. Dazu dürfen wir aber keinesfalls wertvolle Ackerstandorte in Anspruch nehmen und schon gar nicht durch Energiemassebedarf Moore entwässern.

**Was könnten das für Sonderstandorte sein und kann es sich um Moore handeln?**

Das könnten auch wiedervernässte Moore sein. Hierbei handelt es sich um die sogenannte *Paludikultur*, zum Beispiel Moor-Saatgrasland, das tiefentwässert, mineralisiert und degradiert zu einer gewaltigen $CO_2$-Quelle wird. Diese Standorte mit Wasser, wenn es dann noch zur Verfügung steht, zu überfluten, macht Sinn. Hier entstehen dann zumindest phasenhafte Flachwasserstandorte, auf denen hoch produktiv Schilf beziehungsweise Erle wächst. Unterirdisch bildet sich Erlenwurzel- und Schilftorf: also $CO_2$-Senke und Kohlenstoffspeicherung. Oberirdisch kann man ohne Schaden für das Ökosystem jeden Winter das vertrocknete Schilf beziehungsweise in entsprechend größeren Zeitabständen Erlenholz ernten. Das sind Formen einer Landschaftsnutzung, die die Funktionstüchtigkeit des Moor-Ökosystems erhält, es kommt also zu ökologischen Leistungen, wie Kohlendioxidspeicherung, Verdunstung, Kühlung und Schaffung von Lebensräumen für moorspezifische Organismen. Zudem entstehen im Biomassesektor Arbeitsplätze.

**Wo sehen Sie „Stellschrauben“ für eine nachhaltige Landnutzung?**

Ich halte die aktuelle subventionierte Landwirtschaft für eine subventionierte Unvernunft, weil erstens damit Überproduktion erzeugt wird, die als exportierte Nahrungs- und Rohstoffe in der Dritten Welt die dortige dringend nötige Entwicklung der eigenen Landwirtschaft torpedieren, und zweitens werden bei uns mit dieser industriemäßigen Agrarnutzung alle Böden ruiniert: Humusschicht, Bodenverdichtung, verstärkte Bodenerosion und stark reduzierte Grundwasserbildung. Außerdem gibt es einen Abbau der Arbeitsplätze.

Also eine Fülle an Problemen und daher kann der Weg nur sein: Wenn eine Landnutzung subventioniert wird, dann muss diese an ökologische und soziale Leistungen gebunden sein!
Also, wie viele Menschen werden pro 100 Hektar beschäftigt? Mehrt sich der Humus mit dieser Landwirtschaft oder habe ich Humusverlust? Gibt es noch den Regenwurm? Eine Landwirtschaft, die die Fruchtbarkeit erhöht und möglichst vielen Menschen Arbeit gibt, ist zu belohnen, eine zerstörerische darf nicht durch uns Steuerzahler subventioniert werden. Ökologisch orientierte Landnutzung ist der einzige zukunftsfähige Pfad im Umgang mit Landschaft.

Erhaltenes Feuchtgebiet in der Oberlausitz- Doberschützer Wasser

Foto: Rolf Kubens

Prof. Succow als Leiter einer studentischen Expedition der TU-Berlin

Foto: Christian Fischer-wikipedia Commons

**Was passiert bei weiterhin industriemäßiger und konventioneller Landnutzung?**

Ohne landschaftliche Nutzung kann der Mensch nicht existieren! Zerstört er die Landschaft, ihre Funktionstüchtigkeit, hat er auch keine Zukunft. Und deshalb kann es nur darum gehen, jetzt Formen der Landbewirtschaftung, ob im Wald, Gewässer oder auf dem Acker zu fördern, die die Funktion der Ökosysteme im Naturhaushalt erhalten. Äcker haben eben auch Grundwasser zu bilden, wenn der Regen fällt. Und dazu muss es Regenwürmer geben, die den Boden perforieren, dass der Niederschlag versickern kann. Wenn aber der Regenwurm aufgrund der chemischen und physikalischen Belastung der Ackerböden ausstirbt, hat die Natur einen starken Oberflächenabfluss verbunden mit Bodenerosionen. In den Senken sammelt sich der Mutterboden mit den Schad- und Laststoffen sowie der organischen Substanz: ein zunehmend lebensfeindlicher Raum auf diesen Intensiväckern.
Das sind Fehlentwicklungen, hier darf wohl nicht mehr von ordnungsgemäßer Landwirtschaft gesprochen werden. Wir als Steuerzahler tragen die Agrarsubventionen ebenso wie die aufwendige Aufbereitung des vergifteten Grundwassers: ein Wahnwitz! Ich sehe gerade für die Umweltverbände die dringende Ökologisierung der Landnutzung als eine der bedeutendsten Herausforderungen. Auch für die Dritte Welt ist das so wichtig, da dort durch die billigen, subventionierten Importe die lokale Wirtschaft zusammenbricht. Eine vernünftige, nachhaltige Landwirtschaft fördert auch die Biodiversität, eine gesunde Nahrung und nicht diesen Überschuss, der zur Hälfte wieder vernichtet wird. Das ist für mich vor allem in einer Demokratie schwer zu ertragen, wo es doch im Vergleich zum diktatorischen Sozialismus Regelmechanismen gibt.

**In welchen Projekten und Ländern arbeiten Sie zurzeit?**

Am weitesten sind wir zurzeit mit unserem Projekt in Weißrussland. Die Stiftung arbeitet in einem größeren Projekt im Rahmen der Klimainitiative, bei dem etwa 20.000 Hektar eines entwässerten Moorstandortes wiedervernässt werden. Und auch hier geht es nicht nur um die Schaffung von Lebensräumen und $CO_2$-Senken, sondern eben auch um die Produktion von Biomasse. Das halten wir für verantwortbar und vernünftig! In der Ukraine treiben wir Ähnliches und ganz aktuell nach den vielen Moorbränden in Russland auch durch Mithilfe bei der Wiedervernässung von Mooren.

**Welche Perspektiven gibt es hier bei uns?**

In Deutschland könnten wir hunderttausende von Hektar Niedermooren wieder zu Feuchtgebieten entwickeln. Bei einer nassen Bewirtschaftung ergeben sich Lebensräume für Tiere und Pflanzen, Arbeitsplätze für Menschen und bedeutsame ökologische Leistungen.

**Wird sich Professor Michael Succow jemals wirklich in den Ruhestand begeben und begeben können?**

Jetzt noch nicht! Ich bin natürlich durchdrungen, meine Visionen umzusetzen. In der Kindheit von Kurt Kretschmann auf den Schutz der Natur geprägt, folgten dann Jahre in der Wissenschaft. Aber ich war auch immer verankert in Nichtregierungorganisationen (NGO), wie die damalige Gesellschaft „Natur und Umwelt“, dann der Aufbau des gesamtdeutschen NABU. Das waren für mich ganz wichtige und entscheidende Betätigungsfelder, auch weil sie mich nicht resignieren ließen. Wichtig ist ein Zusammenhalt mit Menschen, die noch Hoffnungen haben, jungen Menschen, die Ideale in sich tragen. Mein Glück war, dass ich an der Universität Greifswald und in den NGOs umgeben war von Gleichgesinnten: Also gemeinsame Anliegen und Zuspruch, anstatt allein in einer Welt voller Wunden zu sein.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

*Das Interview führte Felix Eick*

Anzeige

# Erfolgreiche Kooperation

***Ein Rück- und Ausblick zur Mitwirkung der Naturschutzverbände in Berlin***

Vor dreißig Jahren führte die intensive Zusammenarbeit von Naturschutzverbänden und Bürgerinitiativen zu einem bis dahin nicht bekannten „Aha-Erlebnis“: 1976/77 gelang es der „Aktionsgemeinschaft Oberjägerweg“, die Teilzerstörung des Spandauer Forstes durch einen geplanten Kraftwerksbau zu verhindern. Anschließend nutzten einige Aktive der Aktionsgemeinschaft die Kontakte zu Politik und Verwaltung, um an der Formulierung des Berliner Naturschutzgesetzes mitzuwirken. Die Aktiven gewannen damals die Einsicht, dass es gerade im Sinne des Naturschutzes nötig ist, gegenüber der Verwaltung „mit einer Stimme“„ zu sprechen. Diese Einsicht führte im Dezember 1979 zur Gründung der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN).

Am 11. Juli 1994 kam die GRÜNE LIGA als neues Mitglied dazu. Die BLN hat derzeit 14 Mitgliedsvereine. Davon haben 7 Mitgliedsverbände, darunter die GRÜNE LIGA, die Anerkennung als Naturschutzverband und damit in offiziellen Beteiligungsverfahren die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Vorschläge in den Planungsprozess einzubringen.

Im Rahmen der Verbandsbeteiligung werden diese Stellungnahmen von ehren- und hauptamtlichen Mitgliedern der Mitgliedsverbände zu Gesetzesvorhaben im Bereich von Natur und Landschaft, zu Schutzgebietsausweisungen, zum Flächennutzungsplan und Landschaftsprogramm/Artenschutzprogramm, zu Landschafts- und Bebauungsplänen, zu Eingriffen in Natur und Landschaft, zu Planfeststellungsverfahren, bei Befreiungen von Verboten des Naturschutzes sowie wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren erarbeitet. Seit 1979 wurden insgesamt rund 2.300 Stellungnahmen abgegeben. Eine wichtige Möglichkeit der Naturschutzverbände ist es, Verbandsklagen gegen Entscheidungen der Verwaltung zu führen. Dieses schärfste Mittel der Mitwirkung ist in Berlin nur in wenigen ausgewählten Fällen eingesetzt worden.

## Mauerfall und der Naturschutz

Die politischen Veränderungen seit der Maueröffnung wirkten sich auch auf die Arbeit der BLN aus. Kontakte zu Naturschutzgruppen der DDR wurden aufgenommen und intensiviert. Eine erste Zusammenarbeit zwischen der BLN und der GRÜNEn LIGA fand im Juni 1990 mit einer gemeinsamen Erklärung und Forderung nach einem „Grünen Netz für Berlin und sein Umland“ statt. Innerhalb der BLN wurde diskutiert, die zukünftige Arbeit der BLN auf Berlin zu beschränken oder auch auf Brandenburg auszuweiten.

Seit 1996 hat sich die Arbeit für

Ackerfläche mit Südkante der ehem. Baumschule, Baugebiet BBI Business Park Berlin in Treptow

Foto: Dr. Uwe Rink

Georgen-Parochial-Kirchhof I in Prenzlauer Berg

Foto: Dr. Uwe Rink

Kleingartenanlage auf der Trasse der geplanten Verlängerung der BAB 100 in Treptow

Foto: Manfred Schubert

den Nordostraum Berlins zu einem Schwerpunkt der BLN entwickelt. Nach langen Vorarbeiten war die Eröffnung des Naturparks Barnim am 9. Mai 1999 ein krönender Abschluss der Aktivitäten. Jens Redlich, der von der GRÜNEn LIGA vorgeschlagene langjährige Vorsitzende der BLN, war daran maßgeblich beteiligt.

Im Jahr 2000 entwickelten die Berliner Naturschutzverbände ergänzende Vorschläge für die Ausweisung von Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebieten in Berlin, die zum größten Teil durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung aufgenommen wurden.

2005 wurde unter Federführung der BLN als Gemeinschaftswerk der Berliner Naturschutzverbände eine Liste von Kompensationsmaßnahmen vorgelegt, die eine Vielzahl von naturschutzfachlich sinnvollen Vorschlägen enthält, um Eingriffe auszugleichen.

Seit dieser Zeit gewann auch das Thema „Naturschutz auf Berliner Friedhöfen“ - ausgelöst durch die geplanten Stilllegungen von naturschutzfachlich wertvollen Friedhofsflächen - an zunehmender Bedeutung in der Verbandsarbeit. In einem von der BLN erarbeiteten Gutachten von 2007 konnten grundlegende Erkenntnisse hinsichtlich der Pflanzen- und Tierwelt von ausgewählten Berliner Friedhöfen vorgelegt und Vorschläge für den weiteren Umgang mit diesen erarbeitet werden.

Den zahlreichen Stellungnahmen, den Klageverfahren der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und dem vom Naturschutzzentrum Ökowerk organisierten Protest ist es unter anderem zu verdanken, dass das Plateau des Teufelsberges im Grunewald nicht bebaut wird.

In Friedrichshain erreichten die Naturschutzverbände, dass beim Bau des Evangelischen Verwaltungszentrums ein Naturdenkmal - eine alte Kastanie - erhalten wurde, indem das Gebäude in einem Halbkreis um den Baum errichtet wurde.

Durch einen Vergleich im Klageverfahren des NABU gegen die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wegen der Erweiterung der Ausbildungsstätte des Auswärtigen Amtes auf der Halbinsel Reiherwerder konnten zahlreiche sinnvolle Kompensationsmaßnahmen erreicht werden, so zum Beispiel ein Amphibienleitsystem an der Seebadstraße in Hermsdorf.

Die GRÜNE LIGA hat sich intensiv um den Erhalt von Naturdenkmalen in verschiedenen Bezirken gekümmert. Begleitet wurden diese Aktivitäten durch von ihr beantragte verwaltungsgerichtliche Verfahren.

In einem weiteren Vergleich vor dem Verwaltungsgericht Berlin in einem Klageverfahren der BLN gegen die Oberste Naturschutzbehörde konnte

erreicht werden, dass bei der Planung des BBI Business Park Berlin eine schonende Vorgehensweise bei der Beräumung der Flächen und ausgeklügelte Ersatzmaßnahmen für Erdkröten und Zauneidechsen realisiert werden.

Nach einem acht Jahre währenden Rechtsstreit der BLN mit dem Eisenbahnbundesamt vor dem Bundesverwaltungsgericht wird der Stuttgarter Platz in diesen Wochen zu einer Grünfläche umgestaltet, die die Eingriffe beim Bau des neuen S-Bahnhofs Charlottenburg ausgleicht.

Anfang dieses Jahres wurde ein Vergleich zwischen dem klagenden BUND und der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes geschlossen, der eine naturverträgliche Sanierung des Sacrow-Paretzer Kanals zur Folge hat.

### Aufgaben für die Zukunft

Für die Zukunft erwarten uns Aufgaben wie die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Berlin - hier ist die GRÜNE LIGA stets ein verlässlicher Partner - und die kritische Begleitung der von den Berliner Wasserbetrieben beantragten Grundwasserbewilligungen für die meisten Berliner Wasserwerke. Die Auseinandersetzung mit der Biodiversitätsstrategie und der Strategie Stadtlandschaft Berlin, dem Berliner Biotopverbund und der Überarbeitung der Ausgleichskonzeption als Teile des Landschaftsprogramms sind weitere wichtige Themen.

Eine zentrale Frage für die Berliner Naturschutzverbände wird der Fortgang der Planungen zur Bundesautobahn BAB 100 sein. Sie sind für einen erfolgreichen Klageweg gegen den Planfeststellungsbeschluss zur Verlängerung der Autobahn gerüstet.

Wesentlich für die Naturschutzverbände ist der bessere Vollzug von Naturschutzaufgaben auf Landes- und Bezirksebene. Personell und finanziell ausgedünnte Verwaltungen können nicht mal mehr ihre gesetzlichen Aufgaben wahrnehmen. Hier sind der Berliner Senat und das Abgeordnetenhaus gefordert, ein Umdenken einzuleiten.

Der GRÜNEn LIGA Berlin sei herzlich für ihre vielfältigen Beiträge zur Verbandsbeteiligung im Berliner Naturschutz der letzten zwanzig Jahren gedankt. *Manfred Schubert*

*Geschäftsführer Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz*

# Zur Umweltsituation

***Fortschritte bei der Reinhaltung von Luft, Wasser und Boden in den neuen Bundesländern seit 1990***

Die Umweltsituation in der DDR war zum Zeitpunkt der Wende (1989/90) durch erhebliche Hinterlassenschaften und Altlasten gekennzeichnet. Die vordergründige Erfüllung der Wirtschaftsplanziele hatte notwendige Umweltschutzmaßnahmen immer wieder hintenan gestellt, so blieben dringende Investitionen in die Umweltinfrastruktur aus. Gesundheitsgefährdende Gefahren wie belastetes Trinkwasser und eine hohe Luftverschmutzung in den Industrie- und Ballungszentren wurden in Kauf genommen.

Hinzu kamen die Folgeschäden des großflächigen Braunkohlebergbaus sowie die durch Industrie und Landwirtschaft hervorgerufene Belastung der Gewässer. Die anfänglichen Befürchtungen einer flächenhaften Umwelt- und Gesundheitsgefährdung bestätigten sich dagegen nicht.

Als gegensätzliches Extrem des Natur- und Umweltschutzes in der DDR muss die Tatsache gewertet werden, dass aufgrund des im Gegensatz zur BRD ausgebliebenen beziehungsweise stark eingeschränkten Zersiedelungsprozesses und des somit geringeren Bodenverbrauchs viele großflächige Landschaftsräume mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten erhalten geblieben sind.

### Umweltmedium Luft

Bis Mitte der 1990er Jahre war Schwefeldioxid ($SO_2$) noch eine der Leitkomponenten der Luftbelastung in Deutschland. Allein auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts mit dem Chemiedreieck aus Bitterfeld-Wolfen, Buna-Schkopau und Leuna sind 1989 etwa ein Drittel mehr $SO_2$ und Staub emittiert worden als in der gesamten alten Bundesrepublik! Durch die Modernisierung der Großfeuerungs- und die Umrüstung von Kleinfeuerungsanlagen entsprechen die heute in den neuen Ländern gemessenen $SO_2$-Konzentrationen in ihrer Größenordnung denen der alten Länder. Um beim Beispiel Sachsen-Anhalts zu bleiben: Hier wurde die $SO_2$-Belastung auf etwa ein Hundertstel reduziert. Damit sind Belastungen der menschlichen Gesundheit und der Vegetation kaum noch nachzuweisen.

Die Treibhausgasemissionen (darunter $CO_2$) wurden seit den 90er Jahren in Ostdeutschland deutlich mehr als halbiert. Dies hat beitrittsbedingt mit der massenhaften Aufgabe von Industriestandorten zu tun sowie mit massiven Investitionen in die Modernisierung der verbliebenen Unternehmen, insbesondere die der Energiewirtschaft. Zusätzlich wirkten sich die Umstellung auf umweltverträglichere Energieträger, die Förderung effizienterer Energienutzungen sowie die Modernisierung der Abfallwirtschaft aus. So verzeichnete zum Beispiel allein der Freistaat Sachsen in den 90er Jahren eine Verringerung der Treibhausgasemissionen um 63 Prozent.

Braunkohlekraftwerke haben den höchsten $CO_2$-Ausstoss unter allen Stromerzeugern – absolut 1153 g / 729 g $CO_2$ pro kwh ohne / mit Kraft-Wärmekopplung (Quelle: www.co2-emissionen-vergleichen.de)

Foto: KWJ Schneider

Bei Stickstoffoxiden (NOx), berechnet als $NO_2$, ist die Belastung in den neuen Ländern heute bereits niedriger als in den alten Ländern. Dieser Rückgang erfolgte mengenmäßig am deutlichsten im Bereich des Verkehrs als Folge der Modernisierung des Kfz-Bestandes. Bei Feinstaub (unter anderem als partikelförmiges Ammoniumnitrat vorliegend) haben sich die Pegel in den Ballungsgebieten in Ost und West bis Ende der neunziger Jahre angeglichen. Seitdem ist eine Stagnation in Ost und West zu verzeichnen.

### Umweltmedium Wasser

Ab den späten 1970er Jahren verringerte sich die Nährstoff- und Schadstoffbelastung der westdeutschen Flüsse nach dem Bau von Kläranlagen mit dritter und vierter Reinigungsstufe (entsprechend Phosphor-/Nitratentfernung) sowie aufgrund reduzierter industrieller Einleitungen deutlich. Ab 1990 profitierten auch die ostdeutschen Flüsse von diesen Maßnahmen und erholten sich deutlich und wider Erwarten sehr schnell.

Exemplarisch hierfür steht das Beispiel der Elbe. So musste bei der Erstellung der ersten gesamtdeutschen Gewässergütekarte 1990 zur Beschreibung der Elbewasserqualität eine zusätzliche 8. Stufe, die Gewässergüteklasse „ökologisch zerstört“, eingeführt werden, um der teilweisen Gewässerqualität im Elbeeinzugsgebiet gerecht zu werden (eine Einschätzung, übrigens, die noch um 1970 auch für den Rhein zutraf). Durch die anschließende Aufgabe vieler Industriebetriebe im Elbeeinzugsgebiet und die Veränderung der Produktionsprofile bei den verbliebenen Unternehmen verbesserte sich die Wasserqualität bis 1995 in den am stärksten verschmutzten Flussabschnitten unterhalb von Dresden rasch um mehrere Stufen. Mit dem Neubau von Kläranlagen setzte sich diese Verbesserung bis zum Jahr 2000 fort. Die Schadstoffbelastung der Elbe sank damit seit der Wende um 90 Prozent.

Auch in der Wasserwirtschaft verfügen die neuen Länder heute über leistungsfähige öffentliche und private Unternehmen und Zweckverbände. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden dort (einschließlich Berlin) allein zwischen 2002 und 2004 rund 3 Milliarden Euro in die öffentliche

*Fortsetzung von Seite 21: Zur Umweltsituation*

Hochwasser in einem Altarm der Elbe bei Wittenberge

Foto: Gudrun Vinzing

Abwasserbeseitigung investiert.

Mit der stetigen Verbesserung der Wasserqualität der ostdeutschen Gewässer steigt auch wieder die Artenanzahl bei Fischen und Kleinorganismen. An der mittleren Elbe werden inzwischen wieder etwa 45 Arten gezählt, an der Unterelbe sogar mehr als 90. Zu Aal, Hecht, Karpfen und Zander gesellt sich heute wieder ein gutes Dutzend weiterer Arten, darunter Blei, Döbel, Flussbarsch, Gründling und Meerforelle. Im August 2006 wurde an der deutsch-tschechischen Grenze ein

Luftgüte-Messstation in Berlin

Foto: GRÜNE LIGA

1,04 Meter großer Atlantischer Lachs gefangen.

Künftige Herausforderungen zur Umsetzung eines guten Gewässerzustandes (gemäß europäischer Wasserrahmenrichtlinie) liegen auch in den neuen Bundesländern in der weiteren Reduzierung von Einleitungen, in der Wiederherstellung einer den ökologischen Erfordernissen entsprechenden Gewässerstruktur einschließlich der Durchgängigkeit für wandernde Arten. Die Umweltverbände sind aufgerufen, diesen Prozess kritisch zu begleiten – etwa durch die Verhinderung überdimensionierter Verkehrswasserbauanlagen.

## Umweltmedium Boden

Eines der schwerwiegendsten Umweltprobleme in den neuen Ländern stellten nach 1990 die Altlasten dar. Jahrzehntelange Handhabungsverluste bei gesundheitsschädlichen Stoffen oder einfach nur umweltuntaugliche Anlagen hatten an den Standorten zahlreicher Industrie- und Gewerbebetriebe zu erheblichen Belastungen geführt. Bei den Großstandorten kamen die nie wirklich aufgearbeiteten Schadstoffbelastungen durch Kriegszerstörungen und den Fingerprint der Industrialisierungsanfänge hinzu.

Um die Nachnutzung dieser Altstandorte für künftige Investoren attraktiv zu machen, wurde bereits 1990 die Altlastenfreistellungsklausel im noch von der Volkskammer der DDR erlassenen Umweltrahmengesetz festgeschrieben, die grundsätzlich den Ländern die Kosten der Altlastensanierung überantwortete. 1992 schließlich schlossen Bund und Länder ein Verwaltungsabkommen, das eine Beteiligung des Bundes an den Sanierungskosten in Höhe von 60 (bei Großprojekten wie zum Beispiel der Braunkohlesanierung 75) Prozent festlegte. Inzwischen ist der Großteil der Altstandorte und die überwiegende Zahl der Großprojekte saniert oder sieht in absehbarer Zeit dem Sanierungsende entgegen.

„Lausitzer Seenland“ und „Leipziger Neuseenland“ sind Bezeichnungen für neue Landschaften, die auf ehemaligen Braunkohletagebauen und Altstandorten der DDR-Braunkohlenindustrie entstanden sind oder derzeit gestaltet werden. Der Umwidmungsschlüssel von ursprünglich 1.200 Quadratkilometern Sanierungsfläche sieht rund 50 Prozent land- und forstwirtschaftliche Flächen, 27 Prozent Wasserflächen und 18 Prozent Naturschutzflächen vor. Auf rund 3 Prozent entstehen Gewerbe- und Industrieflächen. Bis Ende 2009 wurden knapp 9 Milliarden Euro in das Mammutprojekt Braunkohlesanierung investiert.

Umwelt- und Naturschutzverbände engagieren sich für die Sicherung und Entwicklung der Bergbaufolgelandschaften als wertvolle Naturräume. Besondere Probleme bereiten dabei immer wieder die Gewässernachsorge (Versauerungsgefahr infolge des hohen Eisen- und Schwefelgehalts des Bodens) sowie örtlich eintretende gravierende Vernässungen von Standorten infolge des Grundwasserwiederanstiegs.

Insgesamt bleibt rund um das Medium Boden noch viel zu tun. So muss zum Beispiel der Bodenerosion verstärkt Einhalt geboten und der auf hohem Niveau stagnierende Flächenverbrauch (zurzeit bundesweit etwa 100 Hektar oder 1 Quadratkilometer pro Tag) gesenkt werden. Außerdem gilt es, Schadstoffeinträge weiter zu verringern beziehungsweise, wie im Fall monströser Mastanlagen, gar nicht erst zuzulassen. Ein relativ neues Feld für Aktivitäten ist mit der Verhinderung des Einsatzes genmanipulierten Saatguts (und seiner Folgen für die Bodenfunktionen) gegeben.

*Jörg Parsiegla*

*Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesanstalt für Vereinigungsbedingte Sonderaufgaben, Materialien der Konferenz „20 Jahre Umweltunion“ (Bitterfeld)*

Anzeige

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

**Altlasten-Großprojekte in den neuen Ländern**

# Was nun?

*20 Jahre Umweltbewegung in den neuen Ländern*

Der Runde Tisch am 17. November zu 20 Jahren Umweltbewegung in den neuen Bundesländern begann mit der Verlesung des Gründungsaufrufs für eine GRÜNE LIGA vom 18. November 1989. Ist es nun erschütternd, dass die Inhalte immer noch hochaktuell sind oder können wir einfach stolz sein, so zeitlos richtig zu liegen? Die Richtung stimmt in jedem Fall. Der Einsatz für Natur und Umwelt ist nicht nur notwendig, er ist auch lohnend. Aber was ist zu tun, wo liegen die (neuen) Herausforderungen für die nächsten Jahre?

Bewährt hat sich das Knüpfen von Netzwerken. Unter dem Dach der GRÜNEN LIGA wurde zum Beispiel das größte deutsche Vernetzungstreffen, das Umweltfestival, seit 1995 behutsam entwickelt. Heute präsentieren sich jährlich etwa 200 Institutionen aus den Bereichen Umwelt- und Naturschutz im Herzen Berlins. Kooperationen werden angestoßen, Innovationen gezeigt – ein guter Tag für die Umwelt. Ebenfalls ein Riesenerfolg ist das Wasservolksbegehren in Berlin. Die GRÜNE LIGA, das Netzwerk ökologischer Bewegungen, ist der zentrale Knoten dieses Netzes aus ganz verschiedenen Akteuren. Die Erfahrungen der ostdeutschen Umweltschützer aus der Wendezeit sind für diese Handlungsform enorm wichtig. Die Kultur der Runden Tische hat uns geprägt, ebenso die Offenheit gegenüber Andersdenkenden, anderen Umgangsformen oder unterschiedlicher sozialer Herkunft. Wir haben auch gelernt, uns für große Erfolge selbst zurückzunehmen.

### Zeigen, wie es geht

Wichtig bleiben ebenso die guten Beispiele. Wir müssen zeigen, wie es geht. Als wir vor über 15 Jahren in Berlin-Pankow den ersten Ökomarkt in Ostdeutschland eröffneten, ernteten wir skeptische Blicke und aus heutiger Sicht sehr lustige Fragen. Dinge zu sehen, anfassen zu können oder zu spüren, bewegt mehr als jedes Wort. So kann man zum Handeln anregen! Ebenso dringend ist es, akute globale und lokale Umweltschäden zu verhindern. Der Kampf gegen die Atomkraft ist hier nur ein Beispiel.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Unsere Umweltbildungseinrichtungen wie die Johanneshöhe oder die Jugend- und Naturschutzakademie Brückentin sowie unsere Umweltmedien wie der RABE RALF prägen heute die Umweltschützer von morgen. Die Transparenz von Umweltdaten und deren Vermittlung war eines unserer Gründungsanliegen. Das ist auch 20 Jahre nach der Wende alles andere als selbstverständlich und muss, wie das Wasservolksbegehren gezeigt hat, permanent erkämpft werden. Bildung ist die Voraussetzung für Partizipation. Nur wer viel weiß, kann sich konstruktiv einbringen. Es muss aber auch darum gehen, Bürgerinnen und Bürgern Räume zu geben, die sie selbst gestalten können.

Vor zwei Jahrzehnten haben wir die ostdeutsche Warteschlangenwirtschaft mit der westlichen Überflussgesellschaft getauscht. Der heutige Kampf gegen den hohen Ressourcenverbrauch und die hohe Arbeitslosigkeit bedarf fundamentaler gesellschaftlicher Veränderungen. Ostdeutsche wissen, dass Gesellschaft veränderbar ist. Sie haben selbst gestaltet und haben selbst profitiert. Das gibt Kraft für die Suche nach gesellschaftlichen Utopien.

Netzwerke knüpfen, gute Beispiele zeigen, akute Umweltschäden verhindern, Umweltbildung ausbauen und gesellschaftliche Utopien entwickeln – einfacher ist die Ökologisierung der Gesellschaft nicht zu haben. Das Meiste ist noch nicht getan - wunderbare Zukunft!

*Stefan Richter*
*Geschäftsführer GRÜNE LIGA Berlin*

St. Richter und der RABE

Foto: GRÜNE LIGA

# In 20 Jahren im RABEN RALF

*Ein optimistischer Ausblick*

Wir feiern nicht nur vierzig Jahre RABE RALF, sondern zehn Jahre atomfreies Deutschland. Es gibt über eine halbe Million Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien und die Exporte der ökologischen Technologien florieren. Westeuropa kann sich zu 80 Prozent durch Erneuerbare illuminieren und klimatisieren. Die vollständige Versorgung durch regenerative Energien ist nah, da auch der Finanzsektor erkannt hat, welche Potenziale des boomenden Sektors global vorhanden sind.

Mit jahrzehntelanger Verspätung gelingt es die Ziele zum Schutz der Biodiversität in den Bereichen Artenvielfalt, Ökosysteme und genetische Vielfalt annähernd zu erreichen. Die GRÜNE LIGA ruft im RABEN RALF dazu auf, größere Gebiete in Deutschland, aber auch in aller Welt, unter Naturschutz zu stellen und erfährt Zuspruch von grünen Kanzlern und Kanzlerinnen.

Die Seite „RALF kocht“ erfreut sich größter Beliebtheit, da Mann und Frau gemeinsam am Herd stehen und Spaß haben beim Zubereiten des Rosenkohlsalates und Kohlrabigratins. Biolebensmittel haben längst den Ruf der Müsliesser und Ultraökos verloren. Vor dem Supermarkt sind Fahrradständern mit Solardächern die Autoparkplätze gewichen. Die Menschen haben verstanden, dass das Zeitalter der Autos viel zu lange währte und eine Entschleunigung der Gesellschaft bitter nötig war.

Sie genießen die bessere Luft und Ruhe, legen mehr Wege mit dem Fahrrad oder per pedes zurück, was auch ihrer körperlichen Konstitution zuträglich ist. Der BBI in Berlin-Schönefeld und andere Großflughäfen sind nur noch zu zwanzig Prozent ausgelastet, was mittelfristig zu einer Schließung und Umwandlung in eine stadtökologisch interessante Brachfläche führen wird.

Nachdem alle Geheimverträge offengelegt wurden und das Land wieder Herr des Wassers ist, sind die Preise gefallen und die Verbraucher legen das gesparte Geld in Wassersparhähne an und reduzieren den Verbrauch des blauen Goldes.

Die Rubrik „Gentech-News“ entfällt schlicht seit fünf Jahren, da Monsanto & Co nirgends auf der Welt mehr Land zur Verfügung gestellt bekommen, um ihr tödliches Saatgut zu testen.

Die Menschen erkennen wie schön, erholsam, kostengünstig und ökologisch verträglich man im eigenen Land Urlaub machen kann. Längere Strecken innerhalb Europas werden mit der mittlerweile regelmäßig gewarteten und mit manuell zu öffnenden Fenster ausgestatteten Bahn zurückgelegt, und nur im Ausnahmefall leistet man sich einen sehr teuren interkontinentalen Flug oder steigt ins Erdgas- oder E-Auto.

Verpackungen werden massiv besteuert und auf den neuen recyclebaren wird zu Recht auf transparente Weise angegeben, dass das Produkt ökologisch und sozial fair hergestellt wurde.

Die Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA füllt sich immer mehr mit Büchern, die den noch rechtzeitigen Gesellschaftswandel hin zu gelebter Nachhaltigkeit beschreiben.

Die Terminseite unserer Zeitung ist voll mit Diskussionsrunden zu Themen wie: „Wie produzieren wir all das nachgefragte Recyclingpapier?“ oder „Wohin mit all den Arbeitern aus der Automobilindustrie?“. Doch die Endlagerfrage für Atommüll ist immer noch ungeklärt.

Den Politikern/-innen wird wieder vertraut, wodurch die Demokratie erstarkt und sich ausbreitet. Im RABEN RALF erscheint ein begeisterter Artikel auf der internationalen Seite über die vollendete Demokratisierung Chinas, Kubas, Simbabwes und Nordkoreas.

Durch global gerecht handelnde Politiker in den Industriestaaten werden eine Minimierung des Nord-Süd-Konflikts und weniger Abhängigkeiten erreicht. Armut und Hunger können gelindert werden. Dieser Prozess wird erst ein Anfang, tendenziell jedoch sehr erfreulich und vielversprechend sein und unter anderem Stoff für weitere zwanzig Jahre Umweltzeitung RABE RALF liefern. *Felix Eick*

Anzeige

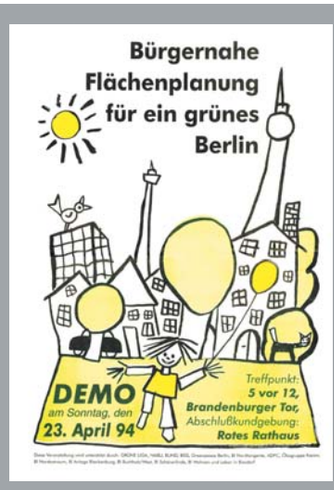
**Schon den Geldhahn abgedreht?**

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

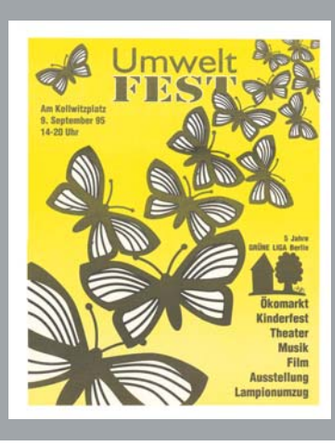
EWS ElektrizitätsWerke Schönau

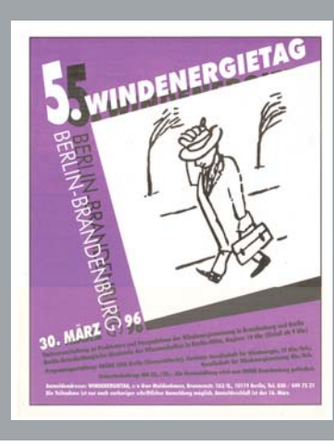
- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de



## Rücktitel aus den frühen 90ern





# Wildpflanzen

## *Gesundheit kostenlos*

Dieses imposante Wildkraut ist in vielen Gebieten Europas selten geworden und seit dem 13. Jahrhundert im Staatswappen Schottlands verewigt. Das kam der Legende nach so: es geschah eines Nachts, die schottischen Krieger schliefen ahnungslos, während im Schutz der Dunkelheit soeben gelandete Wikinger-Truppen sich zu einem Überraschungsangriff rüsteten. Die Stiefel unterm Arm schlichen sie barfuss auf leisen Sohlen an das Lager, den Sieg bereits im Gepäck. Plötzlich durchdrang ein markerschütternder Schrei die Stille. Ein einfacher Soldat hüpfte, schmerzverzerrt seinen Fuß haltend, im Kreis. Schottlands Unabhängigkeit rettete die mit wehrhaften, spitzen Dornen bestückte Grundrosette der

### Eselsdistel, gemeine, große oder gewöhnliche

*(Onopordum acanthium),*

ein zweijähriger Korbblütler, unter anderem auch Pudelhund, Krebs-, Krampf- oder Wolldistel genannt.

*Botanische Merkmale:* Von den vielen Disteln ist sie die stattlichste, die eine Größe von 50 Zentimeter am feucht-schattigen- und bis zu drei Metern an einem trocken-sonnigen Standort erreichen kann. Im ersten Jahr entwickelt sich aus der spindelförmigen Pfahlwurzel die Rosette mit bis zu 50 cm großen, stacheligen Blättern. Im zweiten Jahr schießt der ebenfalls mit spitzen Dornen bespickte, lange, ästige Stängel empor. Die steifen, fiederteiligen Blätter, sie werden manchmal bis einen Meter lang, sind wechselständig angeordnet, grob gezähnt, stachelig und laufen am Stängel als lange Flügel mit Dornen herab. Endständig bilden sich ab Ende Juni bis September die purpurfarbenen körbchenförmigen Blütenstände mit drei bis fünf Zentimeter großen, kugeligen Köpfchen und dornigen Hüllblättern. Die Früchte sind längliche Nüsschen. Die ganze Pflanze ist mit einem weichen, weißlichen, spinnwebartigen Flaum umhüllt.

*Vorkommen:* auf trockenen, sonnigen Wiesen, auf Brach- und Ödland, schuttreichen Freiflächen und Unkrautfluren in der Nähe von Gärten und an Wegrändern.

*Ernte und Erntezeit:* die jungen Sprosse, Blätter und Blütenknospenböden ab März bis August, die Stiele und Stängel bis Juni, Juli vor Entfaltung der Blüten, die Blüten bis zum Spätsommer, die Samen ab August, die Wurzeln von September bis März.

*Hauptinhaltsstoffe:* Inulin, Flavonglykoside, Öl, Onopordopikrin, Gerbstoffe, Bitterstoffe.

*Geschmack:* zart - bitter, artischockenähnlich

*Verwendung in der Küche:* Beim Ernten müssen mit Schere oder Messer die Stacheln entfernt werden. Die Blütenböden werden roh gegessen oder wie Artischocken zubereitet. Die jungen Sprosse, Blätter, geschälte Stiele und Triebe sowie die Wurzel verfeinern roh oder gedünstet Salate, Suppen, Füllungen, Gemüse oder werden als falscher Spargel beziehungsweise Rhabarber, als Beigabe zu Gemüsegerichten oder als essbare Dekoration zu vielen Speisen gereicht. Wie Safran färben und würzen die Blütenblätter süße und herzhafte Gerichte. Die Wurzel kann außerdem getrocknet und zu Mehl gemahlen werden. Aus den Samen lässt sich ein Öl für Salate pressen. Die Pflanzenteile können auch entsaftet, für Tee getrocknet beziehungsweise als Beigabe zu grünen Smoothies gereicht werden.

*Gesundheitlicher Wert:* In der Volksheilkunde werden Frischsaft und Tee zur Verdauungsförderung, gegen Leber- und Gallenleiden sowie bei Husten empfohlen (Tee: ein Teelöffel blühendes Kraut, eine Tasse kochendes Wasser, fünf Minuten ziehen lassen, drei mal täglich eine halbe Stunde nach dem Essen trinken). Das blühende Kraut verwendet die Anthroposophie gegen erhöhten Blutdruck, zur Stärkung und bei vegetativ-funktionellen Herzrhythmusstörungen. Kraut und Wurzel wirken adstringierend, blutreinigend, wundheilend und antibakteriell. Der frische Saft soll die Behandlung von Krebs und Geschwüren unterstützen.

*Elisabeth Westphal*

*Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA (Donnerstag 12 -19 Uhr, Januar bis März 12 -18 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg), Tel.: 030/ 44339148*

# Spinat Sacromonte

## *Espinacas Sacromonte*

Sacromonte ist der Name eines alten Stadtviertels von Granada, besonders bekannt durch die Höhlen, die Jahrhunderte lang als Wohnungen benutzt wurden. Mittlerweile wurde der größte Teil in Verkaufsläden für lokales Kunsthandwerk und Gastronomie umgewandelt.

Hier ist dieses Gericht beheimatet, welches besonders gut als Beilage zu Fleisch oder Fisch schmeckt, aber auch mit einem Safranreis als vegetarisches Hauptgericht dienen kann.

***Zutaten für 4 Personen:***
*1 kg Blattspinat*
*3 Zehen Knoblauch*
*2 Scheiben Weißbrot vom Vortag*
*200 g ungeschälte Mandeln*
*8 EL Olivenöl*
*50 g Rosinen*
*Salz, Pfeffer, Safranfäden*

Spinat waschen und über einem Sieb abtropfen lassen. Weißbrot in kleine Würfel schneiden. In einer Pfanne 1 EL Olivenöl erhitzen. Mandeln rösten, bis sie goldbraun sind und dann erst zur Seite stellen. Noch 3 EL Öl dazugeben, die Brotwürfel kross rösten und danach den Knoblauch darüber pressen.

Zusammen mit den Mandeln im Mörser oder der Küchenmaschine zu einer Paste verarbeiten. Das restliche Olivenöl in einen großen Topf geben, erhitzen und darin den Spinat mit den Rosinen 10 Minuten dünsten.

Die Paste unterrühren und mit Salz, Pfeffer und Safran abschmecken.

# Nusstaschen

## *Casadielles*

Zwischen dem Kantabrischen Meer und der Gebirgskette ‚Picos de Europa' liegt die nordspanische Provinz Asturias, die reich an Wäldern ist. Eichen, Kastanien, Hasel- und Walnüsse prägen die grüne Landschaft und manchmal auch die Gastronomie, wie bei diesem typischen Nachtisch.

***Zutaten:***
*Teig:*
*500 g Mehl*
*2 Eier*
*1/4 l Wasser*
*300 g Butter*
*2 TL Salz*

*Füllung:*
*300 g gemahlene Walnüsse*
*300 g gemahlene Haselnüsse*
*400 g Zucker*
*5 EL Honig*
*40 ml Anislikör*
*Öl zum Frittieren*
*Puderzucker zum Bestreuen*

Mehl, Salz, Wasser, Eier und 100 g Butter gut mischen und zu einem feinen Teig verarbeiten. Diesen ersten Teig ausrollen, die restliche Butter darauf streichen. Teig dreifach falten und im Kühlschrank kühlen lassen.

Für die Füllung gemahlene Nüsse mit Zucker, Honig und Anisschnaps gut vermischen zu einer kompakten Paste.

Auf einer mit Mehl bestaubten Arbeitsfläche den selbstgemachten Teig mitteldick ausrollen und rechteckige Stücke von ungefähr 13 mal 10 cm formen. Auf jedes Stück ungefähr 1 EL von der Füllung geben, Teig zu einer Tasche einklappen, Ränder mit etwas Wasser befeuchten machen und mit einer Gabel zusammendrücken.

Casadielles in reichlich heißem Öl frittieren, bis sie goldbraun sind, auf Küchenkrepp abtropfen und kalt werden lassen. Schließlich mit Puderzucker bestäuben.

PS: Wem die Herstellung von Blätterteig zu aufwendig ist, kann es sich ein bisschen einfacher machen und fertigen Blätterteig verwenden. Die Casadielles können auch im Ofen gebacken werden. Dafür mit verquirltem Ei bestreichen und im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad goldbraun backen.

Guten Appetit!

*Nuria Fernandez Rojo*

Anzeige

# Wie lernfähig sind wir?

***Wie wir Krisen wahrnehmen und auf sie reagieren, entscheidet über unsere Zukunft***

Das wichtigste Ziel der Nachhaltigkeit ist es, Sackgassen in der Entwicklung einer Gesellschaft zu vermeiden. Die letzten 100 Jahre boten einen Vorgeschmack auf die Sackgassen, in die wir in diesem Jahrhundert geraten könnten: Auschwitz, Hiroshima, Tschernobyl, Hungersnöte, die Finanzkrise von 1929 oder die Ölkrise von 1973. Aus jenen Erfahrungen gibt es noch viel zu lernen, zum Beispiel über den Umgang der modernen Gesellschaft mit strukturellen Krisensituationen.

Einer der besten Dokumentarfilme zu diesem Thema ist „Sommer '39". Die Produktion von Arte aus dem Jahr 2009 erzählt auf beeindruckende Weise, wie sich die Menschen verhalten, wenn eine Katastrophe wie der Zweite Weltkrieg kurz bevorsteht. Die Autoren Mathias Haentjes und Nina Koshofer zeigen den Alltag in Europa in den Wochen vor dem Kriegsbeginn am 1. September 1939. Dabei stützen sie sich auf sorgfältige Recherchen, außergewöhnliches Archivmaterial und eindrucksvolle Interviews mit Zeitzeugen wie Marcel Reich-Ranicki, dem polnischen Regisseur Andrzej Wajda oder dem britischen Komiker Denis Norden.

In 90 Minuten macht die Dokumentation die damalige Kluft zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung der Wirklichkeit so lebendig wie unerträglich sichtbar: Wie war es möglich, dass die Europäer im Sommer '39 nicht an einen Krieg glaubten? Warum versuchten sie nicht, eine solche Katastrophe zu verhindern? Wie konnten sie die Gräuel des Ersten Weltkriegs schon vergessen haben?

Während Europas Diktatoren die letzten Vorbereitungen für den neuen Weltkrieg trafen, ging das Leben der meisten Briten, Polen oder Deutschen im August 1939 wie gewohnt weiter. Die Schönen und die Reichen tummelten sich an der Côte d'Azur. Die Polen, die wenige Wochen später als Erste überfallen wurden, sonnten sich an den weißen Stränden der Ostsee und genossen das Sommerwetter. Seit langer Zeit drohte Deutschland ihrem Land, doch sollte man deswegen nicht baden gehen?

Aus Berlin, dem Zentrum der schlimmsten Diktatur überhaupt, berichtete der US-Reporter William L. Shirer am 10. August 1939: „ Wie total isoliert ist doch die Welt, in der die deutschen Menschen leben. Während die gesamte übrige Welt voller Sorgen beobachtet, dass Deutschland drauf und dran ist, den Frieden zu brechen mit seiner Angriffsdrohung gegen Polen in der Danzig-Frage, wird hierzulande das glatte Gegenteil behauptet. Was die Nazi-Zeitungen verkünden, liest sich so: Es ist Polen, das den Frieden in Europa stört, das Deutschland mit bewaffnetem Überfall droht, usw. ‚Polen? Achtung', warnt die Schlagzeile in der B.Z. – und fügt hinzu: ‚Antwort an Polen, den Amokläufer gegen Frieden und Recht in Europa'. Aber das deutsche Volk kann unmöglich solchen Lügen Glauben schenken. Jeder Laie weiß doch, dass es ihnen überhaupt nicht um Danzig geht. Das ist nur ein Vorwand."

Staatsführer der Industriestaaten verhandelten in Kopenhagen an der Weltgesellschaft vorbei

Foto: Pete Souza/whitehouse.gov

In der Tat hat Danzig Hitler bald den gewünschten Anlass für einen Krieg gegen Polen geliefert. Trotzdem glaubten die Polen wenige Wochen davor nicht an einen Krieg. „Man hielt es für ein politisches Spiel", so Andrzej Wajda, damals 13 Jahre alt.

Am 1. September 1939 um 4:45 Uhr begann das deutsche Kriegsschiff Schleswig-Holstein mit dem Beschuss der Westerplatte vor Danzig. Wenige Stunden später wurde Warschau bombardiert. „Die meisten Menschen starben im Schlaf. Das war ein Symbol", berichtet der spätere polnische Außenminister Wladislaw Bartoszewski, der damals 17 Jahre alt war. „Die ahnungslosen Menschen waren die ersten Opfer."

Sogar am ersten Tag der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts verlief das Leben in Deutschland wie gewohnt: „Ich weiß nur, dass der 1. September ein wunderschöner Sonnentag war. Ich bin wahrscheinlich baden gegangen oder so was", so Traudl Lessing, die später „Time"-Korrespondentin wurde. In den nächsten sechs Jahren forderte der Krieg 55 Millionen Opfer. Ganze Städte in Europa wurden dem Boden gleichgemacht.

Die meisten Dokumentationen über diese traurige Phase der europäischen Geschichte stellen Diktatoren, Täter und Opfer in den Mittelpunkt. Die Hauptdarsteller von „Sommer '39" gehören hingegen zur Masse der „normalen" und „unauffälligen" Menschen. Sich mit ihnen zu identifizieren ist so leicht wie auch unangenehm. Wie hätten wir uns in einer ähnlichen Situation verhalten?

Hier liegt die eigentliche Warnung des Films. Der Zweite Weltkrieg ist vielleicht die größte Katastrophe, die eine Gesellschaft bisher verursacht hat. Umso naiver und begrenzter erscheint die Wahrnehmung der Europäer kurz vor diesem Ereignis.

## Die Wissenslücken der Wissensgesellschaft

Menschen können die Kontrolle über Prozesse verlieren, die sie selbst ausgelöst haben. „Sommer '39" bestätigt die These, dass gesellschaftliche Krisen durch eine zunehmende Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit vorweggenommen werden. Um gesellschaftliche Krisen zu vermeiden, sollten wir uns also zuerst fragen, was die Lernfähigkeit und die Wahrnehmung einer Gesellschaft hemmt oder fördert.

Der Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas beschäftigte sich indirekt mit „Nachhaltigkeit", als er den Begriff der „sozialen Evolution" definierte. Dabei handelt es sich um einen Prozess der Erarbeitung von Lernmechanismen, die eine Gesellschaft befähigen, drohenden „evolutionären Sackgassen" zu entkommen und eine „gute" Gesellschaft zu werden.

Dies setzt viel mehr als technologische Innovationen voraus: Ausschlaggebend sind die Veränderbarkeit und die Lernfähigkeit des sozialen Systems. Genau an dieser Stelle zeigt die westliche Gesellschaft Schwächen, die im krassen Widerspruch zu ihrem Image als Wissens- und Informationsgesellschaft stehen.

Vermutlich hätte allein die tragische Erfahrung des Ersten Weltkriegs ausreichen können, um jede Form militärischer Gewalt zum Tabu zu erklären. Im Westen genügte nicht einmal der Zweite Weltkrieg dafür: Beinah wäre es zu einem Dritten Weltkrieg gekommen. Heute führt sogar Deutschland wieder Krieg. In den letzten Jahren haben die weltweiten Rüstungsausgaben Rekordwerte erreicht.

Auch die heutige Finanzkrise macht unsere Bilanz nicht besser: Anscheinend hat der Westen aus der Finanzkrise von 1929 nicht alles gelernt, was er hätte lernen sollen, und eine Deregulierung der Finanzmärkte wieder zugelassen. Natürlich kann behauptet werden, dass sich die Geschichte nie wiederholt und deshalb ein Vergleich zwischen dem Börsencrash von 1929 und dem von 2008 unangebracht sei. Auch in unserem Leben gibt es keine Erlebnisse, die sich in identischer Form wiederholen – und trotzdem haben wir aus manchen von ihnen viel gelernt. So lernte ich als Kind, dass man die Bremse am Fahrrad kontrolliert haben sollte, bevor man auf eine Wand zurast. Obwohl ich heute ganz andere Wege befahre, achte ich immer noch auf Geschwindigkeit und Bremsen. Warum sollten Lernprozesse für die Meso- und Makroebene der Gesellschaft so anders sein?

## Ein kollektives Gedächtnis

Jeder Lernprozess bedarf eines Gedächtnisses, das Erfahrungen und Informationen speichert, sodass wir später darauf zurückgreifen können. Von dem französischen Philosophen und Soziologen Maurice Halbwachs stammt die These von der Existenz eines „kollektiven Gedächtnisses". Darin, in der Kultur, ist die historische Erfahrung gespeichert, die von Generation zu Generation übertragen wird. Damit werden die Überlebenschancen der Individuen in ihrer Umwelt gesteigert.

Die Möglichkeit eines „Global Overkill“ – durch Atomwaffen oder aktuelle globale Herausforderungen wie den Klimawandel – zwingt uns heute zu einer besonderen Form des Lernens. In der Vergangenheit hat unsere Gesellschaft oft (wenn auch nicht immer) aus katastrophalen Erfahrungen gelernt. Zum Beispiel wurden nach dem Unfall von Tschernobyl vielerorts Umweltministerien eingerichtet. Im Hinblick auf die Gefahr eines globalen Kollapses müssen wir aber schon vor dem Schaden klug sein. Denn ein Lernen danach wäre sinnlos. Ich meine, der gesellschaftliche Wandel, den wir heute brauchen, darf nicht aus der materiellen Notwendigkeit einer Krise entstehen, sondern muss durch eine kulturelle Wende vorweggenommen werden.

Wir müssen nicht jeden Fehler selbst machen, um daraus zu lernen. Die „Kultur“, unser gesellschaftliches Gedächtnis, ermöglicht uns, Fehler zu vermeiden, die unsere Eltern und Großeltern schon gemacht haben. Zumindest im idealen Fall.

In der Praxis müssen wir uns fragen, warum Kulturen bestimmte historische Lehren aufnehmen – und andere nicht. Was hat eine systematischere Auseinandersetzung mit der Erfahrung des Ersten Weltkriegs und mit der Finanzkrise von 1929 in Europa ver- oder behindert? Kann auch ein kollektives Gedächtnis an Verdrängung oder Vergesslichkeit leiden? Ist eine Prävention oder eine Heilung von kollektiven Gedächtnisstörungen möglich? Ähnliche Fragen stellen sich auch in Bezug auf die kollektive Wahrnehmung.

Zu einer gesellschaftlichen Krise kommt es nie plötzlich. Genauer genommen sind auch Unfälle wie der Super-GAU von Tschernobyl oder die von BP verursachte Ölpest im Golf von Mexiko kein Zufall: Der gesellschaftliche Kontext kann die Wahrscheinlichkeit solcher Ereignisse erhöhen oder verringern. Wenn es eine Möglichkeit für ein Lernen a priori, also vor der Krise, gibt, dann liegt sie in der Wahrnehmung der Anzeichen, die solche Krisen ankündigen.

## Warum gehen Gesellschaften unter?

Der US-amerikanische Evolutionsbiologe und Biogeograf Jared Diamond hat historische Fälle vom Untergang verschiedener Gesellschaften verglichen und nach einem Grundmuster gesucht. In seinem Bestseller „Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen“ von 2005 unterteilt er die Ursachen des Zerfalls von Zivilisationen in fünf Kategorien. Der Untergang der Rapanui auf der Osterinsel war zum Beispiel das Ergebnis dramatischer Umweltschäden – das ist die erste Kategorie. Die zweite betrifft die Klimaveränderungen: Sie zwangen die Normannen, sich aus Grönland, dem einst „grünen Land“, zurückzuziehen. Auch Kriege mit feindlichen Nachbarn (Kategorie 3) haben das Überleben von Zivilisationen immer wieder bedroht – allerdings ebenso die Abhängigkeit von freundlichen Handelspartnern (Kategorie 4).

In fast allen Fällen von gesellschaftlichem Untergang spielt aber die fünfte Kategorie von Ursachen eine entscheidende Rolle: Die Reaktion der Gesellschaft auf die Anzeichen der Krise und auf die Krise selbst. Nicht allein das Auftreten eines Problems führt zur Katastrophe, sondern die fehlende oder die falsche Reaktion darauf.

„Sommer ’39“ behandelt die fehlende Reaktion der Europäer auf die Anzeichen des bevorstehenden Krieges. Auch vor dem Börsencrash im Herbst 2008 fehlten die Warnungen nicht. Zwei Jahre vor der Krise veröffentlichte zum Beispiel der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Max Otte ein Buch mit dem Titel „Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten“. Viel Beachtung fanden solche Warnungen weder vor noch nach der Krise. Aus der Sicht verschiedener „Experten“ in Politik und Wirtschaft brauchen wir heute noch mehr Wirtschaftswachstum, um die sozialen und ökologischen Probleme zu lösen, obwohl diese vom Wirtschaftswachstum selbst verursacht werden.

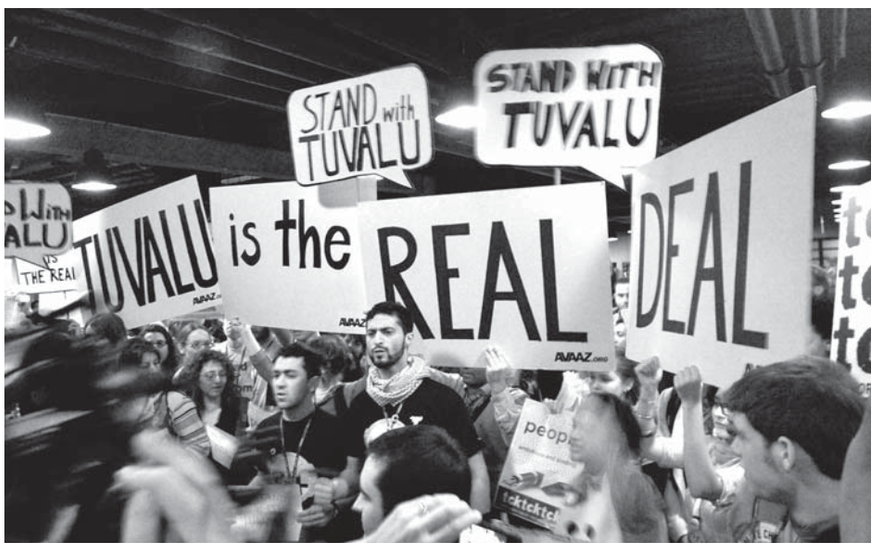
Bei der fehlenden oder falschen Reaktion auf die Anzeichen einer Krise spielt die Wahrnehmung eine entscheidende Rolle: In beiden Fällen werden starre Überzeugungen und Ideologien gegenüber der Wirklichkeit bevorzugt. Je extremer und systematischer Wirklichkeit und Wahrnehmung auseinanderklaffen, desto härter und überraschender fällt die Krise aus, die der Ausdruck dieser Diskrepanz ist.

## Grenzen der kollektiven Wahrnehmung

Wenn wir nachhaltig handeln wollen, dann sollten wir uns fragen, was die Wahrnehmung der Wirklichkeit hemmt und was sie fördert. Diese Frage stellte ich in einem Seminar Studierenden, nachdem diese die Dokumentation „Sommer ’39“ gesehen hatten: Wie konnte es sein, dass die Menschen kurz vor der größten gesellschaftlichen Katastrophe des 20. Jahrhunderts am Strand lagen und baden gingen? Was führte zu einem derart krassen Auseinanderklaffen von Wahrnehmung und Wirklichkeit bei unseren Eltern und Großeltern? Wie konnte gerade das Land der großen Wissenschaftler und Philosophen so tief fallen?

Dabei fielen einige interessante Argumente:

1. Die kollektive Wahrnehmung wurde damals durch eine Ideologie stark beeinflusst. Sie lieferte den Menschen einfache Antworten. Eine charismatische Vaterfigur und eindrucksvolle Massenveranstaltungen boten ein starkes Zugehörigkeits- und Sicherheitsgefühl, dem sich die meisten nicht entziehen konnten.
2. Unsere Sinne und kognitiven Fähigkeiten sind begrenzt. Dem Unmittelbaren geben wir eine höhere Bedeutung als fernen Ereignissen, die uns physisch nicht berühren. Wir sind auf Medien angewiesen, um zu erfahren, was anderswo passiert. Damals konnten die Menschen die Wahrheit nicht erfahren, weil es keine Pressefreiheit gab. Die Informationen wurden zensiert oder manipuliert.
3. Nicht alle in Europa nahmen die Wirklichkeit gleich wahr, aber auch ein Austausch zwischen den verschiedenen Perspektiven fand nicht statt, sondern wurde vermieden oder verwehrt. Die Menschen konnten miteinander nicht offen reden. Andersdenkende wurden verfolgt und hatten häufig Angst. Die rassistischen und nationalen Grenzen hemmten den Dialog zwischen unterschiedlichen Sichtweisen.
4. Die Menschen fühlten sich überfordert, weil die Probleme ihre Fähigkeiten überstiegen. In einer solchen Situation sind Verdrängung und Resignation verbreitete Strategien, um die ständige Konfrontation mit der eigenen Ohnmacht zu vermeiden. Damals war in Europa die Ohnmacht von vielen entgegengesetzt proportional zu der Macht von wenigen.
5. Macht und Lernfähigkeit schließen sich häufig gegenseitig aus. Wer Macht hat, kann die eigene Sicht der Dinge durchsetzen und muss sich nicht mit anderen Meinungen auseinandersetzen. Für die eigenen Fehler machen die Machthaber andere verantwortlich.
6. Die größten Fehler machen die Gesellschaften, die die eigenen Fähigkeiten überschätzen.




Demonstration für den untergehenden Inselstaat Tuvalu beim Klimagipfel in Kopenhagen

Foto: Lauri Myllyvirta/Wikipedia

Hitler und Stalin sind längst gestorben und der Nationalismus in seiner ursprünglichen Form wird nicht so schnell wiederkehren. Trotzdem erkannten die Studierenden nach der Diskussion, dass einige der oben genannten Punkte auch auf die heutige Gesellschaft zutreffen: durchaus ein Grund zur Sorge.

Die Geschichte wiederholt sich nicht auf der Ebene der Ereignisse: Es ist der Mensch, der sich ähnlich geblieben ist. Die Entwicklung der Gesellschaft stößt nicht nur an die biophysischen Grenzen des Planeten, wie Dennis Meadows 1972 im ersten Bericht an den Club of Rome schrieb, sondern auch an die menschlichen Grenzen. Die Strukturen der Gesellschaft sollten so gestaltet werden, dass die Menschen nur die Fehler machen können, deren Konsequenzen sie selbst verantworten können. So wie gesellschaftliche Strukturen die Wahrnehmung der Wirklichkeit in der Vergangenheit hemmten, so können sie diese fördern. Eine nachhaltige Entwicklung braucht deshalb eine starke Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Pressefreiheit, Kritikfähigkeit und interkulturelle Kommunikation sowie ein Selbstbewusstsein, das uns vor dem bloßen Funktionieren im System bewahrt. Das ist die wichtigste Lehre, die wir aus den Krisen des 20. Jahrhunderts ziehen können.

*Davide Brocchi*

*Der Autor ist Sozialwissenschaftler, Journalist (Cultura21.de) und freier Dozent mit dem Themenschwerpunkt „Kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit“*

## Mi 8.12.

***5. Nachhaltigkeitsforum mit Renate Künast (Bündnis 90/Die Grünen)***
**18-20 Uhr**
Veranstalter: HWR Berlin mit dem Institut für Ressourcenschonung, Innovation und Sustainability (iris), der Gesellschaft für Nachhaltigkeit (GfN) und Berlin 21, Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) Berlin, Raum 401, Badensche Str. 50-51, www.hwr-berlin.de/aktuelles/termine-und-veranstaltungen

## So 12.12.

***Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA***
**12-18 Uhr**
Der Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg verwandelt sich wieder zur weihnachtlichen Bummelmeile. Ob Baumschmuck, Ohrringe oder Kuscheltier: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin, Infos:
Tel. 030/ 44339148, oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

***Pflegeeinsatz der AG Flughafensee***
**10-14 Uhr**
Biotoppflegearbeiten im Vogelschutzreservat Flughafensee. Rodungsarbeiten, Offenhalten von Trockenrasen oder Sandflächen, Pflege des Steilufers als Brutplatz für den Eisvogel, Reparaturarbeiten, Auswerten von Bestandserfassungen. Anmeldung ist nur bei größeren Gruppen erforderlich: Tel.: 030/ 49874900, Frank.Sieste@web.de
Reinickendorf, Sterkrader Str. 1, NABU Blockhütte, Reservatseingang
Anfahrt: Bus 133 bis Sterkrader Str. oder U 6 bis Otis- oder Holzhauser Straße.

***Als Spurendetektive und Tarnkünstler unterwegs***
**11-15 Uhr**
Fährten und Tierspuren lesen steht ebenso auf dem Programm wie einen „Wildwechsel“ anlegen und Tarnen, Locken, Warnen und Täuschen der Tiere zu erforschen. Entgelt: Kind 2 Euro, Erwachsene 4 Euro, Familie 7 Euro, Anmeldung: Tel.: 030/ 68092433. Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin, info@oekowerk.de, www.oekowerk.de

## Mo 13.12.

***Filmpremiere: Yellow Cake - Die Lüge von der sauberen Energie***
**20 Uhr**
Regie: Joachim Tschirner, Gesang: Wenzel, Nora Guthrie, Erzähler: Wenzel, Berlin-Premiere mit Regisseur, Team und Wenzel live im Kino Babylon Mitte. Kinostart: Donnerstag, 16. Dezember in ausgewählten Kinos. Karten für die Premiere am 13.12. sowie für die regulären Filmvorführungen ab dem 16. Dezember: Kino Babylon Mitte, Rosa-Luxemburg-Straße 30, 10178 Berlin, www.babylon-berlin.de, Tel.: 030/ 2425969

## Di 14.12.

***Botanische Führung durch die Gewächshausanlage des Botanischen Volkspark Pankow***
**10-14 Uhr**
Treffpunkt: in der Botanischen Anlage, vor dem hinteren Eingang der Gewächshausanlage, Blankenfelder Chaussee 5, 13159 Berlin, Verkehrsverbindung: Bus 107 und 124, www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

***co2online - Geldbeutel statt Idealismus***
***Ein pragmatischer Ansatz zum Klimaschutz im Alltag***
**18.15-19.45 Uhr**
Einstieg in nachhaltige Entwicklung - Themenreihe unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz (Präsident der HU zu Berlin), Falko Müller (co2online) und Benjamin Becker. Humboldt Universität, Institut für Sozialwissenschaften, Universitätsstraße 3b, Raum 001
Veranstalter: Initiative für Nachhaltige Entwicklung,
www.nachhaltigkeitsinitiative.de

## Do 16.12.

***Zukunftsfähige Wasserpolitik für Berlin***
***3. Veranstaltung in der Reihe “Wasser bewegt Berlin”***
**17-21 Uhr**
Wasser geht uns alle an. Obwohl in unseren Breiten problemlos verfügbar, gibt es immer wieder Unsicherheiten darüber, ob wir das Wasser tatsächlich im Einklang mit der Natur und den Zielen der Nachhaltigkeit nutzen. Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstraße 5, 10111 Berlin, Raum 376
Anmeldung:
wasser@stadtgespräch-berlin.de
Tel. 030/ 53653840

***Berliner Winterkrähen - wo sind sie geblieben?***
**18.30-19.30 Uhr**
Vortrag mit Dr. Hans-Jürgen Stork (NABU Berlin), ZLB, Berliner Stadtbibliothek, Ribbeck-Haus, Breite Str. 36, Berlinsaal, 10178 Berlin

## So 19.12.

***Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA***
**12-18 Uhr**
Der Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg verwandelt sich wieder zur weihnachtlichen Bummelmeile. Ob Baumschmuck, Ohrringe oder Kuscheltier: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin, Infos: Tel.: 030/ 44339148, oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
*Die Redaktion*

**Adressen: Seite 31**

***Wintergäste im Naturschutzgebiet Karower Teiche***
**10-12 Uhr**
Exkursion mit Prof. Dr. Stefan Brehme (NABU Berlin).
Treffpunkt: S-Bhf. Karow,
Infos: Tel. 030/ 98608370,
lvberlin@nabu-berlin.de

***Weihnachtsstern und Weihnachtskaktus - doch blühen auch Kamelien und Orchideen***
**10 Uhr**
Führung in den Gewächshäusern mit Dipl.-Biologin Beate Senska, Kosten: Führung 5 Euro + ermäßigter Garteneintritt 3 Euro, Treffpunkt: Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, Eingang Königin-Luise-Platz, www.bgbm.org

## So 2.1.

***Azaleen, Glücksklee und Lucky Bamboo***
**10 Uhr**
Mit Glückspflanzen wird es ein gutes Jahr. Führung in den Gewächshäusern mit Dipl.-Biologin Beate Senska, Kosten: Führung 5 Euro + ermäßigter Garteneintritt 3 Euro, Treffpunkt: Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, Eingang Königin-Luise-Platz, www.bgbm.org

***Dinofutter und Ameisenbäume***
**14-15.30 Uhr**
Für ganz kleine und ganz große Tiere. Kinderführung im Botanischen Garten mit Dipl.-Biologin Beate Senska, Anmeldung: Tel. 030/ 3444157, Kosten: 3 Euro + ermäßigter Garteneintritt 3 Euro, Treffpunkt: Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, Eingang Königin-Luise-Platz, www.bgbm.org

## Fr 7.1.

***Tropische Nächte***
**18-22 Uhr**
Eine tropische Reise durch die Pflanzenwelt in den abends festlich illuminierten Gewächshäusern. Mit Cocktails, karibischer Live-Musik und botanischen Kurzführungen. Im Großen Tropenhaus spielt Live-Musik mit der Tin Pan Alley Steelband. Im Farn-/Bromelienhaus, im Kakteenhaus und im Mittelmeerhaus finden in halbstündigen Abständen jeweils 20-minütige Führungen statt, Kosten: 12 Euro, ermäßigt 8 Euro, Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, Eingang Königin-Luise-Platz, www.bgbm.org

## Sa 22.1.

***Vögel im Winter***
**10 Uhr**
Führung durch den Volkspark Friedrichshain mit Heike Begehold und Eric Neuling(NABU), Treffpunkt: Märchenbrunnen im Friedrichshainer Volkspark, Berlin-Friedrichshain.

***Wir haben es satt!***
***Groß-Demo gegen Gentechnik, Tierfabriken und Dumping-Exporte***
**12 Uhr, Berlin-Hauptbahnhof, Washingtonplatz**
Anlässlich des Treffens wichtiger Agrarminister der Welt im Rahmen der Grünen Woche 2011 im Januar in Berlin ruft ein breites Bündnis aus Umwelt- und Bioverbänden, Tierschutz- und Entwicklungshilfeorganisationen zu dieser Demonstration auf. Abschlusskundgebung und Rock for Nature am Brandenburger Tor, Infos: Tel.: 030/ 21608621, www.wir-haben-es-satt.de

## So 30.1.

***Rastende Wasservögel auf Glienicker Lake und Jungfernsee***
**9 Uhr**
Exkursion mit Dr. Horst Kowalsky (NABU Berlin)
Treffpunkt: Eingang Jagdschloss Glienicke, Bus 316, Dauer: ca. 3 Stunden, Infos:
Tel.: 030/ 98608370,
lvberlin@nabu-berlin.de

# Auswärts

## Mi 8.12.

***Kluge Pflanzen - ÖKO-Film-Gespräch im „Kino unterm Sonnendach“***
**19 Uhr**
Der Film erzählt von Pflanzen, die sich zielstrebig bewegen, durch süße Verführung von Kurieren oder durch explosive Eruptionen ihre Fortpflanzung sichern, sich Wachdienste halten, Konkurrenten mit Gift und Feuer bekämpfen. Anschließend Filmgespräch mit Volker Arzt und Heinz von Matthey, Reimar-Gilsenbach-Saal im Haus der Natur, Lindenstr. 34, 14467 Potsdam

## Sa 11.12.

***Großdemonstration - Castor nach Lubmin? Nix da!***
**13 Uhr, Greifswald, Bahnhofsplatz (ZOB)**
Zu dieser Auftakt-Demo rufen bereits viele weitere Organisationen aus dem gesamten Bundesgebiet rund um das Anti-Atom-Bündnis Nordost auf.
Abfahrtszeit für Berlin zur Auftakt-Demo: 8 Uhr, Treffpunkt Hauptbahnhof am Gleis (Abfahrt: 8.34 Uhr); gemeinsame Fahrt mit Wochenend-Tickets.
Berliner Busse: Abfahrt 8 Uhr, Hauptbahnhof (Washingtonplatz), Tickets 15 Euro, Buchladen Schwarze Risse (Mehringhof), Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin
Infos: Kontaktulli@nofridge.de, www.lubmin-nixda.de, www.antiatomberlin.de

## So 12.12.

***Moor-Wanderung Plagefenn***
**13-16 Uhr**
„Das Geheimnis des Moors“ - naturkundliche Wanderung zum ältesten Naturschutzgebiet Brandenburgs.
Treffpunkt Hoteleingang „Haus Chorin“, Neue Klosterallee 10, 16230, Chorin. Wegstrecke: ca. 5 Kilometer. Veranstalter: Naturwacht Eberswalde, Tel.: 03334/ 386418

## Fr 31.12.

***Silvesterwanderung auf den höchsten Berg Ostbrandenburgs***
**13.30-15.30 Uhr**
Die Wanderung führt uns durch den herrlichen Winterwald auf den Semmelberg, den höchsten Berg Ostbrandenburgs mit 158 m. Durch schönen Nadelbaumwald geht es zurück. Wanderleiter Bernd Schmidt/Bernd Müller. Treffpunkt: Forsthaus Bodenseichen an der B 158, Brandfichtenweg 1, 16259 Bad Freienwalde, Entgelt: Erwachsene 2 Euro, Kinder 1 Euro.
Die NaturFreunde Oberbarnim-Oderland, wandermueller@aol.com, Tel.: 03344/ 333200

# Ausstellungen

## 21.4.10-31.12.10

***Wie kann man mit Schulhöfen Bäume retten?***
**Di-So 10-18 Uhr**
Wanderausstellung, um zu erfahren, wie man jeden Tag helfen kann ganze Wälder zu bewahren. Entgelt: Erwachsene 4,50 Euro, Kinder 3 Euro, Berliner Kindermuseum MACHmit!, Senefelderstr. 5, 10435 Berlin,

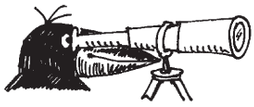
## 23.4.10-30.1.11

***Humboldts Grüne Erben***
**Täglich 10-18 Uhr**
Sonderausstellungen über den Botanischen Garten und das Botanische Museum in Dahlem 1910-2010, Entgelt: Erwachsene 2,50 Euro, Kinder 1,50 Euro Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, Tel. 030/ 83850100, www.bgbm.org

## 23.11.10-19.1.11

***Umweltkarikaturen von Freimut Wössner***
**Mo-Fr 8-18 Uhr**
Freimut Wössner ist einer der angesehendsten Zeichner der humoristisch-satirischen Kunst. Seine Zeichnungen und knappen

Sprechblasen decken allzu vertraute Zustände, Widersprüche in den Themen Umwelt, Arbeit, Medien, Konsum in der Gesellschaft und im zwischenmenschlichen Verhalten auf.
Rathaus Berlin-Zehlendorf, Erdgeschoss des Gebäudeteils E, Kirchstr. 1/3, 14163 Berlin
www.umsz.de



## 24.11.10-27.2.11

***The Oldest Living Things in the World. Fotografien von Rachel Sussman.***
**Täglich 10 – 18 Uhr**
***Eine Galerieausstellung der ältesten Lebewesen der Erde.***
Botanischer Garten Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin, www.bgbm.org

## 1.12.10-31.12.10

***Samen und Früchte der Bäume der Welt***
**Mo-Do 10-15 Uhr**
**Fr 10-12 Uhr**
Ausstellung eines Herbariums, Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin, Tel.: 92091007 oder 92090480, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259, www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

## 1.12.10-31.12.10

***Ausstellung von Mineralien aus Afrika, Europa und Südamerika im Umweltbüro Pankow***
**Mo-Do 10-15, Fr 10-12 Uhr**
Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin, Tel.: 92091007 oder 92090480, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259, www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

## 1.12.10-31.12.10

***Fotoausstellung im Umweltbüro Pankow: „Tiere im Winter“***
**Mo-Do 10-15 Uhr**
**Fr 10-12 Uhr**
Umweltbüro Pankow, Hansastraße 182 A, 13088 Berlin, Tel.: 92091007 oder 92090480, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de Verkehrsverbindung: Tram M4, 27 und Bus 156, 259, www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

## 13.12.10–13.3.11

***Papier hat viele Seiten***
**Di 9-20 Uhr, Mi-Fr 9-17 Uhr, Sa, So und Feiertag 10-18 Uhr**
Wechselausstellung im Museum für Kommunikation, Leipziger Straße 16, 10117 Berlin, Tel: 030/ 202940, www.mfk-berlin.de

## 21.1.10-30.1.11

***Internationale Grüne Woche 2011***
**10-18 Uhr (Fr und Sa 10-20 Uhr)**
Die weltgrößte Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau. Messegelände Berlin, Hallen 1-26, Infos: www.gruenewoche.de

# Regelmäßig

## Montags

***Energieberatung***
**14-tägig, 13-16.00 Uhr**
Mit Herrn Becker, Kosten: 5 Euro, Umweltbüro Pankow, Hansastr. 182 A; Tel. 0900-1 3637443

***Pilzberatung***
**Mo-Mi, 9-15 Uhr**
mit Elisabeth Westphal
GRÜNE LIGA, Prenzlauer Allee 8 Prenzlauer Berg;

***rbb - OZON***
**14-tägig 22.05 Uhr**

***Wehrpflicht von A-Z - Beratung***
**Mo 15-18 Uhr**
Kampagne gegen Wehrpflicht, Kopenhagener Str. 71, Prenzlauer Berg; Tel. 44013025

***VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg.***
**Mo 19.30 Uhr**
Ort: Nachbarschaftstreff K19, Kreutzigerstr. 19, info@soned, Tel. 2945401

***Vegetarischer Runder Tisch***
**2. Mo 18 Uhr**
Seerose, Mehringdamm 47, Kreuzberg, U Mehringdamm Tel. 3218184

## Dienstags

***Attac Berlin Regiongruppentreffen***
**3. Di, 19 Uhr**
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg; Tel. 6946101

***GRÜNE LIGA/ NABU-Aktiv***
**3. Di, 19 Uhr**
NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow Tel. 98608370

***Verkehrs-Rechtsberatung***
**Di 19-20 Uhr**
ADFC, Brunnenstr. 28, Mitte; Tel. 4484724 nur Mitglieder

***Grüne Radler Versammlung***
**1. Di, 19 Uhr**
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg

***Infos und Beratung zu Freiwilligenarbeit und Engagement weltweit***
**Di+Do 11-18 Uhr**
Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain infobüro fernetzt + SONED, Tel. 2945401

***Grüner Dienstag***
**19.30 Uhr**
Veranstaltungsreihe im Kinderbauernhof Görlitzer Park, Offenes Treffen der Transiton-Town Energie-u. Kulturwende-initiative in Kreuzberg SO36, www.Kiezwandler.de

## Mittwochs

***Aktionsbündnis gegen den Havelausbau***
**1. Mi, 19 Uhr**
Lindenstr. 34, 14467 Potsdam, Haus der Natur; Info-Tel. 44339144

***VCD Nordost*** Aktiventreffen
**3. Mi, 18.30 Uhr**
VCD LV Nordost
www.vcd-nordost.de

***per pedes e.V. - Treffen***
**1. Mi, 19 Uhr**
Parochialstr.1-3, Raum 203, Mitte

***BISS-Treffen***
**2. Mi, 19 Uhr**
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow, www.stop-A100.de

## Donnerstags

***Ökomarkt am Kollwitzplatz***
**12-19 Uhr**
Kollwitz-/Wörther Str.; 12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

***Stadt - Land - Fluss***
**1. Do, 19 Uhr**
Infotreffen Landgruppe & “Stadt sucht Leben”; Kotti e.V., Adalbertstr. 95a, Kreuzberg; Tel. 6123430, www.landprojekt.de

## Sonntags

***ZDF-Umwelt***
**So, 13.15-13.45 Uhr**

***Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten***
**1. So, 14 Uhr**
Rotes Rathaus; Tel. 81887615
www.gruene-radler-berlin.de

***Naturschutzjugend-Treff***
**letzter So, 15 Uhr**
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding; Tel. 51067134

## Öko-Märkte

***Dahlem, Domäne***
**Mi 12-18, Sa 8-13 Uhr**
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 24

***Friedrichshain, Samariterstr., Nähe Kirche***
**Fr 12-18 Uhr**
Info-Tel. 39030477

***Kreuzberg, Chamissoplatz***
**Sa 8-14 Uhr**
Info-Tel. 843 00 43

***Kreuzberg, Lausitzer Platz***
**Fr 12-18/18.30 Uhr**
Info-Tel. 394 40 73

***Kreuzberg, Zickenplatz***
**Di 12-18/18.30 Uhr**
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr.
Info-Tel. 394 40 73

***Mitte, Zionskirchplatz***
**Do 12-18.30 Uhr**
Kastanienallee/Veteranenstr.
Info-Tel. 394 40 73

***Moabit, Thusneldaallee***
**Mi 12-18 Uhr**
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 39 03 04 77

***Prenzlauer Berg, Kollwitzplatz***
**Do 12-19 Uhr**
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

***Zehlendorf, Kastanienhof***
**Sa 8.30-13 Uhr**
**Mi 12-17 Uhr (Kl. Markt)**
Clayallee/Propst-Süßmilch-Weg
Info-Tel. 394 40 73

Umwelt-News auf einen Klick
TV · Radio · Webseiten · Mailinglisten
www.janun.de/umweltinfo

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**

***Landesgeschäftsstelle:***
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

***Projekte (Durchwahl, E-Mail):***
*Umweltbibliothek:* -30
*DER RABE RALF:* -47
raberalf@grueneliga.de
*Ökomarkt/Ernährungsberatung:* -48
oekomarkt.kollwitzplatz@...

*Presse/Öffentlichkeitsarbeit:* -49
*NATOUR Reisen:* -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
*Lokale Agenda 21 Berlin:* -65
berliner.agenda21@...
*Beratung/Hofbegrünung:* -49
hofberatung.berlin@...
*Artenschutz an Gebäuden:* -49
*Wasser:* -44, wasser@...
*International:* -70, gl.internat@...
*Schulhofdschungel:* -71
schulhofdschungel@...de

## Kleinanzeigen

*Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,55 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.*

**Bio-Food Coop** in der Dunckerstr. sucht noch Mitkäufer/innen. Monatsbeitrag 6,50 EUR + Ladendienst. Tel: 4415082

**Große Immobilie** z.B. Landhaus, Bauernhof, gerne Renovierbedarf und Ausbau, im Berliner Umland mit großem Grundstück von privat zu kaufen gesucht. Mitkäufer, die Interesse an einer kreativ-sozialen „Alters“-WG, Biolandwirtschaft u.ä. haben, melden sich bitte bei Ursula Maria Pfund, 030 - 7680 6383, ulla_pfund@yahoo.de

**Ökologische Geldanlage** für einen dem biologischen Landbau nahestehenden Menschen: Pachtland des Hofes steht zum Verkauf. Wer kann es kaufen und den Hof weiterverpachten? Auch Beteiligung, für fachkundige Menschen, möglich. Chiffre: Geldanlage

**Landwirt/Gärtner** 51/170 sucht (bioerfahrene) fröhliche Gefährtin zur partnerschaftlichen Weiterentwicklung eines vielfältigen Biohofes. Hast du Ideen, wozu du Land brauchst oder in Richtung eines Stadt-Land Projektes oder anderes…, so sollten wir mal miteinander sprechen. Chiffre: Landwirt

# Magrathea* lässt grüßen

***Geo-Engineering - Notwendiger Plan B gegen den Klimawandel?***

Alle diskutieren darüber, aber niemand traut sich. Soll sich jemand trauen? Oder wie es Anke Oxenfarth im Editorial formuliert: „Darf der Mensch alles machen, was technisch möglich ist?“ Die dritte Quartalsausgabe 2010 der *politischen ökologie* stellt sich dem heiklen Thema Geo-Engineering - in der deutschen Kurzfassung soviel wie Klimabeeinflussung beziehungsweise Klimamanipulaltion (wobei GEO für den Bezug zur Erde steht und die globale Dimension des Vorhabens verdeutlicht). Geo-Engineering beschreibt somit alle technischen Eingriffe in die globalen (bio)geochemischen Kreisläufe mit dem Ziel, die Klimaerwärmung oder die Versauerung der Meere zu bremsen. Und mittlerweile steht fest: Geo-Engineering-Verfahren sind durch Autoren wie den Retter der Ozonschicht Paul J. Crutzen (Nobelpreis Chemie, 1995) und Großsponsoren wie Bill Gates und Richard Branson in der Fachwelt angekommen.

### Auf $CO_2$-Jagd

Die fünf Beiträge zu dieser Kapitelüberschrift vermitteln dem Leser die wichtigsten Methoden des Geo-Engineering: die *Kohlenstoffsequestierung*, darunter CCS (Carbon Capture and Storage, zu deutsch $CO_2$-Abscheidung/-Speicherung) und Ozeandüngung und das *Sonneneinstrahlungs-Management* - hier insbesondere die künstliche Wolkenbildung, die Schwefeleinbringung in die Stratosphäre und die Installation von Reflexionsspiegeln in der Erdumlaufbahn. Ganz wichtig: Die Beiträge zeigen auch die n e g a t i v e n Folgen auf, die für den Menschen, die Natur und das Erdsystem dabei entstehen können. Ist es da nicht besser, gleich die Ursache des Klimawandels zu bekämpfen und die Treibhausgasemissionen einzuschränken (Mitigation) anstatt nur deren Symptome zu kurieren?

Thilo Wiertz‘ geschichtlicher Abriss des Geo-Engineering sowie Dirk Scheers und Ortwin Renns Betrachtung seiner sozio-ökonomischen Dimensionen runden das Kapitel ab.

### Kollateralschäden

Das Fazit der fünf Beiträge dieser Kapitelüberschrift: Wenn Geo-Engineering (-Forschung) auch nur einigermaßen - falls überhaupt - beherrschbar praktiziert werden sollte, bedarf es dafür strenger internationaler Regeln. Denn

„...es geht um die Manipulation eines Systems, dessen Komplexität nicht ausreichend verstanden ist“. Armin Grunwald sieht in seinem Beitrag über globale Risiken des Geo-Engineering das Hauptproblem in der Kommunikation: „Geo-Engineering könnte dazu verleiten, (Emissions-)Vermeidungsstrategien mit weniger Ernst zu verfolgen, ja könnte sogar eine Haltung des ‚Weiter so‘ in Bezug auf die Nutzung fossiler Energieträger motivieren und Umsteuerungsstrategien zu einer nachhaltigen Energieversorgung konterkarieren“. An diesem Punkt setzt auch Konrad Ott an, der ethische Argumentationsmuster von Befürwortern und Gegnern des Geo-Engineering aufzeigt.

Klartext im Interwiev spricht schließlich Pat Mooney, Geschäftsführer der renomierten kanadischen NGO „ETC-Group“ (Action Group on Erosion, Technology and Concentration). Fast möchte man seine ablehnende Haltung gegenüber Geo-Engineering als eine Art Schlusswort stehen lassen: „Es gibt keine einfache grandiose Lösung, sondern nur Millionen kleine Lösungen auf der Welt“.

### Rubriken

*Spektrum Nachhaltigkeit* liefert den fünften Teil zur Beitragsreihe über die internationale Klimaverhandlungen und enthält ein Plädoyer für mehr Ökokratie (Bernhard Pötter). Außerdem geht es in den Kurzbeiträgen um Elektromobilität, Ökodesign und eine Kritik der Klimaökonomik. Hohen Unterhaltungswert bieten schließlich die hier abgedruckten Gewinnerbeiträge des oekom-Wettbewerbs „Schritte in eine nachhaltige Zukunft“.

Wie immer komplettieren unterhaltsame *Einstiege* und die zwischengeschaltete Rubrik *Impulse* mit Medienschau und Kontaktadressen die Zeitschrift wohltuend. *Jörg Parsiegla*

* „Und so entstanden die Voraussetzungen für einen phantastischen neuen Industriezweig: die Anfertigung von Luxusplaneten nach individuellen Sonderwünschen. Zu Hause war diese Industrie auf dem Planeten Magrathea, wo Hyperraum-Ingenieure durch weiße Löcher im All Materie ansaugten und sie in liebevoll gestaltete Traumplaneten verwandelten...“ (Douglas Adams, 1979: Per Anhalter durch die Galaxis)

**politische ökologie, Nr. 120**
**Geo-Engineering**
**Notwendiger Plan B gegen den Klimawandel?**
**oekom-Verlag München, Juli 2010**
**73 Seiten, 14.90 Euro**
**ISBN 978-3-86581-226-1**

IMPRESSUM

**DER RABE RALF**
**Die Berliner Umweltzeitung**

Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzerstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

**Herausgeber:** GRÜNE LIGA Berlin e.V.
**ISSN:** 1438-8065
**V.i.S.d.P.:** Leif Miller
**Redaktion:** Jochen Mühlbauer
Matthias Bauer, Tibor Jung, Felix Eick, Christoph Vinz
**Satz/Layout:** Evelin Bulling
**Karikaturen:** Freimut Woessner
**Vertriebsleitung:** Tibor Jung
**Webseite:** Felix Eick

**Post-Bezug:** siehe Abo-Coupon im Heft
**Konto:** Nr. 306 05 02
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Adressenänderung bitte melden!

**Erscheinen:** zu Beginn gerader Monate
**Redaktionsschluss:** 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

**Anzeigenvertretung:** bio-event AGENTUR
Carina Röder, Tel.: 0162/8827719
carina.roeder@bio-eventagentur.de
www.bio-eventagentur.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
**Kleinanzeigen:** über die Redaktion, je 30 Zeichen 55 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

**Auflage:** 11.000
**Druck:** Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

**Eigentumsvorbehalt:** Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurück zu senden.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

# Mülltrenner, Müsliesser & Klimaschützer

***Wir Deutschen und unsere Umwelt - Unterhaltungsliteratur zu Umweltthemen***

Das Buch „Mülltrenner, Müsliesser & Klimaschützer“ von Volker Quaschning beschäftigt sich in 29 Kapiteln mit Themen wie Verbraucherschutz, Green Washing, Energie, Klimaschutz, Mobilität und vielem mehr.

Wenn man mal nichts Fachliches zum Thema Umwelt lesen möchte und trotzdem viel Allgemeinwissen zum Weitererzählen erhalten und leichtere Unterhaltung genießen will, ist das Buch eine gute Wahl. Daran, dass man in Deutschland mittlerweile konstruktiv über den Umweltschutz scherzen kann, zeigt sich, dass das Thema in der Bevölkerung Akzeptanz und Zustimmung gefunden hat. Insofern ist das Werk ein erfreulicher Indikator.

Jedes Kapitel wird durch einige wenige Sätze eingeleitet, in denen Problematisierung und Ironie zu gleichen Teilen einen Einblick in die folgenden Ausführungen geben.

Infokästen am Ende eines jeden kurzen Kapitels vermitteln hilfreich noch einmal die wichtigsten Begriffe und geben durch aufgeführte Internetadressen die Möglichkeit zum Weiterforschen.

Überhaupt werden sämtliche angesprochenen Umwelt- und Gesellschaftsprobleme mit viel Witz betrachtet, denn anderenfalls würde den Lesern/-innen, angesichts der zum Teil verheerenden Fakten übel. So gibt es jedoch echte Lacher in Quaschnings Buch.

Wer sich nicht so gut mit den behandelten Themen auskennt, erfährt viel Neues und Grundlegendes. Leser, die mehr in der Materie zu Hause sind wie zum Beispiel aufmerksame Rabenleser/-innen der letzten Jahre, können sicher manchmal einen Absatz auslassen, werden aber auch einige neue Hintergründe und sinnige Vergleiche finden. So zum Beispiel die Feststellung, dass „real existierende Kernkraftwerke (…) für die Weltenergieversorgung unbedeutender als Brennholz“ sind (S. 160).

Belletristik zu Umweltthemen ist weiterhin sehr zu begrüßen und in diesem Fall auch zu empfehlen.

*Felix Eick*

**Volker Quaschning**
**Mülltrenner, Müsliesser & Klimaschützer – Wir Deutschen und unsere Umwelt“**
**HANSER-Verlag, München 2010**
**246 Seiten, 14,90 Euro**
**ISBN 978-3-446-4261-2**

*Aus Platzgründen kann hier nur ein Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.*

**ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club**, Brunnen- 28, 10119 (Mitte), T 4484724, F 44340520, www.adfc-berlin.de

**AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land** c/o FU, Inst. für Soziologie, Babelsberger - 14-16, 10715 (Wilmersdorf) T 85002110, http://userpage.fu-berlin.de/~garten

**Agenda-Agentur Berlin** Runge- 22-24, 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4, www.agenda-agentur.de

**Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck** c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059, Matthias Bauer, T 2151135, www.berlin-gleisdreieck.de

**Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V.** Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

**A-Laden** Brunnen- 7, 10119 (Mitte), T 0176-20459418, www.a-laden.org

**Anti-Atom-Plenum** Waldemar- 46, 10999 (Kreuzberg), www.squat.net/aap-berlin

**Arbeitskreis Amalgam** c/o KIK, Christina Asse, Fehrbelliner - 92, 10119 (Mitte), T 4439884

**Arbeitskreis Igelschutz** Berliner - 79a, 13467 (Hermsdorf), www.igelschutzberlin.de

**Arbeitskreis Nordkaukasus** c/o Vitali Kovaljov, Str. d. Pariser Kommune 11, 10243 (Friedrichshain), T 4286925, F 42851659, vitalij.kovalev@nabu.de

**Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V.** Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.umkehr.de

**Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V.** Kopenhagener- 71, 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028, www.asfrab.de

**Arche** Plesser- 3, 12435 (Treptow), T 5337104, www.bekenntniskirche.de

**Arge Autofrei Wohnen in Berlin** c/o Markus Heller, T/F 2807940, www.autofrei-wohnen.de

**Attac** Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de

**autofrei leben! e.V.** Koppenplatz 12, 10115 (Mitte), T 23135674, www.autofrei.de

**BANA mobil** Projektbüro im Kotti e.V., Karin Paproth, Kamminer - 4, 10589 (Charlottenburg), T/F 4429603, bana-mobil@web.de

**Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche** c/o DOSTO, Breitscheid- 43a, 16321 Bernau, T/F 03338/5590, www.dosto.de/gengruppe

**B.A.U.C.H. e.V.** Verein für Umweltchemie, Wilsnacker - 15, 10559 (Moabit), T 394-4908, F -7379, bauch@alab-berlin.de

**BauFachFrau e.V.** *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Lehder- 108, 13086 (Weißensee), T 925-2483, F -1964, www.baufachfrau-berlin.de

**Baumschutzgemeinschaft** c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40, 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676 kontakt@bmsgb.de

**Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587, www.ber-landesnetzwerk.de

**Berlin 21** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80, www.berlin21.net

**Berliner Tierrechtsaktion** www.tr-berlin.tk

**B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH** Müller- 155, 13353 (Wedding), T 4617771, www.bfss-berlin.de

**BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen** Ahrenshooper - 5/ Zi. 1, 13051, T/F 9621033

**BI FREIe HEIDe** c/o Benedikt Schirge, Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

**BI Müggelsee** c/o Thomas Kasper, Bruno-Wille- 9, 12587 (Friedrichshgn.), T 6457673 (Rita Abert), jukunda@yahoo.de

**BI „Nein zum Kohlekraftwerk“** Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

**Biochemischer Verein** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599, www.biochemischerverein-berlin.de

**BIP - Biomasse in Pankow** Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37, www.biomasse-in-pankow.de

**BI Rettet die Marienfelder Feldmark** J. Müller, Illig- 82a, 12307, T 7463527

**Bürgerberatung Energie und Umwelt**, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf), T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

**Bürgerinitiative (BISS)** Plesser- 3, 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

**BI Westtangente (BIW)** Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), T 7883396, F 7811059, www.bi-westtangente.de

**B-Laden** Lehrter - 27-30, 10557 (Moabit), T/F 3975238

**BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz** Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten), T 2655-0864, -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

**BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung** c/o FDCL, Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg), T 6946101, F 6926590, www.blue21.de

**Botanischer Verein** Königin-Luise- 6, 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

**Britzer Umweltforum** Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

**BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz** *LandesGSt* Crelle- 35, 10827 (Schöneberg), T 787900-0, F -18 *BundesGSt* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275864-0, F -40, www.bund-berlin.de

**BUNDjugend** *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg), T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55, www.bundjugend-berlin.de

**Bundesumweltministerium** Alexanderstr. 3, 10178 (Mitte), T 18305-0, F -4375, www.bmu.de

**Bündnis 90/Die Grünen** *Landesverb., Bereich Umwelt* Linden- 20-25, 10969 (Kreuzberg), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de

*Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09, *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12*

*Bundestag, Bereich Umwelt*, Luisen-32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939, F -6911, ak2@gruenefraktion.de

**Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB)** *gegen Flughafen Schönefeld* Heinrich-Heine-- 3-5, 15831 Mahlow, T/F 03379/201434, www.bvbb-ev.de

**Cöllnische Heide e.V.** c/o Dr. Erxleben, Steinbach- 11, 12489 (Adlershof), T 67198381

**Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)** Görlitzer - 63, 10997 (Kreuzberg), T 61074411, www.dfg-vk.de

**Deutsche Umwelthilfe (DUH)** Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte), T 2400867-0, F -19, www.duh.de

**Deutscher Bahnkundenverband (DBV)** Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99, www.bahnkunden.de

**Deutscher Naturschutzring (DNR)** Marien-19/20, 10117 (Mitte), T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

**Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung**, Niederwall- 8/9, 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203, www.dioezesanrat-berlin.de

**ecovillage e.V.** c/o H.-R. Brinkmann, Diepholzer - 2, 49088 Osnabrück, T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

**European Network for Mobility and Local Agenda 21**, Benda-15, 12051(Neukölln), info@mobilocal21.org

**Fachverband Biogas** c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de

**FIAN - Food First Information and Action Network** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 42809107, www.fian.de

**Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) e.V.** Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 28482440, F -48, www.bio-berlin-brandenburg.de

**Förderverein Naturpark Südgelände** c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten-59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

**Förderverein Landschaftspark Nordost** Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg), 13057, T/F 9244003, www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

**Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS)**, Schweden- 15a, 13357 (Wedding), T 7623991-30, F -59, foes@foes.de, www.foes.de

**FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein**, Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

**Future-on-Wings e.V.** c/o Afrikahaus, Bochumer - 25, 10555 (Moabit), T 3928567, www.future-on-wings.net

**Gen-ethisches Netzwerk (GeN)** Brunnen- 4, 10119 (Mitte), T 6857073, F 6841183, www.gen-ethisches-netzwerk.de

**Germanwatch** Voß- 1, 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61, www.germanwatch.org

**Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V.**, Plauener - 160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37, www.gaia.de

**Gesellschaft Naturforschender Freunde** c/o Inst. f. Zoologie der FU, Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem), T 8383917, F -16

**Gesundheitsladen** Zionskirch- 49, 10119 (Prenzl. Berg), T 6932090, www.gesundheitsladen-berlin.de

**Graswurzelrevolution** c/o BAOBAB, Christburger - 38, 10405 (Prenzl. Berg), T 4426174, F 44359066, gwrbln@mailandnews.com

**Greenhouse Infopool** Duncker- 14, 10437 (Prenzl. Berg), www.jpberlin.de/greenhouse

**Greenpeace** Chaussee- 131, 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51, www.greenpeace-berlin.de

**GRÜNE LIGA e.V.** *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F -468, www.grueneliga.de

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.** *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0, www.grueneliga-berlin.de

**Grüne Radler** Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), Klaudia Kristine Schmidt, T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

**Grünes Haus für Hellersdorf** Boizenburger - 52-54, 12619, T 56298081, F 56499950, www.gruenes-haus-hellersdorf.de

**Habitat-Informationsbüro** Greifswalder - 33 A, 10405 (Prenzl. Berg), T 428515-85, F -86, habitat-infobuero@berlinet.de

**Haus der Natur Potsdam** Linden- 34, 14467 Potsdam, T 0331/20155-25, F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

***Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)*** T -15, F -16

***Arbeitskreis Naturschutzgeschichte*** T -25, F -27

***ARGUS*** *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

***Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)*** T -35, F -36

***GRÜNE LIGA Brandenburg*** T -20, F -22

***Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände*** T -50, F -55

***NaturFreunde Brandenburg*** T -40, F -44

***Naturschutzbund NABU*** *LV Brandenburg* T -70, F -77

***Naturschutzjugend*** *LV Brandenburg* T -75, F -78

***VCD - Verkehrsclub Deutschland*** *LV Brandenburg T -60, F -66*

**HOLON e.V.** *Fr*iedrich-Engels- 26, 15711 Königs Wusterhausen, T/F 03375/294636

**HU-RefRat** *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749, F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

**I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung** Ryke -25, 10405 (Prenzl. Berg), T 44358090, F 4406003

**IfUR e.V.** *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395/5693-224, -255, F -299, www.iugr.net

**IGEB e.V. Fahrgastverband** S-Bhf. Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen G9, 10179 (Mitte), T 787055-11, F -10, www.igeb.org

**IG Saubere Energie Berlin,** Haupt- 72, 10317 (Lichtenberg), kontakt@ig-biomasse.de, www.karlshorst-west.de

**IG Wuhletal** c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde), T 5122816

**Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU)** Dorf- 36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29, www.inu-ggmbh.de

**Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte** Wundt- 40, 14057 (Charlottenburg), T 3257443

**Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)** Potsdamer - 105, 10785 (Tiergarten), T 884594-0, F 8825439, www.ioew.de

**Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)** Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee), T 803088-43, F -88, www.izt.de

**Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (inWent)** *Abt. Umwelt, Energie, Wasser* Lützow-6-9, 10785 (Tiergarten), T 25482-101, F -103, www.inwent.org

**IPPNW** *Ärzte gegen Atom* Körte- 10, 10967 (Kreuzberg), T 6980740, F -8166, www.ippnw.de

**Jugendfarm Moritzhof** Schwedter- 90, 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220, F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

**Jugendnaturschutzakademie Brückentin**, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

**KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10, F -09, www.kateberlin.de

**Kerngehäuse Architektenbüro** *Ökologische Bauberatung* Borodin- 20, 13088 (Weißensee), T 44049930, F 47374642 www.kerngehaeuse-architekten.de

**Kinderbauernhof „Pinke Panke“** Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow), T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

**KMG** *Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger - 150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

**Kunst-Stoffe-Berlin** Berliner -17, 13189 Berlin, T 0049(0)30-34089840

**Lernwerkstatt ÖkoKita** Golliner - 10, 12689 (Marzahn)

**Linkspartei** Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046, www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39, platta@linksfraktion-berlin.de

**Lokale Agenda 21** *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin,* www.agenda21berlin.de

**LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten** c/o M99, Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg), www.geocities.com/theloepa

**Mahlsdorfer Schulbildungsverein** c/o Lutz Reineke, Stepenitzer Weg 45, 12621 (Kaulsdorf), T 5662477

**Messzelle e.V.** *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg), T 3142-5806, F -6863, www.tu-berlin.de/~messev

**Moabiter Ratschlag e.V.** Rostocker - 32, 10553, T 390812-0, F -29, www.moabiter-ratschlag.de

**NaturFreunde Deutschlands e.V.** Warschauer- 58a, 10243 (Friedrichshain), T 8332013, F 83203911, www.naturfreunde-berlin.de

**Naturfreundejugend** Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain), T 325327-70, F-71, www.naturfreundejugend.de

**Naturschutz- und Grünflächenämter** *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

**Naturschutzbund NABU** *LandesGSt* Wollank- 4, 13187 (Pankow), T 986-08370, F -7051, www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T -083728 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155 *Bundesvertretung* Invaliden- 112, 10115 (Mitte), T 284984-0, F -84

**Naturschutzstation Malchow/Förderverein** Dorf- 35, 13051, T 927998-30, F -31, www.naturschutzstation-malchow.de

**Naturschutzzentrum Schleipfuhl** Hermsdorfer - 11a, 12627 (Hellersdorf), T 9989184

**NETZ für Selbstverwaltung** PF 620553, 10795, T/F 2169105, www.netz-berlin-brandenburg.de

**Netzwerk SPIEL/KULTUR** Kollwitz- 35, 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851 www.netzwerkspielkultur.de

**Neue Lebenswelt e.V.** Haus Hoher Golm, Dorf- 156, 14913 Ließen, T 033745-50310, T/F -70922, www.haus-hoher-golm.de

**Nichtraucherbund** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583, www.nichtraucher-berlin.de

**Ökologisch-Demokratische Partei ödp** Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050, www.oedp.de

**ÖkoLeA** *Ökol. Lebens- und Arbeitsgemeinschaft* Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf, T 03341-3593930, F -309998, www.oekolea.de

**Ökowerk Naturschutzzentrum** Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15, www.oekowerk.de

**OekoGeKKo,** Zentrum für Ökologie, An den Bergen, 14552 Michendorf, OT Wilhelmshorst, T 033205/210482 www.OekoGeKKo.de

**Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow** Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz), T 475996-24, F -25, www.pankgraefin.de

**Permakultur-Akademie** Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488, www.permakultur-akademie.net

**per pedes e.V.** Parochial- 1-3, 10179 (Mitte), T 28340-20, F -21, www.perpedes-ev.de

**pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur** Mühlen- 62-65, 13187 (Pankow), T/F 4257731, www.proagora.de

**Robin Wood** T 20687813, berlin@robinwood.de, www.robinwood.de

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** Clayallee 226a, 14195 (Dahlem), T 8329-137, F -236

**Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt)** Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073, *Umwelt*-Tel. 9025-1111, www.stadtentwicklung.berlin.de

**Solarverein Berlin e.V.** Paulsen- 55/56, 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366, www.solarverein-berlin.de

**Stiftung Naturschutz Berlin** Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten), T 26394140, F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

**Tauschring Friedrichshain** Boxhagener - 89, 10245, T 44359575, www.tauschringe-berlin.de

**Tier&Mensch e.V.** Ernst Ulich, Baseler - 24, 12205 (Lichterfelde), F 8334638, www.tierundmensch-ev.de

**Tierschutzverein - Tierheim Berlin** Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0, www.tierschutz-berlin.de

**Tierversuchsgegner** PF 120220, 10592, T 3418043, F 8158199, www.tierrechte.de/berlin-brandenburg

**TU-Energieseminar** March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

**TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus** Franklin- 28-29, 7. OG, TUB Sekr. FR 7-1, 10587 (Charlottenburg), T 314-24378, F -24276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

**Ufa-Fabrik/id22** Victoria- 10-18, 12105 (Tempelhof), T 75503-0, F -110, www.ufafabrik.de

**UMKEHR e.V.** *siehe ArbeitskreisVerkehr*

**Umsonstladen** Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

**UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 428499332, F 42800485, www.ufu.de

**Umwelt und Bildung e.V.** Storkower - 36, 15537 Gosen, T/F 03362/8432, www.umbi.de

**Umweltämter der Bezirke** *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

**Umweltbeauftragter der ev. Kirche** Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 417242-28, F -29, rdalchow@t-online.de

**Umweltberatungsstelle Berlin e.V.** Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdorf), T 8618778, F 8621885

**Umweltbüro Berlin Pankow** Hansa- 182A, 13088 (Weißensee), T 92091007 oder 92090480, F 92093007, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de

**Umweltforum Berlin Auferstehungskirche** Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 5268021-0, F -10, www.besondere-orte.de

**Umweltforum Karlshorst** c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318, T 5083266

**UmweltKontaktstelle Lichtenberg** am Interkulturellen Garten, Liebenwalder Str. 12-18, 13055 (Lichtenberg), T 818590-98, F -97, umwelt@sozdia.de, www.umwelt.sozdia.de

**Umweltladen Lichtenberg** Türrschmidt- 21, 10317, T 5578313

**Umweltladen Mitte** See- 49, 13347 (Wedding), T 2009460-81, F -80, www.berlin.de/ba-mitte/org

**Urgewald e.V.** Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-68/-69, F- 33, www.urgewald.de

**VCD - Verkehrsclub Deutschland** *LandesGSt* Yorck- 48 10965 (Schöneberg), T 4463-664, F -703, www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Koch- 27, 10969 (Kreuzberg), T 280351-0, www.vcd.org

**Vegetarische Alternative** c/o Ingo Seubert, Fritsche- 29, 10585 (Charlottenburg), T 34389159, www.vega-vebu-berlin.de

**Verbraucher Initiative** Elsen- 106, 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45, www.verbraucher.org

**Verbraucherzentrale Berlin** Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.), T 214850, F 2117201, www.vz-berlin.de

**Volksbund Naturschutz** Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlend), T 84107131, F 83229321, www.vbnev.de

**WEED** *Weltwirtschaft, Ökologie, Entwicklung* Eldenaer- 60, 10247 (Friedrichshain), T 275-82163, F -96928, www.weed-online.org

**Wurzelwerk e.V.** *Food-Coop* Oder- 10, 10247 (Friedrichshain), T/F 2941216

**WWF** *Gruppe Berlin-Brandenburg* c/o Katharina Borcke, T 0163/2313241, wwf-gruppe-berlin@wwf.de

**Zukunftsstiftung Landwirtschaft** Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 24047146, F 27590312, www.zs-l.de

**Fehler gefunden?**
**Bitte melden!**
**Tel. 44 33 91-47,-0**
**Fax -33**
**raberalf@grueneliga.de**

Wenn Weihnachten, dann FAIRschenken! An allen Advents-Sonntagen auf dem Kollwitzplatz, immer 12 – 19 Uhr.

Ökomarkt am Kollwitzplatz

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

# ADVENTS ÖKOMARKT DER GRÜNEN LIGA

www.grueneliga-berlin.de